

Ornithologia Wurzachiensis

Vierzig Jahre im Dienste
der Vogelwelt
des Wurzacher Rieds

Pater Agnellus Schneider

Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg
Band 8 · 1992 (1993) · ISSN 0177-5456

Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg

Diese Zeitschrift der baden-württembergischen Feldornithologen befaßt sich schwerpunktmäßig mit faunistischen Arbeiten aus Baden-Württemberg und den angrenzenden Gebieten. Bevorzugte Aufnahme finden Arbeiten zur Faunistik, Ökologie und Biologie, insbesondere Beiträge zur Habitat-Struktur, zur Brutbiologie und zu den Wanderungen der Vögel. Regelmäßig erscheinende Sammelberichte und Übersichtsarbeiten sollen wichtige aktuelle faunistische Daten zusammenfassen.

Manuskripte, die zur Veröffentlichung in den »Ornithologischen Jahreshäften für Baden-Württemberg« vorgesehen sind, bitten wir an den Schriftleiter zu senden: Dr. Jochen Hölzinger, Auf der Schanz 23/2, D-71640 Ludwigsburg.

Bestellungen der »Ornithologischen Jahreshefte für Baden-Württemberg« nimmt der Schriftleiter entgegen.

Anschriften der Herausgeber:

Jost Einstein, Karlstraße 3, D-88422 Bad Buchau

Dr. Jochen Hölzinger, Auf der Schanz 23/2, D-71640 Ludwigsburg

Gerhard Knötzsch, Moltkestraße 11, D-88046 Friedrichshafen

Burkhard Kroymann, Hausßmannstraße 10, D-70188 Stuttgart

Susanne Mahler, Dresdener Weg 6, D-74189 Weinsberg

Ulrich Mahler, Eichelgarten 11, D-68806 Neulußheim

Helmut Opitz, Am Tretenbach 11, D-77960 Seelbach

Wilfried Schmid, Postfach 1262, D-73237 Wendlingen

Zu beziehen durch die Schriftleitung der »Ornithologischen Jahreshefte für Baden-Württemberg«:

Dr. Jochen Hölzinger, Auf der Schanz 23/2, D-71640 Ludwigsburg

Anschrift des Verfassers:

Pater Agnellus Schneider, Salvatorkolleg, D-88410 Bad Wurzach

Titelfoto: Wurzacher Ried. Siehe auch S. 2. Foto Pater Agnellus Schneider

Federzeichnungen: Friedhelm Weick, Bruchsal

Kartographie: Jochen Hölzinger

Gesamtherstellung: Druckerei Koch  Reutlingen

Ornithologia Wurzachiensis

Vierzig Jahre im Dienste der Vogelwelt des Wurzacher Riedes

Pater Agnellus Schneider

**Ornithologische Jahreshefte für Baden-Württemberg
Band 8 · 1992 (1993) · ISSN 0177-5456**



1. Einführung

Das Wurzacher Ried bildet mit dem Rohrsee einen zusammenhängenden ökologischen Bereich, das "Wurzacher Becken." Was wäre das Ried ohne den Rohrsee und umgekehrt. Sie sind geologische Geschwister in verschiedenen Entwicklungsstadien, die sich ergänzen und gegenseitig bereichern.

Das Wurzacher Becken gehört zum Allgäu – oder auch nicht – es kommt darauf an, ob man es geologisch, – völkisch, – oder politisch einteilt. Ornithologisch beeinflussend ist seine Lage am Rand des Allgäus mit seinem schnee- und regenreichen Klima und seinem oft ausgefallenen Sonderwetter im "Alpenknick."

Das Allgäu ist ein Spielmodell der Alpen und diesen vorgelagert. Die Alpen bilden eine Barriere im Süden, die von den Vögeln beim Zug nach Afrika meistens umflogen wird. Sie sind eine Leitplanke zum klimatisch milden Bodensee und Bodenseebecken. Von dort führen die Verteiler und Zubringer nach dem Westen und Süden und dem Osten und Norden. Nach dem Westen und Süden verlaufen die Zugstraßen über das Aaretal ins Rhonetal zum Mittelmeer, oder durch die Burgundische Pforte in breiter Streuung durch die südfranzösische Macchia und ihre Flußtäler über Spanien nach Afrika.

Nach Osten und Norden führen vom Bodensee drei Zugwege ins Wurzacher Becken, der nördliche durch das Schussental, der mittlere über das Tal der Unteren Argen zum Karbachtal ins Wurzacher Becken mit seinen Leitplanken Ziegelbacher und Haidgauerhöhe und der südliche über die Untere Argen, das Arrisrieder Moos zum Gründlenried durch Rotbach- und Wurzacher Achtal ins Herrgottsried. Vor 30 und 40 Jahren war dies noch ein beliebter Treffpunkt für Brachvögel bis zu (80), Bekassinen, Kiebitze bis zu (500), Kampfläufer, Goldregenpfeifer, Wasserläufer der verschiedensten Arten, nicht zu übersehen war die Zahl der Kleinsänger, die sich in der Zugzeit dort sammelten. In den letzten Jahrzehnten sind nun wichtige traditionelle Rast- und Nahrungsplätze an diesem Zugweg verändert worden, so daß sich der Vogelzug merklich auflöst.

Wiederfänge markierter Weidenlaubsänger, Rotkehlchen, Hänflinge, Kernbeißer, Mönchsgrasmücken und Gartengrasmücken haben die Zugwege aufgezeigt.

Im Frühjahr streifen meistens nur kleine Scharen von Durchzüglern das Wurzacher Becken und von den Pulken heimischer Zugvögel wird nur der eine und andere Gast aus dem Norden mitgebracht. Nördliche Schlechtwetterfronten und Windvertriftungen aber führen bisweilen zu größeren Ansammlungen nordischer Gäste.

Artenreicher und dichter ist der spätsommerliche Vogelzug. Fänge von Rohrsängern aus Litauen, Polen und der Tschechei, der Fang von Zitronenstelzen, Rotsternigen Blaukehlchen, nordischen Fitis- und Weidenlaubsängern, der Abschluß ostpreußischer, polnischer und lettischer Stockenten weisen auf den dichten Durchzug aus dem Norden und Osten. Es wird zu einem Erlebnis, wenn man im Spätsommer abends am Schilfröhricht der Seen den Einflug von hunderten Stelzen verschiedener Arten, von Blaukehlchen, Braunkehlchen und Steinschmätzern beobachtet und



Abb. 2. Riedheide bei Bad Wurzach, entwässertes Hochmoor; das Reich von Laubsängern und Grasmücken.

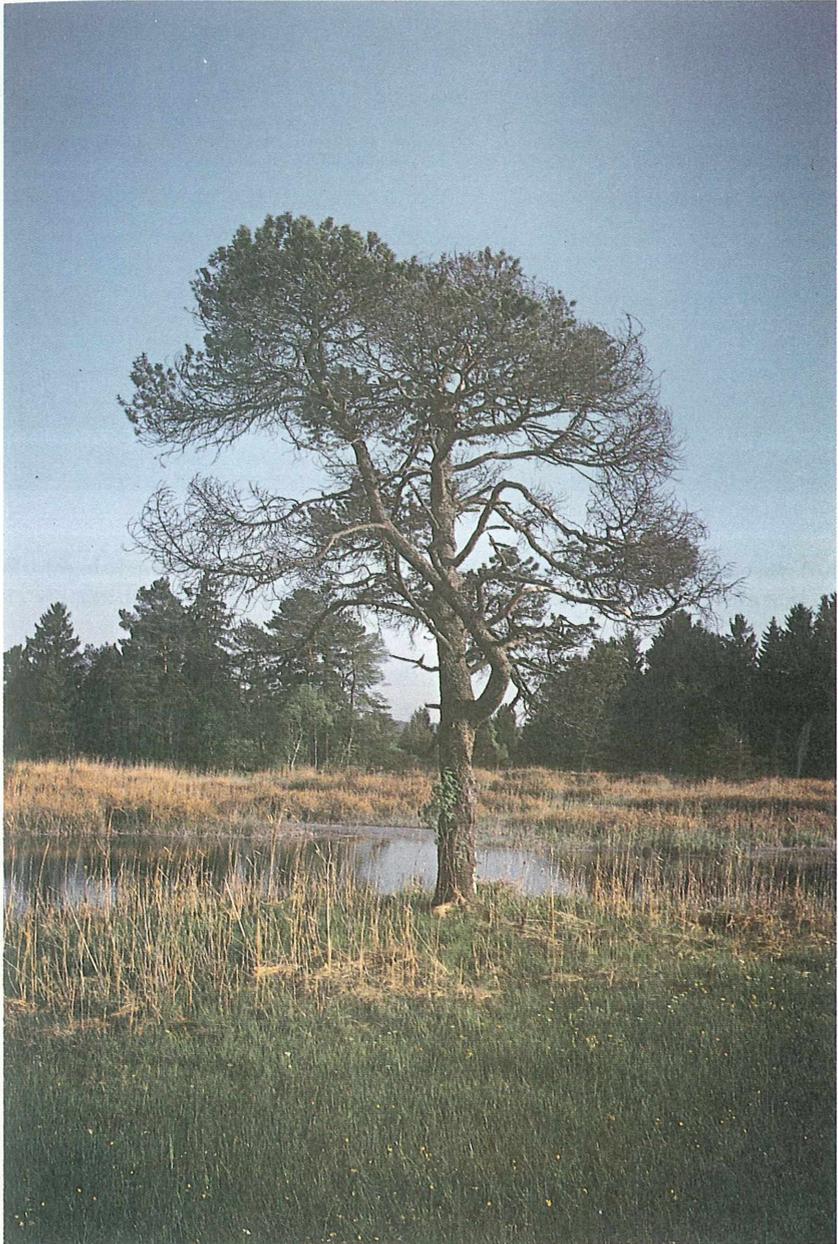


Abb. 3. An den Haidgauer Quelltöpfen. Hier brüten Bekassine, Feldschwirl u. a.



Abb. 4. Dietmannser Flachmoor: Brutplatz für Kiebitz, Brachvogel, Bekassine, Schafstelze und Wiesenpieper; Balzplatz für das Birkhuhn.

Abb. 5. Dietmannser Ried: Wassergefüllte Schlenken und grasige Bulten ziehen Bekassinen an.





Abb. 6. Der Stuttgarter See, ein alter Torfstich. Rastplatz für Watvögel, Brutplatz für Löffel- und Reiherenten.

Abb. 7. Das Haidgauer Hochmoor, das größte noch in sich funktionierende Hochmoor in Mitteleuropa.



das läutende Rufen der Wasserläufer, das Pfeifen und Wispern der Strandläufer und Uferläufer hört, die vom Norden und Osten kommen und den schützenden Sumpf anfliegen. Auch am Tag kann man, wenn man Glück hat, das Zuggeschehen erleben. Scharen von Mauer- und Alpenglern kurven wirbelnd dem Südwesten zu, Greife segeln kreisend im Aufwind.

Meine Beobachtungen und Aufzeichnungen über die Wurzacher Vogelwelt sind lückenhaft. Nur soweit die Berufspflichten als Lehrer für Biologie am humanistischen Gymnasium der Salvatorianer, die Arbeit in der Jugendseelsorge in Bad Wurzach und andere seelsorgliche Verpflichtungen es zuließen, konnte ich mich dieser, anfänglich als Liebhaberei, später zur Pflicht ausartenden Beschäftigung widmen.

Anregung und Förderung für meine Arbeit fand ich durch die Mitgliedschaft in der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft. Sie vermittelte mir auch wertvolle Kontakte zu bedeutenden Fachwissenschaftlern. Die Tätigkeiten als Kreisnaturschutzbeauftragter, als ehrenamtlicher Beringer der Vogelwarte Radolfzell, als freier Mitarbeiter beim Süddeutschen Rundfunk durch 32 Jahre mit wissenschaftlichen Vogelstimmensendungen, die Vortragstätigkeit an Volkshochschulen und im Volksbildungswerk, in ornithologisch versierten und interessierten Vereinen, die vielen Vogelstimmeführungen haben mich immer wieder gefordert und teils auch gefördert, teils aber an der lückenlosen feldornithologischen Arbeit gehindert.

Doch das nüchterne Auflisten von Zahlen und Daten liegt mir sowieso nicht. Erlebnisse sind mehr als nüchternes Wissen. Sie sollen auch kleine Mosaik zur Ergänzung und Bereicherung einzelner Vogelbilder sein und um Verständnis für sie werben.

Daß die Charaktervögel des Riedes besonderen Raum und Rang einnehmen dürfte berechtigt sein, galt doch ihnen auch das Hauptaugenmerk meiner Beobachtungen.

Aus den zehn Tagebüchern der 40 Jahre wurden nur Auszüge und aussagekräftige Zahlen gewählt; Auszüge, die, so hoffe ich, einen kräftigen Extrakt und eine heilsame Essenz ergeben. Bei den Zahlen ging es mir darum, den Unterschied zwischen dem Frühjahrs- und Spätsommerzug, oder die Schwankungen in der Populationsdichte im Verlauf der Jahre zu verdeutlichen.

Ich lege aber Wert darauf: Ich habe die Zahlen nie durch Tricks oder technische Mittel zu erlangen versucht, weil es mir auch gar nicht so wichtig scheint. Ich habe nur das sich Bietende erfaßt.

Ich will mir auch nicht Federn an den Hut stecken, die ich mit Hilfe anderer gefunden habe. Einige Resultate verdanke ich nur meinen jugendlichen Mitarbeitern und manche Anstürme von Zugvögeln auf das Netz konnte ich bei der Beringung nur durch ihre Schreibhilfe bewältigen. Die ersten Helfer waren Schüler aus unserem Gymnasium. Sie haben mich oft mit sanfter Gewalt zu Beobachtungen und Fahrten und Wanderungen angehalten und dem manchmal "müden Alten" zur Überwindung seiner Bequemlichkeit verholfen. In späteren Jahren drängten sich Schüler aus dem Raum Stuttgart und auch aus oberschwäbischen Städten in den Ferien unter meine Fittiche. Ich bemühte mich die Küken behutsam zu Idealisten zu formen, Ideologen schaden der Sache mehr als sie nützen.

In der Rückschau bin ich froh, daß ich mir diese "Läuse" in den Pelz gesetzt habe. Sie hielten mich auf Trab und waren mir Ansporn und Hilfe sowohl bei den Beobachtungen, Beringungen und den Tonaufnahmen.

Auch wenn sie später meistens andere Berufe ergriffen haben, sie sind einfühlsame Ornithologen geblieben und durch Erweiterung ihres Wissens auch gute Biologen geworden.

So danke ich allen, die mich auf meinen einsamen, schwierigen, nur von wenigen begriffenen Wegen begleitet haben, vor allem OstR Dr. EDUARD HUBER, dem erstgeborenen und noch immer aktivsten meiner geistigen Söhne.

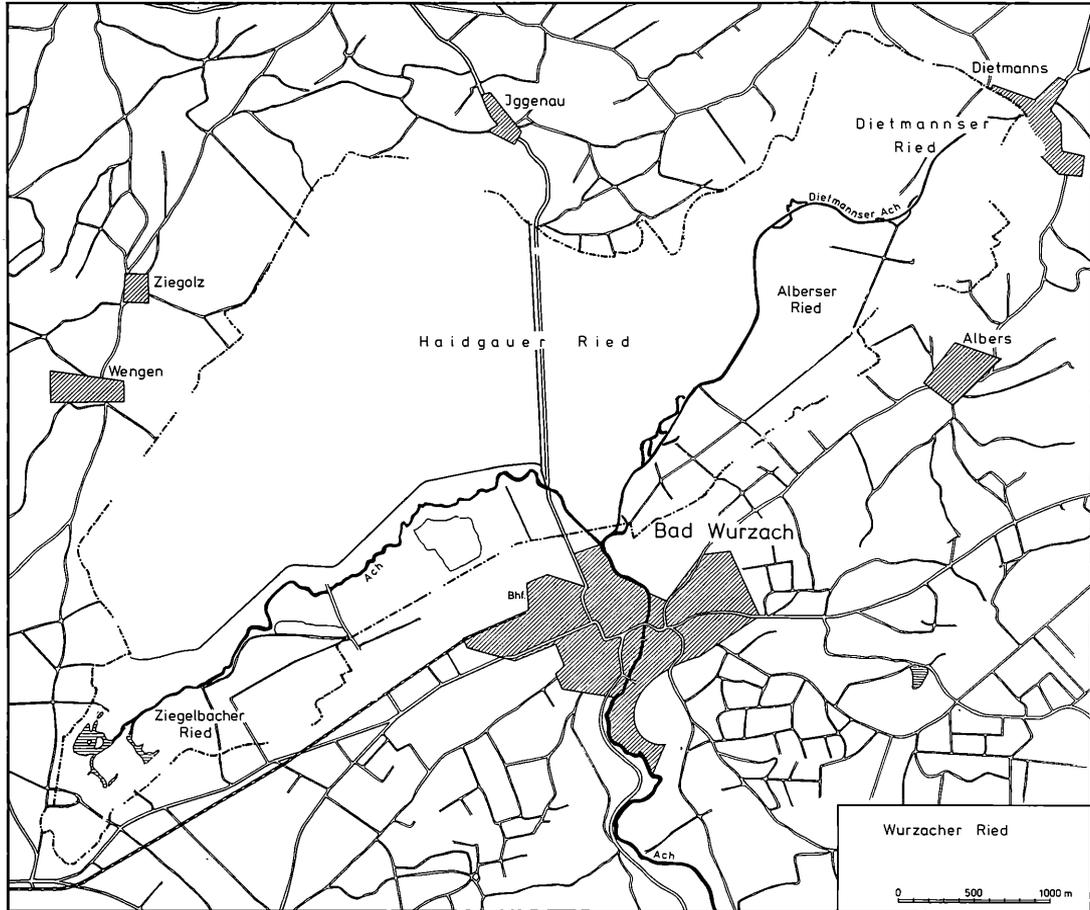
Er hat mir vor Jahrzehnten schon seine Aufzeichnungen vermacht und die Arbeit in etwa skizziert und mich immer wieder zur Niederschrift ermahnt. Ich danke ferner Dr. HANS MESCHÉDE und besonders auch meinen Mitbrüdern, die sich in den Studienjahren während ihrer Urlaubszeit für diese ausgefallene, fast suspekte Arbeit begeistert haben. Es waren das: P. MARKUS HUCHLER, Prof. Dr. P. REINHARD LAUB, P. THOMAS SCHLUCK, P. ALBERT RIEG, P. ALFRED KONIETZKI †, ferner FAR JOSEF STAUBER, ORLR GOTTFRIED SAUTER, Dr. FRITZ-BERND LUDESCHER, Dr. HANS JOACHIM MASUR, Dr. KARL-HEINZ MASUR, ich danke auch denen, die nur kurzfristig mitgearbeitet haben. Als bescheidene aber oft sehr wichtige "Netzwerke" soll Frau ANITA WEBER nicht unbedacht und unbedankt bleiben.

Zur Lage der Arbeitsfelder:

Der Riedsee und Stuttgarter See liegen am Südostrand des Wurzacher Riedes. Sie sind durch Torfstich unter den Grundwasserspiegel entstanden. Der Riedsee ist in Stadtnähe westlich der B 465, der Stuttgarter See im Stadtried, in der Nähe der Glasfabrik. Der Rohrsee ein würmeiszeitliches Toteisloch, liegt etwa 2,5 km südlich vom Ried im Wurzacher Becken, das Herrgottsried 4 km südöstlich, Lanzenhofer, Ellerazhofer Weiher und Rötsee sind ungefähr 12 bis 15 km südlich vom Wurzacher Ried. Die letzteren stehen durch den Rotbach über die Wurzacher Ach und das Herrgottsried mit dem Wurzacher Ried in Verbindung.

Abkürzungen und Zeichenerklärungen:

Ri	=	Riedsee
Ro	=	Rohrsee
Rö	=	Rötsee
Stu	=	Stuttgarter See
EIW	=	Ellerazhofer Weiher
LaW	=	Lanzenhofer Weiher



2. Die Vogelarten im einzelnen

Lappentaucher – Podocipedidae

Haubentaucher – *Podiceps cristatus*

Es brütete von 1947–1952 jedes Jahr ein Paar am Riedsee. 1953 2 Brutpaare (am 30.10.) noch Junge fütternd; 1954–1970 2 Brutpaare; 1971 und 1972 3 Paare; 1973/85 2 Paare.

Stuttgarter See: 1958–1985 1 Paar; 1959 überwintert (1)

Rohrsee: 2.5.1966 (12), 3.4.1976 (14), 14.3.1979 (14), 25.4.1984 (20), 5.5.1985 (10).

Rothalstaucher – *Podiceps griseigena*

Er ist seltener Gast im Ried und an anderen Gewässern, 14.–19. 9.1952 (1), 28.9.1954 (1), 10.8.1955 (1), 1.10.1956 (3), 4.6.1958 (1), 21.3.1979 (1), alle Beobachtungen stammen vom Riedsee.

Ohrentaucher – *Podiceps auritus*

Er ist der seltenste Taucher in der Zugzeit unter anderen Tauchern: 19.9.1953 (3) Ri; 21.9.1955 (2) Ri; 5.4.1959 (1) Ri (Prachtkleid).

Schwarzhalstaucher – *Podiceps nigricollis*

Er ist auf allen Gewässern im Frühjahrs- und Herbstzug zu sehen. Er brütet regelmäßig im Rohrsee, Metzisweiler-Weiher, Ellerazhofer-Weiher, Lanzenhofer Weiher und Rötsee; 1953 wurden im Riedsee 2 Bruten nachgewiesen (12.7.1953).

Riedsee: 9.–18.4.1954 (2), 19.10.1959 (6), 1.10.1962 (5), 8.5.1968 (4).

Rohrsee: 1953 am 30.10. noch Junge fütternd. 26.03.1954 (6), 23.4.1954 (10), 1.5.1956 (10), 15.3.1957 (15), 27.3.1957 (20), 24.3.1958 (16), 13.5.1958 (28), 30.4.1959 (40); am 20.5.1959 durch Störung im Schilf aufs offene Wasser gedrängt, wurden 120 gezählt (JULIUS HOFHERR, Bad Buchau, Mitbeobachter), 12.5.1962 (20), 2.5.1966 (70), 2.5.1969 (25), 5.5.1985 (16), Rötsee: 15.5.78 (16), 5.5.85 (5).

Zwergtaucher – *Tachybaptus ruficollis*

Er ist regelmäßiger Brutvogel an allen Seen und Weihern; am Riedsee jährlich 1, seltener 2 Brutpaare; 1953: 22.3. (4), am 3.10. noch Junge fütternd; 6.10.1954 (6), 30.3.1955 (4), 9.9.1955 (4), 9.5.1957 (6), 6.5.1970 (4), 1985 (2).

Stuttgarter See: Seit 1958 jährlich ein Brutpaar,
 Rohrsee: 21.4.1957 (12), 24.2.1959 (7), 27.10.1959 (10), 1.10.1962 (20)
 Rötsee: 9.4.1969 (12), 2.5.1969 (18), 1985 2 Brutpaare.
 Er ist häufig Überwinterer auf der Wurzacher Ach (bis zu 8 Vögel).

Kormorane - *Phalacrocoracidae*

Kormoran - *Phalacrocorax carbo*

Er ist ein seltener Gast: 4.4.1954 (1) Ro, 11.11.1956 (1) Ro, 19.11.1958 (2) Ro, 4.5.1967 (7) Ro, 22.7.1980 (2) Ro, 26.03.1969 (7) Ri.

Zwergscharbe - *Phalacrocorax pygmaeus*

"Im Oktober 1862 wurde ein ad. männl. Exemplar in dem Fischweiher bei Wiesen/Bad Wurzach erlegt" (Nat. Cab. Stuttg.) nach NIETHAMMER "Handbuch der deutschen Vogelkunde", Band II, 1938, Seite 376.

Reiher - *Ardeidae*

Graureiher - *Ardea cinerea*

Man sieht ihn ganzjährig auf Nahrungssuche im Ried an allen stehenden und fließenden Gewässern. Seit 1978 ist er Brutvogel am Riedrand bei Iggenau.

15.9.1953 (10) Ri, 9.6.1954 (17) Ri, 16.10.1957 (7) Ri, 18.10.1958 (7) Ri, 3.4.1962 (10) Ri, 2.8.1968 (17) Ri, 17.3.1979 (17) Ro, 15.8.1969 (37) Ro, 1.4.1978 (4) Ri.

Purpureiher - *Ardea purpurea*

Er ist unregelmäßiger Gast am Riedsee, Stuttgarter See und Rohrsee. 13.4.1954 (1) und 25.5.1955 (2). Von Mai bis September 1956 ein Männchen am Riedsee; 30.8.1958 (1) Ri.

Silberreiher - *Casmerodius albus*

Er war einmal Gast am Riedsee vom 15. bis 17. 10. 1957 (1).

Seidenreiher – *Egretta garzetta*

Er wurde am 25.5.1955 am Riedsee beobachtet (1).

Rallenreiher – *Ardeola ralloides*

17.–18. Mai 1958 Ro. und 20.5.1959 Ro, je ein Exemplar.

Nachtreiher – *Nycticorax nycticorax*

Er war am Rohrsee als Irrgast am 6.5.1957 (1).

Zwergrohrdommel – *Ixobrychus minutus*

Sie war häufiger und regelmäßiger Brutvogel am Riedsee und Rohrsee und an allen Einzugsgebässern mit großem Schilfgürtel.

28.5.1952 Rohrsee 1 Gelege, 15.7.1953 am Rohrsee 5 Gelege mit Bruterfolg (Nestberingungen), 12.7.1954 3 Gehecke mit Jungen, 13.7.1953 am Riedsee 3 Gehecke mit Jungen; 3.5.1960 Riedsee zwei Brutpaare. 30.9.1961 wurden am Rohrsee Junge im Netz gefangen und beringt. Das Jahrhundert-Hochwasser 1966 zerstörte am Rohrsee die großen Schilfflächen und damit die Brutstätten.

Von 1966 bis 1979 brüteten am Riedsee regelmäßig noch zwei Paare, Jungvögel wurden beobachtet. Ab 1980 ist die Zwergrohrdommel aus dem Ried verschwunden.

Rohrdommel – *Botaurus stellaris*

Sowohl im Ried, wie auch am Rohrsee ist sie seltener Gast. Am 13.6.1954 ein rufendes Männchen, 22.9.1956 eine Rohrdommel über dem Riedsee kreisend und rufend; 13.9.1966 (1) Ro; 6.5.1984 (1) Ri. 6.5.1986 wurde ein Exemplar am Riedsee gesehen (bei einer Vogelführung).

Weißstorch – *Ciconia ciconia*

Er hat bis Mitte der 1920iger Jahre auf dem "hohen Haus" in der Marktstrasse in Bad Wurzach gebrütet. Im Frühjahr 1924 kam ein Storch, angeschossen zum Nest zurück und verendete im Ried. Aus der Scheffold'schen Sammlung wurde er an die Schulsammlung des Salvatorkollegs übernommen.

Das alte Nest war auf dem Kamin des "hohen Hauses" und wurde erst in den 1960iger Jahren bei der Renovation beseitigt. Ein Ersatznest auf dem Schloß wurde zwar des öfteren besucht, so am 16.5.1959 von 2 Störchen und auch 1956 den Sommer über zur Nächtigung benutzt, zu einer Brut kam es jedoch nicht. Gründe sind wohl die Höhenlage – Kältestau.

Der Storch zieht aber noch regelmäßig im Frühjahr und Herbst durch. 1987 hielten sich im Herbst durch Wochen drei "domestizierte" Störche im Ried auf; 1984 Ringfund eines Storches aus Ostpreußen; 1988 im Herbst waren mehrere Wochen 3 Störche im Ried.

Schwarzstorch – *Ciconia nigra*

Erst seit 1975 kommen im Herbst regelmäßig einzelne im Durchzug ins Ried.

22.9.1975 (1), 23.8.1984 (1), 30.8.1987 (1), 1989 war im Mai ein Schwarzstorch längere Zeit im Ried.

Ibisse – Threskiornithidae

Sichler – *Plegadis falcinellus*

In der Fürstlich Waldburg-Wolfegg'schen Sammlung auf der Waldburg ist ein Präparat mit der Aufschrift: "Dieser Ibis wurde im Mai 1897 nach einem großen Schneesturm am Rohrsee tot gefunden."

Flamingos – Phoenicopteridae

Flamingo – *Phoenicopterus ruber*

Von Mitte Juli bis Mitte August 1984 hielt sich ein unberingtes Exemplar auf einer überschwemmten Wiese am Riedrand auf.

Flamingo – *Phoenicopterus chilensis*

Ein Paar verweilte vom 31.12.1954 bis 2.1.1955 am Riedsee. Es waren wahrscheinlich Zooflüchtlinge.

Entenvögel – Anatidae

Höckerschwan – *Cygnus olor*

Er wurde 1954 in Bad Wurzach zur Unterhaltung der Kurgäste in der Ach angesiedelt und verbreitet sich ab da über andere Gewässer. Seit 1969 ist er Brutvogel am Rohrsee. 4.7.1969 (4,4), Riedsee (1,1), Wurzacher Ach (1,1).

Singschwan – *Cygnus cygnus*

Er ist ein seltener Gast, 26.1.1955 (1 juv.), 23.12.1965 (2 ad. 3 juv) Ri., 27.2.1966 (5) Ri.

Trauerschwan – *Chenopsis atrata*

Im Juli 1965 war einer am Rohrsee. Es handelte sich wohl um einen Zoo-flüchtling.

Saatgans – *Anser fabalis*

Sie ist öfters im nächtlichen Durchzug zu hören. Seltener sieht man Flüge bei Tag. 16.12.1954 (12) Ri, 16.12.1958 (5) Ro, 25.4.1984 (2) Ri.

Bläßgans – *Anser albifrons*

Sie ist seltener Durchzügler. Am 3.3.1957 und an den folgenden Tagen rasteten 7 am Rohrsee.

Graugans – *Anser anser*

Man hört sie öfters im nächtlichen Durchzug. Seltener fallen sie auch zur Rast ein. 14.5.1952 (1) Ri. Am 3.11.1958 gegen 16.00 Uhr sah ich am Rohrsee 42 einfallen, angelockt durch rufende Hausgänse in Rohr. 4.3.1961 (1) Ri.

Nilgans – *Alopochen aegyptiacus*

Am 29.3.1958 und die folgenden 10 Tage war am Rohrsee und am Riedsee 1 Paar. Es war nicht beringt und sehr scheu, kam aber wahrscheinlich aus einer Zuchtstation.

Streifengans – *Anser indicus*

Rohrsee 30.4.1984 (3), Riedsee 9.5.1984 (2) es waren wohl dieselben. Sie kamen jedenfalls aus einem Versuchsinstitut.

Brandgans – *Tadorna tadorna*

Sie ist ein seltener Irrling, 24.11.1963 (1,1) Ri, 15.4.1969 (1,1) Ri, 9.5.1984 (1) Ri.

Pfeifente – *Anas penelope*

Im Frühjahr (Maximum April) und Herbst (Maximum November) war die Pfeifente einst regelmäßiger und häufiger Durchzügler. Im letzten Jahrzehnt ist sie selten geworden.

Pfeifente: 22.3.1953 (5,5) Ro, 7.11.1953 (5,3) Ro, 30.3.1954 (12,10) Ro, 30.9.1954 (6) Ro, 3.4.1955 (33) Ro, 2.11.1956 (11) Ro, 31.3.1957 (8) Ro, 19.11.1958 (14) Ro, 3.4.1959 (3) Ro, 27.10.1959 (11) Ro. In den Jahren 1960 bis 1963 selten, 7.10.1964 (4,9) Riedsee, 2.5.1966 (2,2) Ri 17.3.1967 (4,3) Ri, 13.4.1968 (4,4) Ri.

Am 29.6.1968 5 Uhr früh wurde in der Wurzacher Ach am Riedrand ein Weibchen mit 4 Jungen von mir gesehen. Nach langem Suchen fand ich sie wieder am 1.7.1968 in den Wassergräben eines Torfstiches am Riedsee.

25.3.1969 (7,7) Ri, 26.3.1969 (24) Ri. Seit 1970 habe ich die Pfeifente weder im Ried noch am Rohrsee beobachtet.

Schnatterente – *Anas strepera*

Schon in den 1930iger Jahren wurde die Schnatterente von JOSEF FAKLER und Dr. HANS LÖHRL am Rohrsee als Brutvogel nachgewiesen. Dort ist wohl die älteste Brutkolonie Oberschwabens. Die Bestandsschwankungen zwischen 6 und 12 Paaren richtet sich nach dem Bestand der Lachmöwen und dieser hängt vom schwankenden Pegelstand des Rohrsees ab. In Trockenzeiten weicht die Schnatterente zum Brüten auf den Riedsee, den Metzisweiler Weiher, den Ellerazhofer und auch Lanzenhofer Weiher aus. Zur Zugzeit kommt sie oft in größeren Flügen vor.

18.5.1952 (6,6) Ri, 22.5.1953 (15,15) Ri, 17.10.1953 (108) Ri, 26.3.1954 (62) Ro, 1.7.1954 (16) Ro, 29.8.1954 (48) Ro, 16.9.1954 (105) Ro, 30.9.1954 (125) Ro, 30.3.1955 (8,8) Ro, 3.4.1955 (50) Ro, 16.11.1956 (32) Ro, 9.3.1957 (34) Ro, 17.–31.3.1957 (40) Ro, 8.4.1958 (21) Ro, 23.6.1958 ein Weibchen mit 5 kleinen Jungen; 1.11.1958 (32) Ro, 6.3.1959 (12) Ro, 17.10.1959 (43) Ro, 26.8.1960 (40) Ro, 1.10.1961 (20) Ro, 7.4.1963 (12) Ro, 7.10.1964 (10) Ro, 6.4.1966 (6,6) Ro, 17.3.1967 (20) Ro, 2.8.1968 (ca. 20) Ro, 3.4.1969 (18,18) Ro, 9.4.1969 (34) Ro, 4.3.1973 (57) Ro, 15.5.1978 (2,2), 14.4.1983 (4,4) Ro, 12.5.1985 (5,5) Ro.

Mit dem Hochwasser 1966 und der Überflutung der Möwenbrutinseln ging auch die Anzahl der Schnatterenten zurück.

Krickente – *Anas crecca*

Die Krickente ist regelmäßiger Brutvogel im Ried. Mehrfach wurden Gelege in der Zwergstrauchregion (Schwindelbeere, Heidekraut und Kriechweide gefunden).

Im Ried brüten mindestens 12 Paare. Dort ist sie häufig in den Gräben und Kanälen zu finden. In der Zugzeit und im Winter kommt sie in großen geschlossenen Schufen vor.

22.3.1953 (6,6) Ri, 23.10.1953 (50) Ro, 30.10.1953 (26) Ri, 3.4.1954 (40) Ro,

3.4.1955 (70) Ro, 28.10.1955 (8) Ri, 3.4.1959 (26) Ro, 3.10.1959 (ca. 200) Ro, 27.5.1960 (ca. 150) Ro, 19.3.1963 (12) Ri, 6.4.1966 (8,8) Ri, 23.3.1969 (4,4) Ri, 26.4.1974 (4,4) Ri, 14.3.1979 (7,7) Ri. 1980–1985 jährlich bis zu 14 Brutpaare.

Stockente – *Anas platyrhynchos*

Die Stockente ist die häufigste Ente im Ried. Im Kurpark ist sie futterzahn. Im ganzen Ried brüten mindestens 50 Paare. In den 1960iger Jahren fand ich vier Baumbruten auf den alten Linden des Schloßparkes, in einer Höhe bis zu vier Metern. Zwei Bruten waren in ausgehöhlten Bäumen, eine ca. 2,50m tief, die Jungen mußten mit einem Käscher herausgeholt werden. Im Frühjahr und Herbst zieht die Stockente in großen Scharen an den Seen und Weihern umher. Im Kurpark überwintern bis zu 100 Wintergäste, darunter Enten aus dem Norden. Der Abschluß von beringten, lettischen, polnischen und ostpreußischen Stockenten ist keine Seltenheit.

17.3.1953 (20) Ri, 14.9.1953 (ca. 200) Ro, 21.9.1953 (ca. 150) Ri, 9.11.1953 (236) Ri, 11.12.1953 (ca. 240) Ro, 15.3.1954 (60) Ri, 9.9.1954 (27) Ri, 11.11.1954 (889) Ri, 8.9.1955 (70) Ri, 28.10.1955 (80) Ro, 29.9.1956 (80) Ri, 11.11.1956 (108) Ri, 18.11.1956 (ca. 300) Ro, 13.10.1957 (ca. 300) Ro, 24.11.1963 (170) Ro, 7.10.1964 (ca. 180) Ro, 6.4.1966 (22) Ro, 31.3.1969 (12,10) Ri, 8.3.1973 (ca. 150) Ro, 14.3.1979 (ca. 150) Ro, 1980–1985 im Ried ca. 30 bis 40 Brutpaare.

Spießente – *Anas acuta*

Sowohl im Frühling wie im Herbst ist die Spießente regelmäßiger Durchzügler. In den letzten Jahren ist sie aber selten geworden.

11.5.1952 (1,1) Ri, 3.11.1953 (6) Ro, 14.3.1954 (11) Ri, 30.3.1954 (3,3) Ro, 23.4.1954 (1,1).

Am 1.5.1954 sind durch Brandstiftung ca. 10 ha Schilf am Rohrsee zerstört worden. Während in den Tagen zuvor nur ein Spießenten-Männchen auf der Wasseroberfläche beobachtet wurde, kam noch dem Brand ein Weibchen dazu, das ständig in Schlafstellung lag. Das Männchen verschwand ab 9.5. das Weibchen ab 9.6.1954 (Brutverdacht?), 16.9.1954 (8) Ro, 11.11.1956 (2) Ri, 21.9.1958 (2) Ro, 2.11.1958 (14) Ro, 18.3.1959 (20) Ro, 19.3.1963 (1,1) Ro, 9.4.1969 (2,2) Ro.

Am 4.9.1969 beobachtete ich zusammen mit Dr. E. HUBER am Rötsee eine weibliche Spießente mit drei Jungenten, deren Flügel noch nicht so ausgewachsen waren, daß sie große Flüge unternehmen konnten (Brutverdacht). 8.3.1973 (4,4) Ro, in den folgenden Jahren kommt die Spießente nur noch vereinzelt vor.

Knärente – *Anas querquedula*

Die Knärente zieht regelmäßig in größerer Anzahl am Riedsee und

Rohrsee durch. Im Frühling ist sie weit im Land auf den Wiesentümpeln zu finden. Es gibt im Ried zwei Brutnachweise. Im Mai 1954 fand ich mitten im Hochmoor unter einem Busch Scheidenwollgras (*Eriophorum vaginatum*) ein Nest; einen zweiten Brutnachweis, er ist weniger erfreulich, fand ich am Rohrsee. Eine Ente wurde auf ihrem Gelege von einer Rohrweihe geschlagen und an Ort und Stelle gekröpft. Dabei wurde die Weihe von mir überrascht. Das Nest war in *Carex stricta* (heute *erecta*). 22.3.1953 (10) Ri, 18.3.1954 (2,2) Ri, 26.3.1954 (17) Ro, 6.4.1954 (14) Ro, 3.4.1955 (12) Ro, 9.5.1957 (6) Ri, 8.4.1958 (12) Ro, 18.5.1958 Weibchen auf dem Nest geschlagen. 31.3.1961 (4,4) Ro, 19.3.1963 (2,2) Ri, 6.4.1966 (12,12) Ro, 13.7.1967 (12) Ro, 3.4.1969 (6,4) Ro, 30.7.1970 (12) Ro, 20.4.1974 (4,4) Ri, 4.4.1976 (3,3) Ri, 14.3.1979 (3,4) Ro, 29.5.1980 (3,3) Ro. Im Ried waren bis 1985 4–6 Brutpaare.

Löffelente – *Anas clypeata* (Abb.9)

Im Frühjahr und Herbst kommt die Löffelente oft in größerer Anzahl im Durchzug vor. Im Ried, am Rohrsee, im Metzsisweiler Weiher und am Rötsee ist sie manchmal Brutvogel. Brutnachweise gelangen 1952 und 1953 im Stuttgarter See. 2 Nester waren nahe bei einander (bestätigt von Dr. G. ZINK und H. SONNABEND). Am Riedsee war 1970/71/72 je ein Nest auf einem Seggenbult (*Carex stricta-erecta*). Es war nicht sehr weit vom Ufer entfernt und mit dem Fernglas gut einzusehen.

Beobachtungen:

18.2.1952 (2,1) Ro, 22.3.1953 (1,1) Ri, 19.5.1953 Gelege im Stuttgarter See, der Erpel wachte noch bei der Ente. 3.4.1954 (5,5) Ro, 6.5.1955 (2,2) Ro, 2.11.1955 (14) Ro, 31.3.1957 (10) Ro, 8.4.1958 (5,5) Ro, 19.11.1958 (2,1) Ro, 23.4.1959 (1,1) Ro, 21.11.1959 (2,2) Ro, 20.3.1960 (4,3) Ro, 8.9.1960 (2) Ro, 11.3.1961 (2,2) Ro, 7.10.1964 (4) Ro, 6.4.1966 (5,5) Ro, 3.4.1968 (3,2) Ro, 21.10.1969 (4) Ri, 1.5.1970 (8) Ri, 13.6.1975 Gelege im Riedsee 13.4.1976 (3,3) Ro, 14.3.1979 (12,12) Ro, 1980 bis 1985 in 2 bis 4 Paaren am Rohrsee. Im Wurzacher Ried brüten jährlich 2 bis 3 Enten. Der tatsächliche Bestand ist schwer festzustellen, da die Löffelente vor allem Tümpelbereiche bevorzugt, diese sind schwer zugänglich. Von einem systematischen Absuchen des Riedes ist mit Rücksicht auf andere störepfindliche Tiere abzusehen.

Kolbenente – *Netta rufina*

Die Kolbenente ist in manchen Jahren seltener Gast am Rohrsee und Riedsee

28.10.1955 (5,2) Ri, 8.4.1958 (2,1) Ro, ebenso 13.4., 26.5.1958 (2,0), 8.6.1958 (2,0 auf offenem Wasser). Am Rohrsee war sie 1958 brutverdächtig. Als Herr WOLTER, der im Auftrag des DBV am Rohrsee filmte, am Südostrand seinen Fotoschirm anging, verließen alle Enten und Möwen die Bulte und das Schilfgebiet. Darunter erschien auch eine weibliche Kolbenente, die nach kurzer Zeit wieder in den Bulten verschwunden ist, anscheinend hatte sie dort ein Gelege. Auf dem offenen Wasser waren 2 Erpel. Ein Brut-

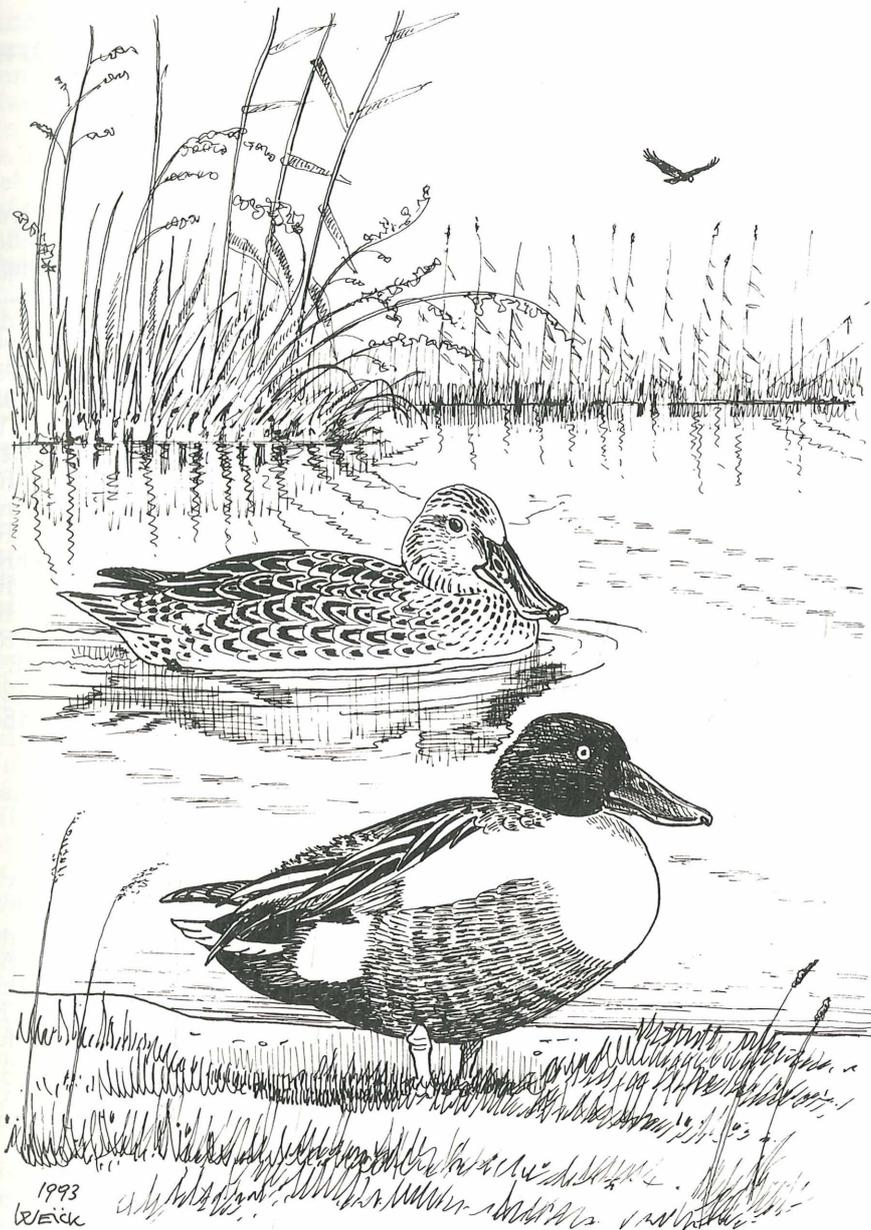


Abb. 9. Löffelenten, oben Weibchen, unten Männchen. Federzeichnung FRIEDHELM WEICK.

erfolg konnte aber nicht festgestellt werden.

23.4.1959 (2,1) Ro, 26.4.1960 (1,0) Ro, 2.5.1966 (3,1) Ro, 13.4.1968 (3,0) Ro, 3.4.1969 (4,2) Ro, 20.3.1974 (10) Ro, 14.3.1979 (16,2) Ri.

Tafelente – *Aythya ferina*

Schon in den 1920iger Jahren wurde die Tafelente am Rohrsee als Brutvogel nachgewiesen. Sie brütet dort jedes Jahr in 4–5 Paaren. Neubesiedelt wurden um 1950 der Lanzenhofer Weiher, um 1956 der Ellerazhofer Weiher, um 1960 der Rötsee und 1972 der Riedsee. In der Zugzeit kommt die Tafelente im ganzen Gebiet in großen Verbänden vor, oft ist sie in der Fluggemeinschaft mit Reiherenten.

Tafelente – Zählungen: 28.5.1952 (3,2) Ro, 22.3.1953 (8,8) Ro, 14.6.1953 Ente mit 5 Dunenjungen Ro, 25.10.1953 (8) Ro, 3.4.1954 (42) Ro, 1.5.1954 (6,4) Ro, 7.10.1954 (234) EIW, 3.4.1955 (3,3) Ro, 26.8.1956 (160) EIW, 31.3.1957 (20) Ro, 9.5.1957 (8) Ro, 8.4.1958 (25) Ro, 23.6.1958 Ente mit 4 pulli plus Ente mit 3 pulli Ro, 24.6. Ente mit 5 pulli Ro, 1.11.1958 (20) Ro, 8.3.1959 (12) Ro, 3.4.1959 (30) Ro, 31.11.1959 (ca. 300) Ro, 10.6.1959 Ente mit 3 pulli, 18.7.1959 Ente mit 5 pulli am EIW, 28.3.1960 (22,20) Ro, 8.8.1960 Ente mit 7 pulli am EIW, 23.8.1960 (ca. 150) Ro, 3.4.1961 (14) Ro, 20.7.1961 am Rohrsee Ente mit 7 pulli, 7.4.1963 (2) Ro, 7.10.1964 (12) Ro, 4.4.1966 (5,5) Ro, 2.5.1966 (15) Ro, 7.3.1967 (8) Ro, 31.3.1968 (2,2) Ro, 23.3.1969 (10) Ri, 4.5.1970 (2,5) StuS, 30.4.1973 (30) Ro, 20.3.1974 (20) Ro, Am 3.7.1974 Ente mit 7 pulli im Riedsee, 30.4.1975 (6,6) Ri, 13.4.1976 (3,3) Ro, 10.5.1977 (1,1) Ri, 29.3.1978 (1,1) Ri, 14.3.1979 (567) Ro, 25.4.1984 (20) Ro, 30.7.1985 Enten mit Jungen Riedsee–Rohrsee, Ellerazhofer Weiher und Lanzenhofer Weiher Ro. (207).

Moorente – *Aythya nyroca*

Leider ist das Brutvorkommen der Moorente im Wurzacher Becken in die neueste Literatur: "Handbuch der Vögel Mitteleuropas" (Band 3, 1969) entstellt eingegangen. Da ist zu lesen: "In Oberschwaben wurde am 7.8.1952 im Wurzacher Ried ein nicht flügger Jungvogel erlegt." (Als Quelle wird angegeben: LÖHRL, Jahreshaft Verein vaterländischer Naturkunde Württemberg 1953). Dr. LÖHRL wird hier falsch zitiert. Er schreibt: "Moorente." Den wohl ersten Brutnachweis dieser Ente für Württemberg konnte A. SCHNEIDER 1952 erbringen. Er bekam am 7. August 1952 einen noch nicht flüggen Jungvogel aus dem Wurzacher Ried. Am 15. September sah er auf dem Riedsee 5 Junge in Begleitung der alten Ente." Herr Dr. H. LÖHRL berichtet über ein Gespräch mit mir.

Auch er hatte es bei der Niederschrift nicht mehr genau im Gedächtnis. Die Sache verhält sich laut Tagebuchaufzeichnungen so: Ein Torfarbeiter machte mich auf eine "komische Ente" mit 5 Jungen aufmerksam. Sie hielt sich im Haidgauer Riedteil im Einerkanal auf. Dort ist ein Biotop aus vielen kleinen Tümpeln mit Seggenbulten und einem breiten Fließgraben. Es gelang ein Junges zu fangen. In der Vogelsammlung des Salvatorkollegs ist eine ausgebalgte junge Moorente. Es war nicht schwer das Jungtier

danach zu bestimmen. Es wurde wieder zu seinem Schof zurückgebracht. Den ganzen Monat September sah ich die Ente mit den Jungen öfters auf dem nahe gelegenen Riedsee, das weiße Auge des Altvogels war mit dem Glas gut erkennbar.

Ein zweiter Brutnachweis gelang am 14.6.1953 am Rohrsee zusammen mit Dr. E. HUBER. Eine Ente, das weiße Auge war mit dem Glas gut erkennbar, hielt sich mit drei Dunenjungen bis Ende August an der Westseite des Sees auf. Sie wurde mindestens 6 mal beobachtet, meines Wissens unter anderen von Prof. Dr. E. GWINNER.

Beobachtungen von Moorenten: 4.3.1954 (2,1) Stuttgarter See, 7.11.1954 (10) Ro, 12.12.1954 (1) Ri, 19.4.1955 (1,1) Ro, 2.11.1955 (8) Ro, 14.10.1956 (4) EIW, 23.4.1959 (1,1) Ro, 11.11.1984 (1) Ri.

Die Moorente ist im oberschwäbischen Raum schon Jahre lang nicht mehr beobachtet worden.

Reiherente – *Aythya fuligula*

Anfang der 1950iger Jahre beringte Oberlehrer WALZ von Willerazhofen junge Lachmöwen am Lanzenhofer Weiher.

Im Juli 1952 macht er mich auf eine Ente aufmerksam, die im Weiher brütete und die er nicht kannte. Er zog mich zu Rate und ich erkannte sie als Reiherente. Zur Sicherheit schickten wir ein unbefruchtetes Ei, das im Nest zurückblieb an die Vogelwarte. Das Ei wurde von einem Oologen als Reiherentenei anerkannt. Es war das erste Brutvorkommen dieser Ente im Südwesten. Vom LaWe hat sich die Reiherente sehr rasch über ganz Oberschwaben ausgebreitet. Im Wurzacher Becken brütet sie im Riedsee und Rohrsee, im Stuttgarter See in verschiedenen Torfstichen mit offenen Wasserläufen und auch in der Wurzacher Ach. Die Zahl der Brutenten beträgt jährlich ca. 8 bis 10.

Zählungen: 18.5.1952 (3,2) Ro, 14.6.1953 Weibchen mit 5 pulli LaWe, 3.4.1954 (4,2) Ro, 7.10.1954 (64) EiWe, 11.11.1954 (7) Ri, 23.3.1955 (39) Ro, 3.4.1955 (3,3) Ro, 2.11.1956 (8) Ri, 17.3.1957 (39) Ro, 9.5.1957 (12) Ro, 8.4.1958 (52) Ro, 24.6.1958 Weibchen mit 2 Dunenjungen, 29.11.1958 (15) Ro, 8.3.1959 (164) Ro, 20.3.1960 (20) Ro, 23.8.1960 (150) EIWe, 11.3.1961 (10) Ro, 7.10.1964 (20) Ro, 6.4.1966 (12,10) Ro, 17.4.1967 (20) Ro, 31.3.1968 (16) Ro, 3.4.1969 (17,20) Ro, 10.6.1969 (26,12) LaWe, 21.11.1969 (20) Ro, 5.5.1970 (2,2) Ri, 30.4.1973 (30) Ro, 20.3.1974 (40) Ro, 3.5.1974 (7) Ri, 3.7.1974 Ente mit 6 Jungen am Riedsee, 30.4.1975 (4,4) Ri, 5.5.1975 (7,7) Ro, 26.3.1976 (18) Ro, 4.4.1976 (6,6) Ri, 13.4.1976 (20,14) Ro, 10.5.1977 (10,6) Ri, 29.3.1978 (12) Ri, 14.3.1979 (78) Ro, 28.3.1979 (8,8) Ri, 25.4.1984 (20) Ri, 30.7.1985 (61) EIWe.

Bergente – *Aythya marila*

Die Bergente wurde in den 1950iger Jahren des öfteren, allerdings nur in geringer Anzahl, gesehen.

7.11.1954 (1) Ri, 11.11.1954 (3) Ro, 6.5.1955 (1) Ro, 28.10.1955 Rupfung eines Weibchens am StuS, 13.11.1955 (2) Ro, 4.4.1956 (3,2) Ri, bis Ende

Mai 1956 hielten sich 3 ausgefärbte Erpel am Riedsee auf. 16.11.1956 (2) Ro, 27.4.1957 (1,1) Ro, 20.9.1959 (2) ElWe. Seit 1959 habe ich im Wurzacher Becken keine Bergenten mehr beobachtet.

Eiderente – *Somateria molissima*

Am 14. Oktober 1973 sah ich ein juv. Exemplar in einem Wiesentümpel oberhalb der Riedhalde bei Bad Wurzach – es hielt sich bis zum 17.10. 1973 auf.

Trauerente – *Melanitta nigra*

Sie wurde nur einmal am Rohrsee am 14.10.1973 unter einer Schar von Reiher- und Tafelenten beobachtet.

Samtente – *Melanitta fusca*

Ein ausgefärbtes Exemplar schwamm allein auf dem Obersee bei Kißlegg am 4. Dezember 1954.

Schellente – *Bucephala clangula*

Sie kommt nur im Herbst und Frühjahr in geringer Zahl auf dem Durchzug vor.

31.12.1954 (1,1) Ried, 30.1.1955 (10 an der Iller), 16.11.1956 (2) Ro, 9.3.1957 (3) Ro, 8.4.1958 (1) Ro, 27.10.1959 (3) Ri, 27.2.1968 (6) Iller. In den folgenden Jahren ist sie nicht mehr beobachtet worden.

Zwergsäger – *Mergus albellus*

Er ist seltener Wintergast. 30.1.1955 (1,1) und 16.2.1958 (20) an der Iller, 8.3.1959 (3) Ro, 31.3.1959 (1) Ro, 27.10.1959 (1) Ri, 9.4.1969 (1) Ri.

Mittelsäger – *Mergus serrator*

Er ist ein sehr seltener Wintergast unter ziehenden Enten an offenen Fließgewässern, die spät oder nicht zugefrieren.

12.5.1956 (7) an der Iller, 16.11.1956 (6) Ro. In den letzten Jahren keine Beobachtungen.

Gänsesäger – *Mergus merganser*

Er überwintert öfters in den Fließgewässern und auch an größeren Seen.

31.12.1954 (1,2) Kißlegger Obersee, 30.1.1955 (14) Iller, 2.11.1955 (4) El.We. 18.11.1956 (6) Badsee, 8.12.1956 (1) Ri, 27.10.1959 (3) Ri, 27.2.1968 (22) Iller, 14.3.1979 (1,1) Ro.

Habichtartige - Accipitridae

Zwergadler – *Hieraaetus buteo*

Ein Zwergadler wurde in den 1920iger Jahren im Wurzacher Ried erlegt. Ich habe den ausgebalgten noch in der "Scheffold'schen Sammlung" gesehen (1951). Über seinen weiteren Verbleib konnte ich nichts mehr erfahren.

Mäusebussard – *Buteo buteo*

Beim Habichtsfang zum Schutz des Birkwildes durch die Jägerschaft (1956 und 1982/83) fingen sich auch Mäusebussarde in den Fangkörben. 1956 wurde der Bussard C 6511 am 11.10. beringt und freigelassen. Am 8.12.1956 wurde er aus der Donauebene zwischen Offingen und Lauingen als "geschossen" gemeldet. 1982 wurden 4 Mäusebussarde gefangen, im August und September je 1, im November 2. Sie wurden an Ort und Stelle freigelassen. Davon wurde die Nummer JC 5155, beringt am 5.11.1981, am 24.6.1983 von der Beringungszentrale Stockholm als "tot gefunden" zwischen Sudersand und Skalasant Farö – Gotland Schweden gemeldet. 1983 wurden 6 Mäusebussarde beringt und wieder freigelassen, davon 2 im Februar, 2 im November und 2 im Dezember. Der am 27. November, mit XJ 5163 beringte, ging am 2.12. am selben Platz in denselben Fangkorb. Der Mäusebussard brütet im Ried und in den umliegenden Wäldern. Im Ried horstet er auch auf Birken, einmal fand ich ein Nest nur 4 m hoch auf einer Birke, es wurde leider ausgehorstet. Auf Fichten sind die Nester höher, 10m und darüber. Er überwintert selten in größerer Zahl in der Wurzacher Gegend, die hohe Schneedecke gibt ihm wenig Chancen bei der Nahrungssuche.

Raufußbussard – *Buteo lagopus*

Der Raufußbussard zieht ab und zu im Herbst durch, im Frühjahr sieht man ihn sehr selten.

Beobachtungsdaten: 25.9.1955 (1) Ri, 23.3.1958 (1) Ri, 25.9.1958 (1) Ri, 29.3.1950 (1) Ri, 11.9.1959 (1) Ri, 29.1.1984 (1) Ri.

Adlerbussard – *Buteo rufinus*

Ein Paar Adlerbussarde beobachtete ich mehrmals zwischen 29.1. und

11.2.1984. Sie jagten an warmen Kiesgrubenwänden und Waldrändern und wurden auch im Ried und ums Ried gesehen.

Sperber – *Accipiter nisus*

Der Sperber ist im Ried, in Kleingehölzen um die Stadt Bad Wurzach und in den angrenzenden Wäldern Brutvogel. In die Stadt kommt er häufig. Die Wetterfahnen und Antennen dienen ihm als "Ausguck" und Warteplatz. Er ist im Winter der Schrecken der kleinen Sänger am Futterplatz. Auch wenn die Altvögel im Frühjahr bei der Futtersuche für ihre Jungen zu unachtsam sind, fallen sie ihm nicht selten zum Opfer.

Ein Sperbermännchen verfiel sich im Japannetz vor meinen Augen, als es einen gefangenen Vogel greifen wollte. Es wurde beringt und wieder freigelassen.

Im Rahmen des Birkwildprojektes mit genehmigtem Habichtsfang für die Jägerschaft, gingen auch 4 Sperberweibchen in den Fangkorb, 2 im September 1982 und je 1 im August und Dezember 1983.

Das Weibchen F 29657, beringt am 3.9.1982, starb den "Fenstertod" am 26.10.1983 in Gutenzell-Hürbel an der Fahrzeugkabine einer Laderaupe. Ein unberingter Sperber starb ebenfalls den "Fenstertod" an einem Wohnhaus der Stadt, als er einen Singvogel verfolgte. Es ist nicht leicht, die genaue Zahl der Brutpaare von Sperbern zu erbringen, da sich die Reviere der Paare überschneiden.

Habicht – *Accipiter gentilis*

Der Habicht ist Brutvogel in den umliegenden Fichtenwäldern. Im Ried hat er nur 1984 gebrütet, aus einem Horst wurden drei Junge flügge. Der Brutbestand ums Ried ist schwer zu schätzen, da sich, wie die telemetrischen Untersuchungen ergeben, die Reviere überschneiden und in manchen Jahren unverpaarte Habichte von den Revierinhabern geduldet werden. Daß es aber mit Habichten Probleme gibt, ist eine alte Erfahrungssache.

Im Rahmen des Birkwildprogramms des Landesjagdverbandes im Wurzach Ried wurde dem Hegering Bad Wurzach eine befristete und beschränkte Fangerlaubnis für Habichte gegeben. Mit dem Fang wurde von der Projektleitung ein Jäger beauftragt. Die Habichte mußten in Bad Wurzach beringt und dann an die LfU nach Karlsruhe verschickt werden. Da ich für den Bereich Wurzach von der Vogelwarte Radolfzell Beringungserlaubnis habe, wurden die Habichte zur Beringung zu mir ins Haus gebracht. Der Jäger nahm sie gleich wieder mit, um sie zu verschicken. Ab der Fangperiode 1979/80 erhielt ich von der LfU Erfassungsbögen. Ich mußte sie ausfüllen und sofort nach Karlsruhe senden. Ich habe 67 Erfassungsbögen von Habichten nach Karlsruhe geschickt, 63 von Fängen und 4 von Wiederfängen, überdies 10 von Mäusebussarden und 4 von Sperbern. Allerdings habe ich von Karlsruhe nie eine Bestätigung erhalten, daß sie angekommen sind. Man hatte aber damit dort eine Kontrollmöglichkeit über den Habichtsfang.

Die Fangzeit wurde vom 15.8. bis 28.2. festgelegt.

1978/79 wurden vom 1.9.78 bis zum 19.3.79 10 Habichte gefangen, beringt und verschickt, - 4 Weibchen (2 junge - 2 ältere) und 6 Männchen (3 junge - 3 ältere); 4 im September, 2 im Oktober, 3 im November, 1 im März.

1979/80 wurden vom 9.9.79 bis 22.3.80 22 Habichte gefangen, beringt und verschickt, - 14 Weibchen (6 junge - 8 ältere) und 8 Männchen (5 junge - 3 ältere); 5 im September, 4 im Oktober, 3 im November, 2 im Dezember, 2 im Januar, 4 im Februar, 2 im März.

1980/81 wurden vom 18.8.80 bis zum 2.3.81 22 Habichte gefangen, beringt und verschickt, - 12 Weibchen (11 junge - 1 älteres), und 10 Männchen (3 junge - 7 ältere); 3 im August, 4 im September, 4 im Oktober, 4 im November, 3 im Dezember, 3 im Januar, 1 im März.

1981/82 ruhte der Habichtsfang, man hatte Bedenken gegen das Verschicken und auch gegen den Fang mit lebendem Köder, die Tiere könnten beschädigt werden.

Für eine neue Fanggenehmigung mußten folgende Bedingungen erfüllt werden: 1. Die Fänglinge mußten am Fangort wieder freigelassen werden man rechnete mit einem "Vergrämungseffekt"; 2. Es durften keine befiederten lebenden Köder benutzt werden. In 2 Fangperioden wurden so 19 Habichte gefangen, auch von diesen wurden Erfassungsbögen an die LfU in Karlsruhe gesandt.

1982/83 wurden vom 23.8. bis 19.2. 12 Habichte gefangen, beringt und am Fangort freigelassen, 9 Weibchen (5junge - 4 ältere) und 3 junge Männchen; 1 im August, 4 im September, 3 im Oktober, 2 im November, 1 im Januar, 1 im Februar.

1983/84 wurden vom 3.9.83 bis 22.1.84 7 Habichte gefangen, beringt und am Ort freigelassen, 3 junge Weibchen und 4 junge Männchen; 1 im September, 2 im Oktober, 2 im Dezember, 2 im Januar.

Der Rückgang der Fangzahlen ist wohl darauf zurückzuführen, daß der Habicht auf sich bewegende Beute fixiert ist.

Wiederfunde: Das Habichtsmännchen C 38254, beringt am 18.10.79 wurde am 23.3.80 ca. 2 km vom ersten Fangplatz wieder gefangen und freigelassen. Ein Erfassungsbogen wurde ausgefüllt nach Karlsruhe geschickt; über den Auffassungsort konnte ich nichts erfahren.

Das Habichtsmännchen C 38257 wurde am 1.11.79 beringt und verschickt am 7.5.80 wurde es in Geboldingen ca 1 1/2 km von Bad Wurzach gefunden. Es war von 755 gr auf 352 gr abgemagert. Anscheinend hat es auf dem Rückflug von Karlsruhe zu wenig Beute machen können (wurde wieder freigelassen).

Das Habichtsmännchen C 44 843 wurde am 26.1.81 beringt, am 14.8.82 wurde sein Skelett bei Karlsruhe gefunden. (Meldung über die Vogelwarte vom 20.9.82).

Nach einer Notiz der Schwäb. Zeitung und dem "Jäger" waren die Jäger über die Habichtsauslassungen in ihren Revieren wenig erfreut.

Wiederfänge: Das Habichtsmännchen XJ 9222 wurde am 25.11.82 gefangen, beringt und freigelassen und am 28.2.83 2 km östlich am Wurzacher Ried wiedergefangen und freigelassen; Gewichts Differenz: von 750 g auf 575 g.

Das Habichtsmännchen XJ 9221 wurde am 17.10.82 im Ried gefangen, beringt und am Ort wieder freigelassen, am 13.11.82 wurde es am selben

Platz wieder gefangen und freigelassen. Am 13.4.83 wurde sein Skelett bei Bergatreute Krs. Ravensburg gefunden und der Vogelwarte Radolfzell als "Rüttelfalke" gemeldet.

Das Habichtsmännchen XJ 9 240 wurde am 3.9.83 gefangen, beringt und am Ort freigelassen und am 22.11.83 ca. 2 km entfernt wieder gefangen und wieder freigelassen.

Das Habichtsmännchen XJ 4940 wurde am 2.9.83 gefangen, beringt und am Ort wieder freigelassen, am 22.11.83 wurde es ca. 3 km südlich wieder gefangen und wieder freigelassen.

Das Habichtsmännchen XJ 9264 wurde am 16.12.83 gefangen, beringt und freigelassen und am 22.12.83 am selben Platz wieder gefangen und wieder freigelassen.

Die Fangplätze waren von Nordostrand bis zum Südostrand verteilt, Tannis, Willis, Achursprung riedauswärts, Rotes Meer unter 100 m vom Riedrand einwärts. An diesen Fangstellen wurden insgesamt 30 Habichte gefangen, am Langholz ca. 1 km vom Riedrand im Osten wurden 13 gefangen und in der 2 km Grenze: Schwanden. Herrgotts 4, im weiteren Bezirk des Wurzacher Hegerings 5.

Von 73 Habichten wurden 54 verschickt, davon wurden 3 wiedergefunden, von den 19 am Fangplatz wieder freigelassenen wurden von mir 5 kontrolliert, nachdem ich vom Fänger erfahren hatte, daß er schon Beringte frei ließ, ohne sie abzulesen.

Roter Milan – *Milvus milvus*

Der Rote Milan kommt nicht jedes Jahr als Gast ins Wurzacher Ried. Im Verlauf von 40 Jahren wurde er 7 mal gesehen, das letzte mal 1988. Das Wurzacher Klima ist ihm zu kalt.

Schwarzer Milan – *Milvus migrans*

Er ist ein regelmäßiger Durchzügler am Riedsee, Stuttgarter See und am Rohrsee.

Beobachtung: Ein schwarzer Milan machte einen Angriff auf eine Bläßralle in der Flachwasserzone am Rohrsee. Den Kampf gewann die Bläßralle, sie sprang den Milan von unten immer wieder an, bis dieser aufgab.

Wespenbussard – *Pernis apivorus*

Der Wespenbussard ist im Ried jedes Jahr zu beobachten, er brütet auf der Haidgauer-Haisterkircher Höhe und im Herrgottsried. Einmal habe ich einen bei den Riedhöfen beim Ausgraben von Wespen überrascht. Im Ried fand ich einen schwach flüggen Jungvogel, bis ich zurückkam, um ihn heimzuholen, hatte ihn schon jemand mitgenommen (1958). 1956 bis 1977 sind 8 Beobachtungen aufgezeichnet.

Rohrweihe – *Circus aeruginosus*

Die Rohrweihe kommt im Durchzug häufig am Riedsee, Stuttgarter See und Rohrsee in 1 bis 3 Exemplaren vor. Einzelne verbleiben länger als Eierräuber an den Möwenbrutplätzen und werden zu Übersommerern (23 Daten).

Kornweihe – *Circus cyaneus*

Sie kommt vereinzelt, aber ziemlich regelmäßig als Durchzügler im Frühjahr und Herbst im Ried vor (7 Beobachtungen).

Steppenweihe – *Circus macrourus*

Ein junges Exemplar aus der Scheffoldschen Sammlung befindet sich in der Schulsammlung des Salvatorkollegs.

Wiesenweihe – *Circus pygargus*

Die Wiesenweihe zieht jährlich in 1 bis 3 Exemplaren durch und verweilt oft länger. Einmal beobachtete ich, wie eine Wiesenweihe wiederholt Birkwild angriff. Doch dies war immer schneller und entkam. Nach 3 Tagen gab sie die Angriffe auf und auch die Birkhähne gewöhnten sich an die Weihe. (In 40 Jahren wurden im Ried ca. 25 Beobachtungen gemacht).

Schlangenadler – *Ciraetus gallicus*

Ein Irrgast wurde am 3.4.1962 am Stuttgarter See beobachtet.

Fischadler – Pandionidae

Fischadler – *Pandion haliaetus*

Er war früher regelmäig als Durchzügler am Riedsee, Stuttgarter See und Rohrsee in 1 bis 3 Exemplaren zu sehen. Ich habe ihn häufig beim Fischfang beobachtet.

Er weilte oft längere Zeit im Ried, Kröpfplätze mit Fischgerippen waren auf den E-Masten und den Hochsitzen. Seit den 1960iger Jahren ist er seltener geworden. (ca. 30 Beobachtungen).

Falken - Falconidae

Baumfalke – *Falco subbuteo*

Dieser lebenswürdige Greif kam im Wurzacher Ried bis in die 1960iger Jahre als regelmäßiger Brutvogel vor, 1957 in 3 Paaren, 1960 in 2, in den letzten Jahren ist er selten geworden.

In den 1950iger Jahren 1953 bis 1955 lichtete er die Lerchen auf dem Haidgauer Hochmoorschild, die dort in solch unwahrscheinlicher Dichte lebten, daß beim Versuch einer Tonaufnahme von Birkhähnen die Lerchengesänge die Balz der Hähne so übertönten, daß die Aufnahme nicht brauchbar war. Auf einem Hochstand war ein ansehnlicher Haufen von Lerchenfedern angesammelt. Der Baumfalke jagt aber auch Libellen an den Läufen der Haidgauer und Dietmannser Ach und am Riedsee. Dort wurde am 12.12.1956 ein Baumfalke beobachtet, der eine Elster verfolgte, allerdings ohne Erfolg. Der Baumfalke kommt auch bis an den Stadtrand, 5.6.1986.

Wanderfalke – *Falco peregrinus*

Er ist seltener Gast. 24.7.1961 wurde einer beobachtet, der Tauben jagte, die Tauben waren wendiger. Weitere Beobachtungen: 21.8.1961 Ri. (1) und 2.9.1961 (2) Ri, 5.8.1961 (1) Ri.

Merlin – *Falco columbarius*

Er kommt vereinzelt immer wieder am Riedrand vor. Am 23.3.1985 störte ich einen, wie er eine Amsel kröpfte: Flüchtend wollte er seine Atzung mitnehmen, konnte sie aber nur einige Meter am Boden mitschleifen und hat sie dann zurückgelassen. Am 8 September 1987 beobachtete ich das faszinierende Flugspiel von spielerischen Attacken zwischen einem Sperbermann und einem Merlinmann. Auch im März 1988 beobachtete ich ein solches Spiel zwischen einem Sperbermännchen und einem Merlin, ebenso im Juli 1989.

Rotfußfalke – *Falco vespertinus*

Ein Irrling wurde am 9.6.1957 am Rohrsee beobachtet mit Dr.h.c. GERHARD HAAS.

Rötelfalke – *Falco naumanni*

Zweimal war er Irrgast: Am 13.6.1949 kröpfte er am Riedrand und am 31.5.1956 sahen wir zu Dritt am Riedrand einen, der gerade Beute schlug.

Turmfalke – *Falco tinnunculus*

In den Jahren 1952 bis 1960 war er im Ried verhältnismäßig häufig. Auf den großen Solitärlichten brüteten mindestens 7 Paare. Mit der Zunahme des Habichts verschwand der Turmfalke aus dem Ried. Es wurden wiederholt Rupfungen von Turmfalken entdeckt. (Ein in Riesa Sa. am 3.6.1957 beringter wurde am 25.1.1958 im Ried als frische Rupfung gefunden). 1953 wurden im Ried 8 Junge beringt, 1956 – 3, davon wurde einer am 13.10.1957 in Mortola (Imperia), Italien gefangen. 1957 wurden 3 beringt, davon wurde einer als Wiederfang am 8.3.1958 in Samson par Quingey (Doubs) Frankreich gemeldet.

Ein in Gefangenschaft aufgezogener Turmfalke wurde am 4.7.1969 beringt und freigelassen. Er wurde am 18.3.1970 tot gefunden in Neuenkirch, Luzern (Schweiz). In neuerer Zeit hat sich der Turmfalke am Rand der Stadt einen Nistplatz gesucht. Am Riedrand brüten noch 3 Paare.

Hühner – Phasianidae

Birkhuhn – *Lyrurus tetrrix* (Abb.10)

Das Wurzacher Ried ist vom Biotop her immer noch ein Lebensraum für das Birkwild. Ich habe die schöne Zeit der birkwildreichen Jahre erlebt.

Im Dezember 1948 zählte ich in zwei Flügen 80 Stück Birkwild. Im April 1954 waren auf der Hochbalz 16 Hähne und 22 Hennen; im April 1955 12 Hähne, 20 Hennen im April 1956 10 Hähne, 17 Hennen, im April 1957 3 Hähne, 7 Hennen, im April 1958 3 Hähne, 5 Hennen, April 1959 1 Hahn, 3 Hennen, 1960 1 Hahn, 2 Hennen, dasselbe 1961/62 (Abb.11).

In diesen 2 Jahren wurden im Auftrag der staatl. Vogelschutzwarte auf Veranlassung der Bezirkstelle für Naturschutz in Tübingen im Wurzacher Ried von der Jägerschaft Habichte gefangen und von mir nach Ludwigsburg verschickt.

Der Erfolg war eine Zunahme des Birkwildes: 1962 (2 Hähne, 2 Hennen); 1964 (3 Hähne, 3 Hennen); 1965 (2 Hähne, 3 Hennen); 1966 (3 Hähne, 3 Hennen); 1967 (2 Hähne, 5 Hennen); 1968 (3 Hähne, 4 Hennen); 1969 (3 Hähne, 5 Hennen).

1970 – 1975 war nur noch ein Hahn auf dem großen Haidgauer Hochmoorschild. Da er zwei Hennen und keinen Rivalen hatte, balzte er leise und unauffällig, darum war er nicht gut hörbar und schwer zu finden. Er wurde aber immer wieder gesehen. Die zwei Hennen hielten sich viel bei Willis auf und wurden bis 1977 auch von Forstamtmann FISCHER – Unterschwarzach öfters gemeldet. 1977 im Juni wurde eine Henne vom Jäger Otto FRISCH gesehen, sie baumte auf der Birke über seinem Hochsitz im Öl auf. Im Mai 1977 wurde ein Hahn, der in der Voliere bei FAM WAGNER nicht "gut tat" im Ried ausgesetzt. Der Hahn war beringt. Im Juni 1975 wurde im Haidgauer Hochmoor ein Gehecke von sich drückenden Birkhuhnküken von der Torffräsmaschine überfahren. (Bericht v. Kesenheimer-Torfmeister). Seit 1978 wird im Wurzacher Ried Birkwild zur Blutsauffrischung eingesetzt. Das erste traf noch mindestens auf 2 Hennen und einen unberingten Hahn.



Abb. 10. Birkhuhn – ♂. Foto: J. HOFHERR.

Ein solcher wurde bis in die 1980iger Jahre unter den beringten Jung-
hähnen bei der Balz beobachtet.

Im Januar 1983 wurden am Futterplatz zwei unberingte alte Hennen ge-
fangen, die nur aus dem früheren Bestand stammen konnten. Flügges
Jungwild wurde 3 mal beobachtet.

Die Blutauffrischungsmaßnahme zeitigte anfänglich beachtliche Erfolge.
Der Bestand der Hähne wuchs auf mindestens 10 an, solange Habichte ge-
fangen und deportiert werden durften. Das plötzliche Verschwinden von 8
Hähnen in einem Winter ist rätselhaft.

1970 habe ich den Bestand des Birkwildes im Wurzacher Ried als
erloschen angemeldet. Es war eine notwendige Maßnahme, zu seinem
Schutz, da die Stadt Bad Wurzach in ihrem Prospekt stehen hatte: "Eine
beachtliche Birkhahnbalz kann beobachtet werden." Aber nicht bloß
Kurgäste, auch Vogelschützer glaubten als Mitglieder des DBV ein
Sonderrecht zu genießen und den letzten Birkhahn aufspüren zu dürfen.
Gründe für den Rückgang: Bei einem Brand im Haidgauer Ried sind
mehrere Hennen auf den Gelegen verbrannt; (1949). In den 1950iger
Jahren (1956) wurde geplant, das Ried bis zur B 465 abzubauen, dazu



Abb. 11. Verbreitung des Birkhuhns im Wurzach Ried. Punkte = bis 1964 festgestellte Bruten; gerasterte Flächen = Balz- und Brutplätze

wurden schon im Voraus weite Bergkiefernbestände abgeholzt, die dem Birkwild als Unterstand dienten. Das günstigste Brutgebiet für Birkwild war das Öl mit den Privatstichen, die trockene, insektenreiche Flächen mit niedrigem Bewuchs schufen. Durch Erschließung mit Wegen und Brücken wurde das Ried dort für den Fremdenverkehr erschlossen. Wanderer und Skifahrer beunruhigten "querfeld ein" das Ried, so daß das Birkwild auszog.

Meldungen von plötzlich auftretenden Birkhähnen an der Iller (als Krähe geschossen), im Baltringer Ried und Pfrungener Ried, wo es schon seit Jahren ausgestorben war und von wo es auch bald wieder weiter wanderte, beweisen, daß "Birkwild und Fremdenverkehr" sich nicht vertragen. Doch das Ried hat sich nicht so wesentlich verändert, daß das Birkwild durch kleine Nachhilfen nicht wieder heimisch werden könnte.

Auerhuhn – *Tetrao urogallus*

Nach einem mündlichen Bericht Sr. Durchlaucht Fürst ERICH v. WALDBURG zu ZEIL, hat sein Großvater in den Jahren 1850–1870 im Wurzacher Ried Auerhähne bejagt. Sie bewohnten vor allem das Haidgauer-Ried um den Schwindelsee und die Quellseen mit ihren ausgedehnten Spirkenbeständen. Durch die ersten großzügigen Entwässerungen und durch die Errichtung elektrischer Leitungen im Ried zum Torfabbau, sollen sie sehr rasch ausgestorben sein, denn "viele sind an den Leitungen verunglückt" (mündlich von seiner Durchlaucht Fürst ERICH VON WALDBURG-ZEIL).

Auf das Vorkommen von Auerwild und Birkwild weisen zwei Rakeelhähne, die noch in den 1920iger Jahren im Ried erlegt wurden. Einer davon ist im staatl. Museum für Naturkunde in Stuttgart zu sehen, ein zweiter war bei einem Bauer in Unterschwarzach. Das Präparat existiert heute nicht mehr.

Haselhuhn – *Tetrastes bonasia*

Am 25.4.1954 wurde ein Paar Haselhühner am Riedrand in lichtigem Laubgehölz gesehen. Am 24.8.1955 sahen wir zu Zweit eine Henne mit größeren Küken.

Rebhuhn – *Perdix perdix*

Bis in die 1960iger Jahre war das Rebhuhn an der Riedhalde häufig, solange dort noch Hecken und Getreideäcker waren. 1956 wurden 3 Gesperre mit insgesamt 31 Jungen gesehen. Auch im Ried habe ich ein Gelege auf einem trockenen Hochmoorschilf in Heidekraut und Preiselbeere gefunden. (Photo-Beleg).

In den 1960iger Jahren wurde der Rebhuhnbestand durch die Heckenrodung und die Anwendung von Herbiziden auf den Äckern an der Riedhalde beeinträchtigt. Im schneereichen Winter 1970 wurden einige

verhungerte Hühner ins Haus gebracht. Das letzte Gesperre sah ich 1980, einen Hahn mit der Henne und 18 Küken.

Wachtel – *Coturnix coturnix*

1946 – 1960 war die Wachtel regelmäßiger und häufiger Brutvogel in den Fruchttäckern an der Riedhalde. 1964 zählte ich auf 1 1/2 qkm 12 schlagende Hähne (5.6.1964); 1970 war ein gutes Wachteljahr, ich fand eine Brut im Ried auf dem trockenen Flachmoor (20.6.1970). Seit 1972 geht die Wachtel bedeutend zurück, jährlich hört man noch zwei bis drei schlagende Hähne in den Feldern um Bad Wurzach. 1989 waren noch 2 rufende Hähne an der Riedhalde.

Ursachen des Rückgangs sind: Aufgabe des Ackerbaus und Übergang zur monotonen Grünlandwirtschaft, Anwendung von Herbiziden im Ackerbau, Beseitigung der Feldraine und Hecken.

Fasan – *Phasianus colchicus*

Nach dem Krieg, anfangs der 1950iger Jahre wurde im Wurzacher Ried beim Haidgauer Torfwerk die Landesphasanerie eingerichtet. 1955 wurden daraus Fasane ausgewildert. Nachweislich ist dort, wo der Fasan sich heimisch machte, das Birkwild verschwunden. Es verträgt sich nicht mit diesem lauten, temperamentvollen Vogel. Der Fasan besetzte die trockenen Randgebiete, der Birkhahn zog sich in die nicht zu feuchten Hochmoorränder zurück. Die Auswilderung der Fasane war anfänglich erfolgreich, da sie im Winter reichlich gefüttert wurden. In schneereichen Wintern allerdings ging der Fasan bedeutend zurück. Es besteht heute ein Bestand von 6 bis 8 Hähnen und das Doppelte an Hennen.

Kraniche – Gruidae

Graukranich – *Grus grus*

Ab dem 2.4.1975 hielten sich 3 Graukraniche mehrere Wochen am Riedrand auf den Flachmoorwiesen bei den Riedhöfen und um Ziegelz auf.

Jungfernkranich – *Anthropoides virgo*

Im Herbst 1958 hielt sich durch mehrere Wochen ein Paar Jungfernkraniche auf den randlichen Riedwiesen und am Rohrsee auf. Es waren wohl Gefangenschaftsflüchtlinge, sie waren nicht beringt.

Kronenkranich – *Balearica pavonina*

Ein Paar Kronenkraniche gastierte mehrere Wochen auf der Haidgauer Heide und kam des öfteren bis zum Wurzacher Ried (Spätsommer 1964). Es war nicht beringt. Es handelte sich wohl um Gefangenschaftsflüchtlinge, da die Fluchtdistanz nicht allzu groß war.

Rallen – Rallidae

Wasserralle – *Rallus aquaticus*

Sie ist Brutvogel im Ried an allen versumpfenden Gewässern mit Schilf, Hochstauden und Großseggen: Riedsee, Stuttgarter See, Quellseen, an der Dietmannser Ach bei Bad Wurzach, an den Stichkanälen, soweit entsprechender Bewuchs vorhanden ist.

In günstigen Jahren (1952 bis 1980) waren es 12 bis 14 Brutpaare; am 20.4.1976 4 Brutpaare; am 16.5.1953 fand ich 2 Gelege; 13.8.1957 (3 Junge); am 29.4.1966 (1 Gelege); Beringungen 1957 (2); 1958 (1); 1959 (1); 1961 (1), 1987 waren im Ried noch mindestens 6 Brutpaare.

Tüpfelralle – *Porzana porzana*

1954 – 1965 wurde sie öfters im Ried und am Rohrsee beobachtet und gehört. Am 7.5.1959 fand ich ein Nest mit Eiern im Sumpfgebiet des alten Achzusammenflusses bei Bad Wurzach; am 4.8.1959 fing ich dort einen Jungvogel und beringte ihn. Am 11.8.1960 habe ich einen Altvogel beringt. In den 1960iger Jahren wurde dieser Biotop durch die Badetorfauschüttung der Stadt Bad Wurzach zerstört und damit ist die Tüpfelralle verschwunden; am Rohrsee bleibt sie seit dem Hochwasserjahr 1966 aus, die Sumpf- und Schilfflächen wurden zerstört.

Zwergralle – *Porzana pusilla*

Sie ist ein seltener, wohl verirrter Gast am Rohrsee, 19.4.1958 (1) Rohrsee, 8.8.60 (1) Rohrsee.

Kleinralle – *Porzana parva*

Einmal habe ich ein Exemplar am Riedsee beobachtet vom 11. bis 26.9.1959.

Wachtelkönig – *Crex crex* (Abb. 12)

1952 – 1961 hörte man häufig rufende Männchen an den Achwiesen und in



Abb. 12. Wachtelkönig, rufendes Männchen. Federzeichnung FRIEDHELM WEICK.

den anmoorigen Randwiesen des Riedes. 1962 – 1964 war der Wachtelkönig auffallend häufig. An den Randwiesen bei Bad Wurzach zählte ich 8 rufende Männchen. Nach der Aufforstung der Randflächen mit Fichten durch die Stadt Bad Wurzach, trotz Protestes von Seiten des Naturschutzes, ist der Wachtelkönig ab 1965 ausgeblieben. Nachdem die Ach begradigt und die Wiesen entwässert wurden, ist er auch dort verschwunden.

Die letzte, wenig erfreuliche Beobachtung vom Wachtelkönig war im September 1984. Ein Wachtelkönig wurde bei den Pflegearbeiten in den Streuwiesen bei Willis tödlich überfahren. Ein Hinweis, daß die Pflegearbeiten nicht spät genug angesetzt werden können. 1992 hielten sich wieder 3 rufende Männchen in den Randwiesen auf.

Teichralle – *Gallinula chloropus*

Sie war immer regelmäßiger Brutvogel an allen seichten Gewässern mit Schilf, Seggen und Staudenbewuchs: Riedsee, Stuttgarter See, Ufer der Dietmannser Ach bei Bad Wurzach, Rohrsee. Seit 1970 ist eine deutliche Zunahme, vor allem an den Kleingewässern zu verzeichnen. Sie brütet in der Ach bei Bad Wurzach in sechs Brutpaaren, verstädtert und wird auch futterzahn.

Bläßralle – *Fulica atra*

Das Bläßhuhn brütet an allen Gewässern im Wurzacher Becken: Im Rohrsee 20 bis 25 Paare, Riedsee 6 – 8 Paare, Stuttgarter See 2 – 3 Paare. Auf der Wurzacher Ach 2 – 3 Paare. Es überwintert auch auf der Wurzacher Ach. Im Herbst kommt es oft in großen Ansammlungen vor. Am 3.11.79 zählte ich auf dem Rohrsee ca. 500 Bläßhühner. Die Bestandschwankung an Brutpaaren hängt mit den Pegelschwankungen der Gewässer zusammen. Vor allem werden am Rohrsee bei Hochwasser (es ist seit 1966 kein Normalwasserstand mehr eingetreten) viele Brutmöglichkeiten überschwemmt. Der Habicht jagt Bläßhühner. Sie machen es ihm aber nicht leicht. Auf das "Pix-Signal" der Wächter stürmen alle Bläßhühner zu einem Pulk zusammen und erzeugen eine Wasserfontaine von fünf bis sechs Metern, die den zustoßenden Habicht abfängt. Nach 2 maligem Versuch gab der Habicht auf.

Trappen – Otididae

Großtrappe – *Otis tarda*

Damit das Faktum für die oberschwäbische Avifauna nicht verloren geht, sei an dieser Stelle auch die Großtrappe erwähnt, die 1876 von Forstwart WEIGER bei Rempertshofen geschossen wurde. Das Präparat mit Beschriftung habe ich in der Vogelsammlung auf der Waldburg des öfteren

bewundert.

Regenpfeifer – Charadriidae

Kiebitz – *Vanellus vanellus* (Abb. 13)

Der Kiebitz war einst Brutvogel im Ried. Heute ist er auf den Wiesen und Äckern ums Ried und auch im Umland in der Zunahme. Die Ankunft der ersten Hähne ist Ende Februar, die meisten kommen Mitte März. Mit dem Nestbau beginnt der Kiebitz selten vor April. Der Schlupf der Jungen beginnt Anfangs Mai. Spät –, vielleicht auch Nachgelege sind nicht selten; Dunenjunge anfangs Juni sind öfters zu beobachten. Späteste Daten von frisch geschlüpften Jungen im Ried waren: 22. Juni 1958 am Stuttgarter See; 27. Juni 1954 Stuttgarter See; 14. Juli 1954 im Öl/Albers (noch 4 Junge im Nest).

In 6 Jahren habe ich 92 Jungkiebitze beringt und davon nur eine Nachricht bekommen. Ein als Nestling am 11.5.1955 im Ried beringter wurde am 12.12.1959 in Toulouse Montaudran (Haute Garonne) getötet. Bei der Größe des Vogels ein mageres Ergebnis.

Eine interessante Beobachtung über das Feindverhalten:

Am 13. Juni 1962 beobachtete ich am Stuttgarter See Kiebitze, es waren 7 Brutpaare. Einige hatten schon Junge, andere saßen noch auf Eiern. Als ein Sperber ziemlich hoch am Himmel erschien, flogen alle Kiebitze, auch die, die auf Eiern saßen weg, in Richtung Südwesten. Nur ein Weibchen blieb zurück, zog enge Kreise über seinem Revier und warnte heftig. Der Sperber verschwand kurz hinter den Baumkronen und stürzte plötzlich aus ihnen auf den Kiebitz. Ein paar Federn flogen, der Kiebitz stürzte wie ein Stein ins Wasser und taucht unter. Der Sperber, ein Männchen rüttelte noch ein paar Sekunden über der Stelle und strich dann ab.

Ich zählte 35 Sekunden bis der Kiebitz wieder auftauchte und mit weit gefächerten Flügeln und Schwanz, die Haube gesträubt, den Kopf seitlich gedreht weitere 20 bis 30 Sekunden auf dem Wasser liegen blieb. Plötzlich hob er scheinbar mühelos vom Wasser ab und flog lautlos nach Südwesten davon.

Zählungen: 1954 (16 Gelege) 24 Junge wurden beringt; 1955 (10 Gelege); 8.3.1957 (43) Durchzügler; 13.10.1957 (20); 1958 (14 Gelege) daraus wurden 18 Junge beringt; 30.8.1958 (40); 11.10.1959 (107); 19.5.1960 (15 Gelege); 21.7.1960 (54); 7.9.1965 (52); 8.4.1966 (70). 17 Gelege; 9.4.1967 (75); 4.3.1980 (70); 25.4.1984 (20); 1985 (18) Brutpaare.

Sandregenpfeifer – *Charadrius hiaticula*

Er kommt nur gelegentlich vor, wenn größere Schlammflächen an den Gewässern frei sind. 3.4.1954 (2); 7.9.1965 (1) beide im Riedsee.

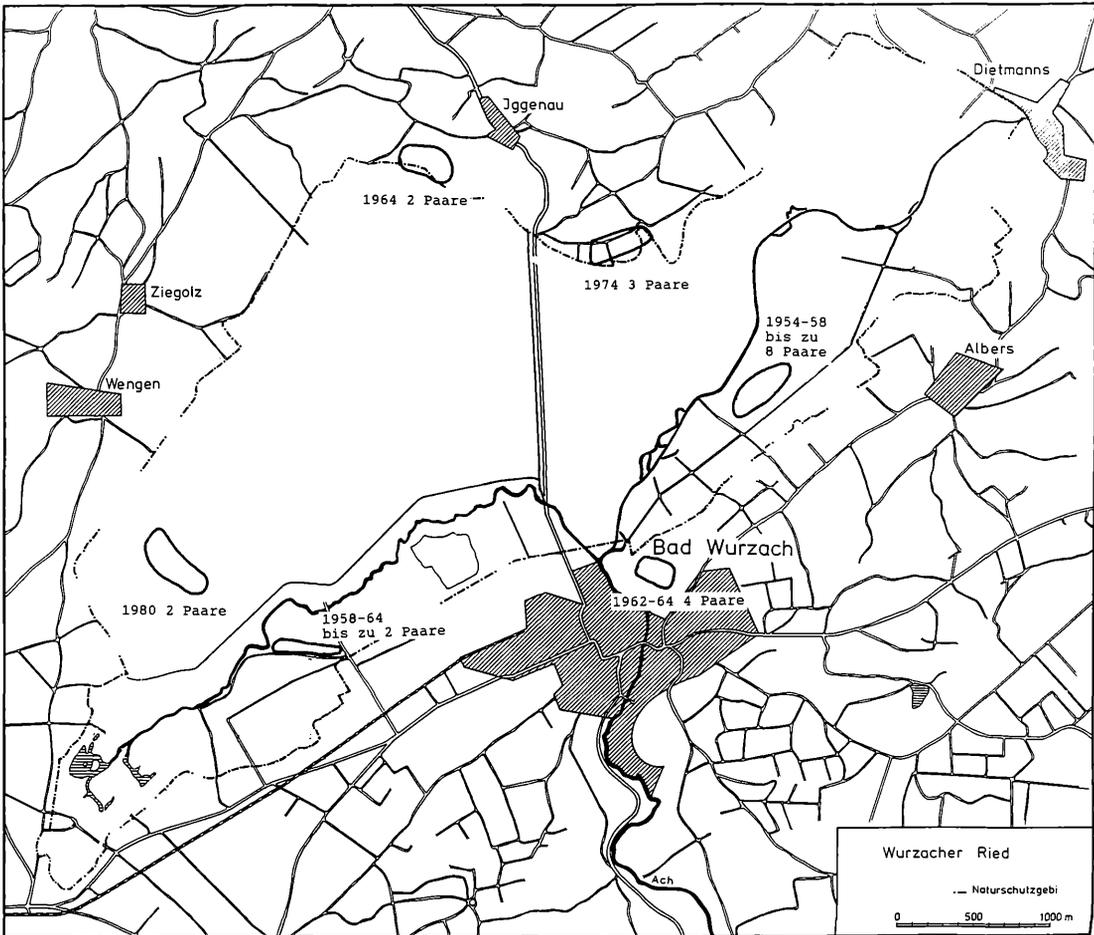


Abb. 13. Verbreitung des Kiebitzes im Wurzacher Ried.

Flußregenpfeifer – *Charadrius dubius*

Er kommt öfters auf dem Durchzug an den Schlammbänken der Seen und Torfstiche vor. 25.7.1957 (1) Ri.; 29.9.1957 (1) Ri.; 3.4.1959 (1) Ri; Juni 1965 (2).

Seeregenpfeifer – *Charadrius alexandrinus*

Unter anderen Limikolen war einmal ein, wohl verirrter, am Riedsee 7.5.1953.

Kiebitzregenpfeifer – *Pluvialis squatarola*

Er war nur zweimal zu Gast: Riedsee 20.9.1953 (1) und am Rohrsee 7.9.1965 (2).

Goldregenpfeifer – *Pluvialis apricaria*

Er befindet sich öfters unter größeren Kiebitzscharen. 30.10.1955 (1) Ri; 21.10.1959 (1) Ri; 7.9.1965 (2) Ri; 9.4.1967 (4) Ri; 20.3.1974 (1); 26.3.1976 (2) Ri.

Schnepfenvögel – Scolopacidae**Steinwälzer** – *Arenaria interpres*

Unter anderen Limikolen einmal am Riedsee als Irrgast 7.5.1953.

Bekassine – *Gallinago gallinago*

Die Bekassine gehört zu den Charaktervögeln des Riedes. Sie ist Brutvogel im Flachmoor und in größeren Torfstichen (Abb. 14). Einzelne Exemplare können überwintern. Im Zug kommt sie gehäuft vor; Höhepunkt des Frühjahrszuges ist im März, des Herbstzuges im Oktober. In den letzten Jahren geht der Bestand etwas zurück.

Zählungen: 1954, 14 balzende Hähne; 27.11.1954 (17); 11.4.1955 (ca. 40); 25.9.1955 (40); 1956 mit Sicherheit 20 balzende Hähne. Am 6.6.1956 wurden 2 Junge beringt. Ab dem 14.10.1957 halten sich mehrere Tage 30 am Riedsee auf; 6.3.1959 (44); 21.10.1959 (47); 28.6.1961 (15); 15.4.1963 (14 balzende Männchen); 20.10.1964 (30); 31.3.1966 (17); 21.3.1974 (21); 10.4.1975 (19); 1980 (15); 1984 (12) balzende Hähne; 1985 (10) balzende Hähne.



Abb. 14. Verbreitung der Bekassine im Wurzach Ried 1952–1990. Ausgefüllte Kreise = Gelegefunde; offene Kreise = balzende Vögel.

Doppelschnepfe – *Gallinago media*

Sie trifft nur vereinzelt als Mitflieger unter Bekassinenscharen bei uns ein und rastet an den Schlammbänken. 6.3.1959 (2); 3.4.1969 (1).

Zwergschnepfe – *Lymnocyptes minimus*

Die Zwergschnepfe kommt öfters als Durchzügler unter den Bekassinen vor. 21.9.1956 (1); 13.4.1958 (1); 29.4.1958 (2); 11.10.1959 (1) Fängling beringt; 21.10.1959 (1).

Waldschnepfe – *Scolopax rusticola*

Im Herbst und Frühling ist sie regelmäßiger Durchzügler. Bei Zugstau, durch Einfall von schlechtem Wetter, sammeln sich manchmal größere Scharen. In den Randgebieten im Ried wurde sie 1960 als Brutvogel nachgewiesen.

Beobachtungsdaten: 19.3.1948 bei Schneetreiben ca. 25 in einem Randwald; 13.4.1958 (2) Ri; 26.3.1969 (2) Ri.

Großer Brachvogel – *Numenius arquata* (Abb. 15)

Im Wurzacher Ried ist der Brachvogel Brutvogel im Hochmoor und Flachmoor (Abb. 16). Früher war er häufig, heute ist er selten geworden. Von ca. 20 Brutpaaren um 1950 ist er auf 1 Paar zurückgegangen. 1953 waren 16 Brutpaare im Wurzacher Ried; 6 Paare im Herrgottsried. 1954 12 Paare im W. Ri.; 4 im He.Ri; 1957 10 P WRi; He.Ri. 1P; 1958 7P WRi; He.Ri 2 Paare; 1959; 7 Paare WRi. He Ri (1); 1960 (4 Paare)WRi; He.Ri (1Paar); 1961 (3) WRi; He.Ri verlassen; He Ri (1); 1962(3) WRi; 1963 (4Paare)WRi. 1964 (5 Paare) WRi, 1965 (3Paare) WRi; 1966 (6 Paare) WRi; 1967 (3 Paare)WRi; 1967 waren im Sommer mehrere Wochen 61 Durchzügler im He.Ri. 1968 (2,2) WRi; 1969 (4,4) WRi.; 1970 bis 1975 (3,3.) WRi; 1976 (4,4) WRi; 1977 (3,3) WRi; 1979 (4,4) WRi; im He.Ri. (1,1) mit Bruterfolg; 1982/83 (3,3) WRi; 1984 (2,2)WRi; 1985 (1,1) wieder WRi; ab 30.7.1987 mehrere Wochen 37 Durchzügler, im He.Ri. 1986/87 (2,2) WRi. 1988, 29 Durchzügler wochenlang im He.Ri. 1988/89 1,2 im WRi. – ohne Bruterfolge. Die Krähen plündern die Nester. Beringungen: 1954 (3); 1955 (1); 1956 (8); 1957 (8); 1958 (15). Wiederfunde: Von einem Dunenjungen, beringt am 19.5.1954 wurde am 5.6.1955 der Ring gefunden. Ein Dunenjunge, beringt am 20.5.1958 wurde frischtot als Rupfung am 2.7.1958 gefunden. Ein als Dunenjunge am 27.5.1957 beringter Brachvogel wurde anfangs Januar 1960 bei Genlard (Saone et Loire) Frankreich geschossen.

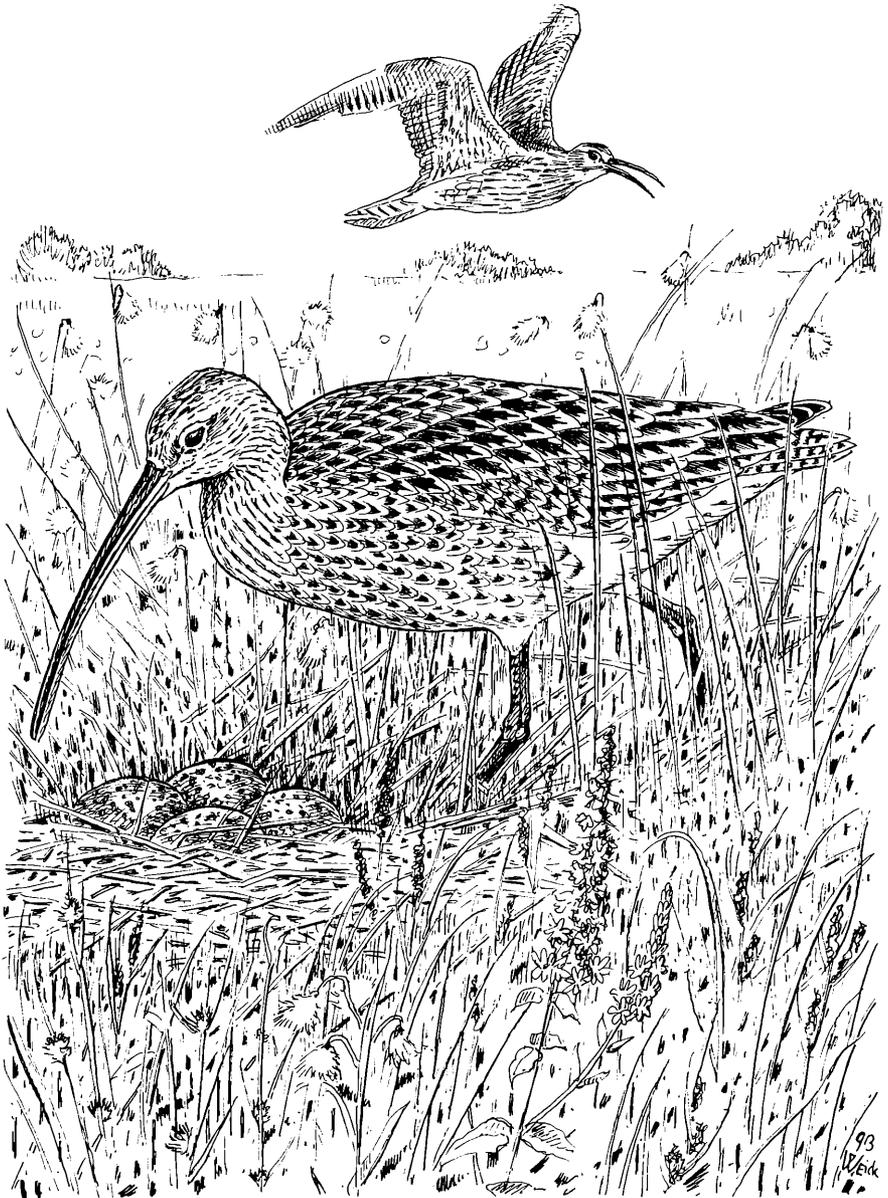


Abb. 15. Großer Brachvogel am Nest und fliegend. Federzeichnung
FRIEDHELM WEICK.

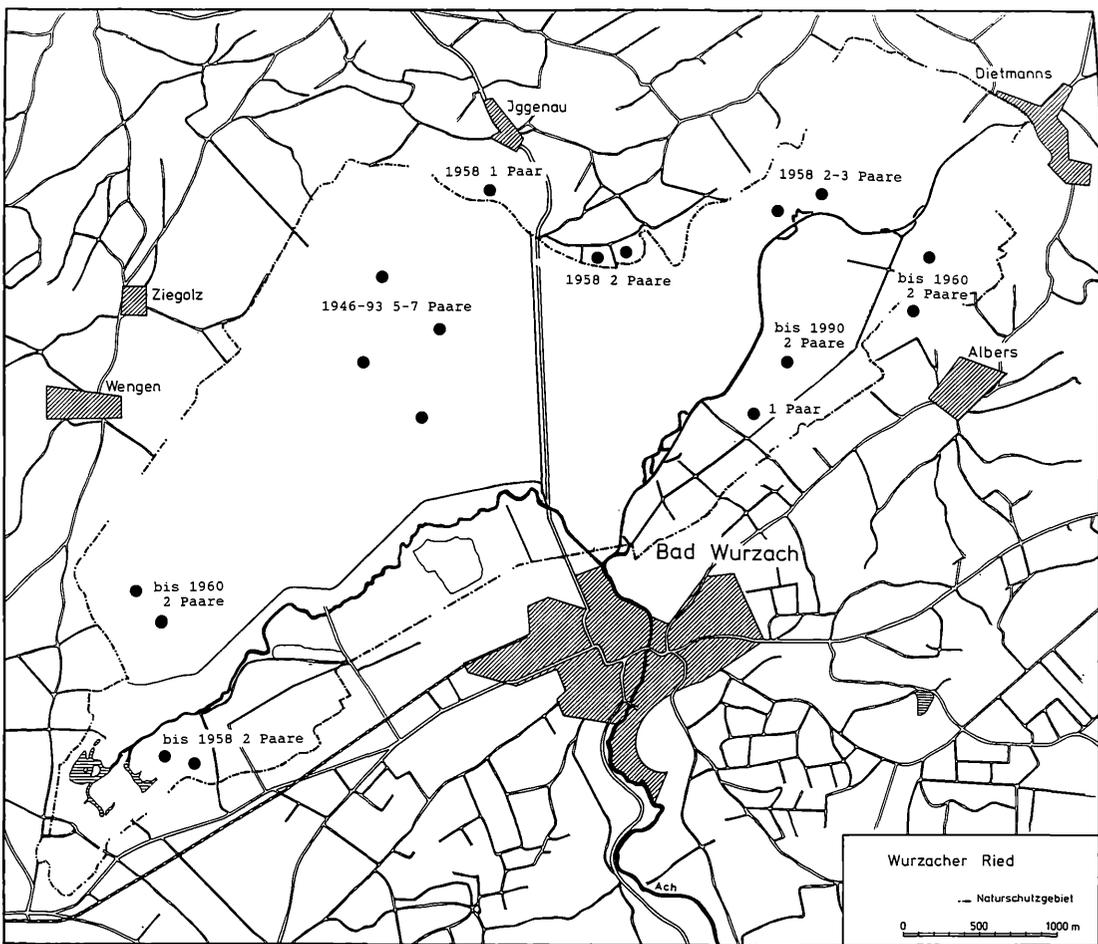


Abb. 16. Verbreitung des Großen Brachvogels im Wurzacher Ried.

Regenbrachvogel – *Numenius phaeopus*

Ein seltener Gast im Ried ist der Regenbrachvogel 15.4.1961 (1) Ri.; 6.9.1961 (1) Ro.; 17.4.1983 (1) Ri.

Uferschnepfe – *Limosa limosa*

Im Frühjahr ist sie seltener, aber regelmäßiger Durchzügler im Ried und am Rohrsee, im Herbst kommt sie unregelmäßig. Aus den 16 Daten sind die wichtigsten: 18.4.1954 (6) Ro.; 3.4.1959 (7) Ro., 5.9.1954 (1,1) Ro., 1954 blieb ein flugbehindertes Männchen mit einem Weibchen am Rohrsee. Er hatte Niedrigwasser und gute Schlammänke. Einige Wochen wurde nur das Männchen allein gesehen, das Weibchen gesellte sich erst wieder im Juli zu ihm. Ob es wohl gebrütet hat? Ein Nachweis konnte nicht erbracht werden. 30.7.1966 (5) Ro., 30.4.1969 (17) Ro., 11.5.1980 (4) Ro. Vom Mai bis Juni 1984 hielt sich ein Paar im Wurzacher Ried bei Willis auf.

Pfuhlschnepfe – *Limosa lapponica*

Sie ist seltener Gast am Rohrsee. Es gibt nur eine Beobachtung vom 9.5.1954 (1,1).

Dunkler Wasserläufer – *Tringa erythropus*

In geringerer Anzahl kommt der Dunkle Wasserläufer im Frühjahr und Herbst regelmäßig als Durchzügler vor.
30.4.1948 (8) Ro., 25.4.1954 (5) Ri., 8.9.1960 (5) Ri., 14.8.1963 (5) Ro., 7.9.1965 (4) Ri., 6.4.1966 (3) Ro., 15.7.1978 (2) Ri., 23.8.1979 (2) Ro.

Rotschenkel – *Tringa totanus*

Er ist seltener Durchzügler, im Frühjahr häufiger als im Herbst. Aus 16 Daten sind die bedeutendsten: 30.3.1954 (3) Ri., 2.4.1956 (2) Ro., 13.9.1956 (4) Ro., 20.4.1958 (4) Ro., 8.10.1959 (2) Ri., 28.8.1962 (2) Ro., 3.5.1974 (2) Ro., 11.5.1980 (2) Ri.

Grünschenkel – *Tringa nebularia*

Er ist regelmäßiger Durchzügler an Gewässern mit Schlammänken; aus 22 Aufzeichnungen sind die bedeutendsten: 25.4.1954 (5) Ri., 12.10.1954 (4) Ri., 22.8.1956 (4) Ro., 9.5.1957 (4) Ro., 30.8.1957 (4) Ri., 9.8.1960 (3) Ro., 2.9.1961 (9) Ri., 17.3.1962 (4) Ri., 3.10.1962 (4) Ro., 7.9.1965 (6) Ro., 2.4.1966 (3) Ro., 6.9.1966 (8) Ri., 9.5.1975 (7) Ri., in den folgenden Jahren wurde er nur noch überfliegend gehört, da im Ried Schlammflächen fehlen.

Waldwasserläufer – *Tringa ochropus*

Der Waldwasserläufer ist im Wurzacher Ried und im Herrgottsried vom frühesten Frühjahr bis in den späten Herbst hinein zu finden. Brutverdächtiges Gehabe wurde des öfteren beobachtet, doch konnte kein Brutnachweis erbracht werden.

Aus ca. 30 Beobachtungen sind erwähnenswert: 29.4.1954 (2) Ri., 10.10.1955 (3) Ri., 25.4.1959 (2) Ri., 23.4.1963 (2) Ri., 7.9.1965 (2) Ri., 11.4.1967 (2) Ri., 8.9.1977 (4) Ri.

Bruchwasserläufer – *Tringa glareola*

Er kommt im Frühjahr und Herbst als Durchzügler vor. Früher, als die Torfstiche noch nicht verbuscht und verkrautet waren, übersommerte er auch in größerer Anzahl. Auszug aus 56 Aufzeichnungen: 19.4.1952 (33) Ri., 23.4.1954 (17) Ri., 19.5.1954 (24) Ri., 31.6.1954 (12) Ri., 9.8.1954 (107) Ri., 22.4.1955 (2) Ri., 19.5.1956 (2) Ri., 23.10.1956 (10) Ri. Mehrmals wurden balzende Männchen gesehen. Ab dem 22.6.1956 beobachtete ich am unzugänglichen, sumpfigen Rand der Haidgauer Quelltöpfe durch mehrere Wochen einen Bruchwasserläufer. Er warnte heftig und zeigte Angriffsverhalten, wenn man in die Nähe seines Reviers kam. Der Nachweis einer Brut konnte aber nicht erbracht werden. 28.8.1965 (ca. 100) Ro. Heute vielfach nur überfliegend.

Teichwasserläufer – *Tringa stagnatilis*

Ein einzelnes Exemplar war am 5.5.1958 auf einer Schlammbank am Rohrsee.

Flußuferläufer – *Tringa hypoleucos*

Er ist regelmäßiger Gast an den Ufern der Wurzacher Ach und an den Ufern der Seen. Aus vielen Beobachtungen seien aufgezählt: 14.5.1952 (1) Ri., 8.9.1954 (5) Ri., 27.8.1957 (4) Ri., 14.5.1960 (1) Ri., 17.8.1961 (3) Ri., 7.9.1965 (7) Ri., 8.5.1974 (2) Ri., 10.5.1977 (2) Ri. Es gibt eine Menge Daten von Überfliegenden.

Knutt – *Calidris canutus*

Unter anderen Wasserläufern wurde er einmal am Riedsee am 18.4.1954 gesehen und am 28.8.1965 (1) Ro.

Zwergstrandläufer – *Calidris minuta*

In der Zugzeit hört man ihn öfters drüber fliegen. Er verweilt nur, wenn

größere Schlammflächen am Rohrsee oder Riedsee vorhanden sind. 11.9.1959 (8) Ri., 7.10.1964 (6) Ro., 21.8.1979 (1) Ri.

Temminckstrandläufer – *Calidris temminckii*

Unter anderen Strandläufern wurde er einmal am Rohrsee beobachtet 3.10.1959 (1).

Alpenstrandläufer – *Calidris alpina*

Als regelmäßiger Durchzügler verweilt er im Herbst länger, wenn größere Schlammflächen an den Seen und Weihern sind. 9.10.1955 (2) Ro., 29.9.1959 bis 8.10.1959 (18) Ro., 20.10.1964 (12) Ro.

Sichelstrandläufer – *Calidris ferruginea*

Ab 23.8.1979 waren durch zwei Wochen (12) an den überschwemmten Ufern am Rohrsee (einzige Beobachtung).

Sanderling – *Calidris alba*

Am 16.5.1954 war ein Irrgast unter anderen Limikolen an den Ufern des Riedsees.

Kampfläufer – *Philomachus pugnax*

Der Kampfläufer gehört im Frühling und Herbst zu den sicher zu erwartenden Durchzüglern am Rohrsee und einst auch am Riedsee. Von 64 Aufzeichnungen werden nur die bedeutendsten aufgeführt: Vom 15.4. bis 1.5.1954 (25) Ro., 2.5.1954 (31) Ro., 10 Männchen im Prachtkleid. In den kommenden Wochen wurden Balzspiele mit Kopulationen beobachtet. Am 17.5.1954 waren noch 17 Kampfläufer auf den Wiesen und balzten. 3.4.1955 (4) Ro., 17.4.1957 (50) Ro., mehrere Männchen trugen schon ihr Prachtkleid. 13.4.1958 (14) Ro., 10.5.1958 (48) Ro., 20.8.1958 (23) Ro., 7.9.1965 (60) Ro., 6.4.1966 (14) Ro., 9.4.1967 (3) Ri., 27.2.1968 (12) Ro., 3.4.1966 (7) Ri., 2.5.1969 (25) Ro., 25.3.1970 (12) Ro., 26.4.1976 (87) Ro., 29.5.1979 (3) Ro., 25.4.1984 (3) Ro.

Odinshühnchen – *Phalaropus lobatus*

Frau GERTRUD WEIGER hat dem Salvatorkolleg eine Vogelsammlung vermacht, sie stammte von ihrem Vater, Großvater und Urgroßvater die alle Förster waren. In der Sammlung ist ein Odinshühnchen. Es stammt wahrscheinlich aus der Kiflegger Seenplatte und wurde zwischen

1850/1870 erlegt. Es wird wohl der erste Nachweis dieses kleinen Wassertreters in Oberschwaben sein.

Stelzenläufer – Recurvirostridae

Stelzenläufer – *Himantopus himantopus*

Er ist ein seltener Gast an den größeren Gewässern; Rohrsee 19.5.1953 (2), 9.5.1953 (1) Ri., 9.5.1957 (2) Ro.

Triele – Burhinidae

Triel – *Burhinus oedicnemus*

Ein als Steinwalzer bezeichneter Triel ist in der Waldburg–Wolfegg'schen Vogelsammlung auf der Waldburg. Er wurde vom Forstgehilfen WEIGER bei Arrisried, Rev. Kißlegg 1849 geschossen. Eine Neubeobachtung aus dem Grundenried berichtete Dr. S.BAUER, Immenried 1987.

Mowen – Laridae

Mantelmowe – *Larus marinus*

Nach einem langeren Sturmtief wurde ein adultes Mannchen an den Riedsee am 13.9.1956 vom Sturm verweht.

Eismowe – *Larus hyperboreus*

Ende der 1920iger Jahre wurde ein juv. Exemplar im Wurzacher Ried erlegt. Das Preparat stammt aus der Scheffoldschen Sammlung und ist heute in der Sammlung des Salvatorkollegs.

Sturmmowe – *Larus canus*

Im Fruhjahr ist sie ab und zu unter den Lachmowen zu finden. 17.4.1957 (1) Ro., 6.3.1959 (1) Ro., 17.8.1962 (1 juv) Ro., 7.4.1963 (1) Ro.

Schwarzkopfmöwe – *Larus melanocephalus*

Ein Paar wurde in der Lachmöwenkolonie am Rötsee am 5.5.85 (1,1) beobachtet.

Lachmöwe – *Larus ridibundus*

Seit Menschengedenken ist die Lachmöwe Brutvogel am Rohrsee. Die Anzahl der Brutpaare hängt vom Wasserstand ab. Bei normalem Pegel bietet der See bis zu 2000 Paaren Brutgelegenheiten. Neuansiedelungen in den letzten 40 Jahren waren: 1948 am Lanzenhofer Weiher ca. 300 Paare, Ellerazhofer Weiher ca. 500 Paare, Rötsee ca. 500 Paare (heute wieder erloschen), Riedsee bei Bad Wurzach 1984 ca. 550 Paare, Badetorfbecken bei der Glasfabrik ca. 50 Paare. Auch hier sind an allen Brutgewässern die Bestände schwankend, da sie vom Wasserstand abhängig sind.

Zwergmöwe – *Larus minutus*

Ab dem 10.5.1954 hielten sich durch mehrere Wochen (6) am Rohrsee auf.

Dreizehenmöwe – *Larus tridactylus*

Ein Irrgast wurde unter den Lachmöwen im Ried gesehen am 6.4.1963.

Seeschwalben – Sternidae

Trauerseeschwalbe – *Chlidonias niger*

Sie ist die häufigste und als Durchzügler am sichersten zu erwartende Seeschwalbe, die jedes Jahr im Frühling und Herbst am Rohrsee und auch am Riedsee zu sehen ist.

Trauerseeschwalben aus den Zählungen: 2.5.1954 (8) Ro., 11.5.1954 (18) Ro., 18.5.1956 (4) Ro., 9.5.1957 (6) Ri., 4.5.1958 (7) Ri., 20.5.1959 (36) Ro., 30.3.1960 (3) Ri., 8.9.1960 (8) Ro., 7.9.1965 (10) Ro., 2.5.1969 (8) Ri., 25.4.1984 (3) Ri.

Weißflügelseeschwalbe – *Chlidonias leucopterus*

Sie ist selten als Gast unter den Möwen und Seeschwalben am Rohrsee. 20.5.1959 (2) Ro., 25.4.1966 (1) Ro.

Weißbartseeschwalbe – *Chlidonias hybrida*

Sie wurde unter anderen Seeschwalben am Rohrsee am 4.5.1958 gesehen.

Lachseeschwalbe – *Gelochelidon nilotica*

Ein Irrling war unter den Möwen am Rohrsee am 2.5.1954.

Flußseeschwalbe – *Sterna hirundo*

Im Frühjahr finden sich fast jährlich einige Durchzügler am Rohrsee und Riedsee ein. 2.5.1954 (2) Ro., 18.4.1968 (4) Ri., 29.5.1979 (2) Ri.

Zwergseeschwalbe – *Sterna albifrons*

Sie ist seltener Durchzügler unter anderen Seeschwalben und Lachmöwen: 4.5.1958 (2) Ro., 18.5.1968 (4) Ro., 29.5.1979 (3) Ro.

Tauben – Columbidae

Hohltaube – *Columba oenas*

Sie ist seltener Durchzügler. Im Frühjahr kommt sie auf den Feldern am Riedrand auf Rast und Futtersuche vor. 27.3.1958 (14); April 1958 ca. 20 im Flug und im März 1960 ca. 30 im Flug.

Ringeltaube – *Columba palumbus*

Einst war sie regelmäßiger und häufiger Brutvogel in den Randgebieten des Riedes. In den letzten 10 Jahren ist sie verschwunden. In dem offenen Gelände ist sie dem Feinddruck aus der Luft gewichen.

Turteltaube – *Streptopelia turtur*

Der seltene Irrgast gab nur zweimal am Riedrand eine kurze Gastrolle: 3.6.1958 (1,1) Ri., 31.5.1960 (1,1) Ri.

Türkentaube – *Streptopelia decaocto*

Dieser Invasionsvogel, besiedelte 1958 die Friedhofanlagen (3,3), dann die Siedlung beim Bahnhof 1959 (5,5), 1970 den Schloßpark (4,4), 1980 waren im Ried drei Bruten. Der gesamte Bestand beläuft sich zur Zeit auf 12 bis

14 Brutpaare.

Kuckucke - Cuculidae

Kuckuck - *Cuculus canorus*

Bis in die 1960iger Jahre waren im Ried bis zu einem Dutzend rivalisierende Kuckucksmännchen zu hören. Heute sind es noch zwei. Der Rückgang ist auf die Zerstörung der Brutgebiete um den Achzusammenfluß im Öl und die Bepflanzung der Achufer, die zum Schilfsterben führte und damit den Teichrohrsänger und Sumpfrohrsänger ausquartierte, zurück zu führen. Der Wurzacher Kuckuck ist vor allem beim Teichrohrsänger Brutparasit.

Auch die Beendigung des Torfabbaus hat seinen Teil dazu beigetragen, denn viel gesuchte Zieheltern für Jungkuckucke waren die Bachstelzen, die in den Torfhütten, Torfmaschinen und unter den "Torfbocken" günstige Brutgelegenheiten fanden.

Im Verlauf von 6 Jahren habe ich 15 Jungkuckucke beringt, davon hatten 10 Teichrohrsänger, 4 Bachstelzen, 1 Sumpfrohrsänger als Wirtseltern.

Kuckuckseier fand ich außerdem noch einmal beim Gartenrotschwanz, Hausrotschwanz und bei der Klappergrasmücke. Die früheste Beringung war am 20. Juni, die späteste am 9. August. 1957 wurden 5 Junge beringt, 1956 - 4, 1961 - 2, 1954 - 1958, 1959, 1961, und 1962 je einer. Von den 15 war nur einer braun gefärbt, die anderen waren alle Graukuckucke. 14 Kuckucke wurden im Wurzacher Ried beringt, 1 am Rohrsee.

Interessantes vom Kuckuck: Odyssee eines Kuckuckeis. Als ich mich in den 1970iger Jahren etwas intensiver mit der Beringung von Sumpfrohrsängern befaßte, fand ich ein Sumpfrohrsängernest mit einem frisch gelegten Ei. Als ich nach 5 Tagen kontrollierte, ob das Gelege vollzählig sei, lag ein Kuckucksei im Nest und kein Sumpfrohrsängerei. Bei der nächsten Kontrolle nach einer Woche, war immer noch das Kuckucksei im Nest, es war kalt und nicht bebrütet. Die Sumpfrohrsänger hatten anscheinend die Schiebung bemerkt und wollten keinen Wechselbalg.

Bei einem Besuch von Prof. Dr. P. BERTHOLD von der Vogelwarte Radolfzell erzählte ich ihm von dem Ei. Er nahm es mit für Dr. H. LÖHRL, der zu dieser Zeit am Institut Studien über den Kuckuck machte. Wie mir später Herr BERTHOLD erzählte, hatte er das Ei mehrere Tage bei sich hinten im Auto liegen, ehe er es Herrn Dr. H. LÖHRL übergab. Dieser hat es gemessen und gewogen und dann lag es mehrere Tage in seinem Büro. Als jemand erzählte er wisse ein frisches Rotkehlchengelege, wurde das Ei den Rotkehlchen untergelegt. Sie brüteten das Ei aus und zogen den Jungkuckuck auf. Das Ei lag 1 Woche kalt, dann war es 3 Wochen im Auto unterwegs, wo es Kälte, Wärme und Erschütterungen ausgesetzt war und ging durch einige Hände. Den Jungkuckuck im Ei hat das nicht gestört.

Unvergeßlich ist mir das Erlebnis mit dem Kuckuck F 5488 es soll nicht der Vergessenheit anheim fallen. Der Kuckuck kam zur Welt in einem Teichrohrsängernest an der Wurzacher Ach am Stadtrand. Das Nest war im Schilf im Wasser. Dort habe ich ihn am 17.7.1954 beringt. Er war schon

groß und füllte das ganze Nest aus. 4 Tage nach dem Beringen kam abends ein Gewitter mit starken Regengüssen und heftigen Sturmböen. Voll Sorge dachte ich an meinen kleinen Kuckuck. Früh am Morgen ging ich hinaus, um nach ihm zu sehen. Vielleicht brauchte er meine Hilfe. Doch, oh Jammer, er lag im Wasser, ein durchnäßtes Federbüschel, die Flügel ausgebreitet, das Köpfchen halb unter Wasser. Er war ein Stück fortgeschwemmt worden und dann im Schilf hängen geblieben. Ich fischte ihn heraus, er war leblos, Kopf, Flügel und Beine baumelten schlaff herunter. Ich hielt ihn für tot und legte ihn auf einen Grashaufen in der Ufernähe und ging wieder heim zu meinem Morgendienst. Unterdessen war die Sonne aufgegangen und es wurde warm. Der Kuckuck ging mir nicht aus dem Sinn. Ich konnte ihn doch nicht einfach tot liegen lassen. Ich traute meinen Augen nicht, als ich zu ihm kam, der Kuckuck saß auf dem Grashaufen wie ein kleiner König auf einem grünen Thron, quicklebendig und quietschvergnügt und sirrte und gierte, wenn seine Pflegeeltern mit Futter kamen. Mit sichtlichem Behagen ließ er es sich tief in den Rachen stecken. Sein Gefieder war wieder trocken und flaumig und er drohte mich mit erschreckend weitem, rotem Rachen an, als wär ich sein schlimmster Feind. Und ich glaube, wenn er mich angegriffen hätte, ich wäre unterlegen, wer sieben Stunden im kalten Wasser liegen kann und überlebt, muß ungeheure Kräfte in sich haben.

Eulen – Strigidae

Schleiereule – *Tyto alba*

Bis in die 1960iger Jahre war die Schleiereule Brutvogel im Stadtgebiet: Im schneereichen Winter 1960 sind sie alle verhungert und haben sich seitdem nicht mehr angesiedelt.

Steinkauz – *Athene noctua*

In den 1930iger Jahren wurde ein Exemplar erlegt. Es wurde aus der Scheffold'schen Sammlung in die Schulsammlung des Salvatorkollegs übernommen. Als Brutvogel kommt der Steinkauz nicht vor.

Waldkauz – *Strix aluco*

Er ist Brutvogel in den Wäldern ums Ried und auf den umliegenden Höhen und ist nicht selten.

Waldohreule – *Asio otus*

In den Jahren 1964 bis 1970 war diese Eule im Ried häufig. Auf den

großen Fichten brüteten in alten Krähenhorsten etwa 8 Paare, heute sind es höchstens noch drei Paare.

Sumpfohreule – *Asio flammeus*

Aus der Scheffold'schen Sammlung stammt ein, im Wurzacher Ried in den 1920iger Jahren erlegtes Exemplar.

Rauhfußkauz – *Aegolius funereus*

Ein Belegexemplar in der Schulsammlung des Salvatorkollegs wurde aus der Kolb'schen Sammlung Bad Wurzach übernommen.

Ziegenmelker – Caprimulgidae

Ziegenmelker – *Caprimulgus europaeus* (Abb. 17)

Der Ziegenmelker ist regelmäßiger Brutvogel im Ried (Abb. 18). Im Mai 1952 wurde ein Gelege auf einem Weg bei den Riedhöfen gefunden, 1953 hat ein Torfarbeiter einen tags mit der Hand gefangen. Anfangs Juli 1955 beobachtete ich einen Ziegenmelker abends beim Insektenfang in der Stadtnähe. Am 30. Juni 1963 gegen Abend flog einer vor mir auf einem Riedweg auf. Am 19. Juni 1975 sah ich einen auf dem Riedweg ins Öl und in den Jahren 1984 bis 1987 wurde er jährlich beim Haidgauer Torfwerk gesehen. Auch 1988 und 1989 brütete er im Ried, 1992 ca. 3 Brutpaare.

Segler – Apodidae

Mauersegler – *Apus apus*

Er ist ständiger Brutvogel. Am Schloßgebäude 7 Paare, an den Gebäuden in der Stadt brüten mindestens 20 Paare, er jagt auch im Ried Insekten. Er kommt selten anfangs Mai. Der Wegzug verzögert sich oft bis in die zweite Augustwoche. 1989 allerdings zog er schon am 26. Juli weg.

Fahlsegler – *Apus pallidus*

Am 11.6.1964 hielten sich 4 Fahlsegler ungefähr 2 Stunden lang im Schloßhof auf. Sie flogen zwischen den niedrigen Nebengebäuden hin und her und suchten unterm Dach nach Einfluglöchern. Da sie nur in geringer Höhe flogen, konnte die ausgedehnte helle Kehle, die fahle Farbe und der wenig-



Abb. 17. Ziegenmelker. Federzeichnung von FRIEDHELM WEICK.

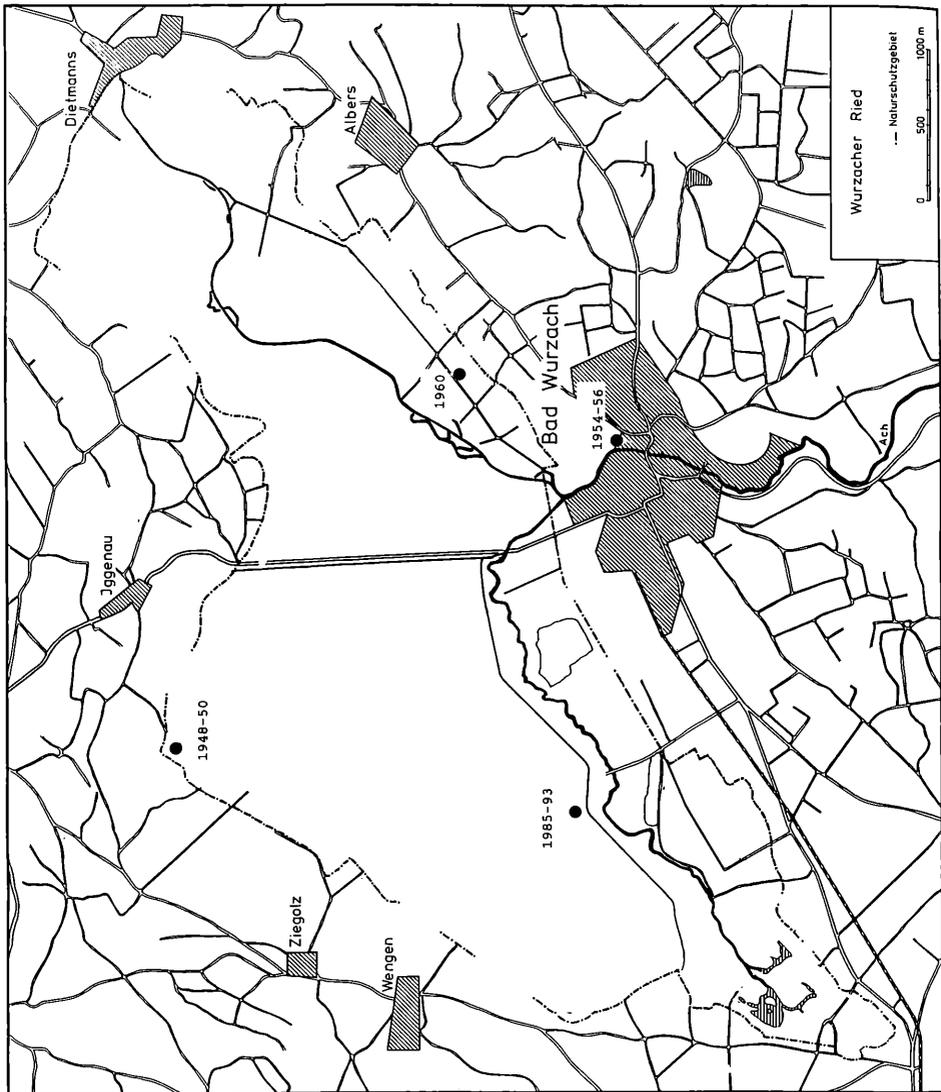


Abb. 18. Verbreitung des Ziegenmelkers im Wurzhacher Ried.

er tief gegabelte Schwanz deutlich erkannt werden. Überdies hatte man den Vergleich zu den Mauerseglern, die zu gleicher Zeit in größerer Höhe flogen. Wir beobachteten zu Zweit.

Alpensegler – *Apus melba*

Am 19. September 1985 sah ich auf dem Gang zur Schule gegen 9 Uhr eine Schar Mauersegler mit ca. 10 Alpenseglern über dem Schloßpark kreisen. Im Aufwind war über dem Park ein reiches Insektenangebot. Die Vögel waren auf dem Zug nach dem Süden.

Eine erwähnenswerte Beobachtung machte ich am 18. August 1980. Ich war gegen 14 Uhr mit dem Auto unterwegs auf der Höhe Oberschwarzach – Adelshofen. Von Nordosten nahte sich eine dunkle Wetterfront mit starken Sturmböen. Vor dieser Front stob eine nach Hunderten zählende Schar von Mauerseglern, vermischt mit einigen Alpenseglern niedrig über das freie Gelände nach Südwesten.

Eisvögel – Alcedinidae

Eisvogel – *Alcedo atthis*

Im Jahr 1952 brüteten zwei Paare an den damals noch steilen Uferböschungen des Vorfluters am Riedrand bei Bad Wurzach. In den letzten Jahren ist der Eisvogel jeden Herbst und Winter am Riedsee und an der Wurzacher Ach zu Gast (4 Beringungen).

Racken – Coraciidae

Blauracke – *Coracias garrulus*

Am 6.7.1969 wurde eine einzelne Blauracke auf einer elektrischen Leitung am Riedrand gesehen. Frühere Funde: In einer Privatsammlung in Haisterkirch befindet sich ein in den 1940iger Jahren gefundenes Exemplar, in der Waldburg-Wolfegg'schen Sammlung auf der Waldburg ist ebenfalls ein Exemplar.

Wiedehopfe – Upupidae

Wiedehopf – *Upupa epops*

In den Jahren 1954 bis 1970 war der Wiedehopf im Frühling regelmäßig

Durchzügler. Brutverdacht bestand 1959 und 1965, am Riedrand hielten sich zwei Wiedehopfe bis in den Sommer hinein auf. In den letzten Jahren ist er selten geworden.

Spechte - Picidae

Grünspecht – *Picus viridis*

Im Wurzacher Ried ist er ein seltener Gast. Am 15.3.1968 beobachtete ich, wie ein Grünspecht und ein Grauspecht miteinander im Gesangsduett alternierten.

Grauspecht – *Picus canus*

Er ist Brutvogel in den Wäldern am Rand des Riedes. Er hackt seine Höhlen in morsche Birken, Espen, Pappeln und Eschen. In manchen Jahren sind im Ried bis zu vier Brutpaare.

Schwarzspecht – *Dryocopus martius*

Er brütet in den Fichtenwäldern auf den Höhen in mehreren Paaren und kommt auch ab und zu ins Ried.

Buntspecht – *Dendrocopos major*

Er ist ständiger Brutvogel im Ried und am Riedrand, wo ihm alte, morsche Bäume Nistmöglichkeit bieten. Mehrfach habe ich die Bruthöhlen vom Grauspecht und Buntspecht knapp 200 m von einander entfernt gefunden. Im Ried leben 4 bis 6 Brutpaare. Am 7. April 1954 sah ich im Ried eine Ansammlung von 7 Buntspechten.

Mittelspecht – *Dendrocopos medius*

Er ist Brutvogel im Altdorfer Wald und kommt von dort manchmal auch ins Wurzacher Ried. 9.10.1956 (1); 11.3.1955 (1).

Kleinspecht – *Dendrocopos minor*

Er ist Jahresvogel und regelmäßiger Brutvogel am Riedrand in Pappeln, Birken und Espen, im ganzen Ried brüten drei Paare.

Wendehälsa – Jynxidae

Wendehals – *Jynx torquilla*

Er ist Brutvogel und häufiger Durchzügler im Ried. Dort brütete er in einem Holzbetonkasten für Meisen: 1953 wurden 6, 1957 7, 1958 6 Junge beringt. 1976 wurden 4 Fänglinge, 1977 3 und 1979 2 Fänglinge beringt.

Lerchen – Alaudidae

Heidelerche – *Lullula arborea*

Die Heidelerche ist Durchzügler; im Herbst häufiger als im Frühjahr.

Haubenlerche – *Galerida cristata*

Die Haubenlerche ist ein seltener Gast. Es gibt von ihr nur zwei Beobachtungen: 3.2.1953 (2); 7.2.1964 (4).

Feldlerche – *Alda arvensis*

Die Feldlerche war bis in die 1960iger Jahre im Ried auf den Flachmooren häufig und auf dem weiten Haidgauer Hochmoorschild sehr häufig. Die Baumfalken haben die Population ausgedünnt. Häufig war die Feldlerche einst auch auf den Wiesen und Äckern an der Riedhalde. Dort ist sie durch die Frühmahd der Wiesen und durch Spritzen der Getreidefelder ausgestorben. Heute gibt es im Ried und am Riedrand noch 20 bis 30 Brutpaare, vor 30 Jahren waren es ca. 110.

Schwalben – Hirundinidae

Uferschwalbe – *Riparia riparia*

Einst war die Uferschwalbe Brutvogel in den Kiesgruben ums Ried, heute ist sie nur noch Durchzügler und Gast bei der Nahrungssuche. Sie brütete 1946 in der Kiesgrube am Reischberg bei Bad Wurzach (5 bis 7 Paare), 1952 bis 1955 in der Kiesgrube am Achberg bei Bad Wurzach (11 bis 17 Brutpaare), 1960 bis 1964 in der Kiesgrube bei Truschwende bei Bad Wurzach (15 bis 20 Brutpaare), 1965 bis 1968 in der Kiesgrube bei Wiesen bei Bad Wurzach (45 bis 50 Paare). Davon existiert eine Tonaufnahme, auch mit dem Gesang der Uferschwalbe, von dem FLÖRIGKE schreibt, daß er ihn trotz vieler Beobachtungen nie gehört habe.

Rauchschwalbe – *Hirundo rustica*

Die Rauchschwalbe ist regelmäßig auf der Futtersuche überm Ried, an den Wasserläufen und an den stehenden Gewässern zu sehen; sie brütet in den Ställen der riednahen Höfe, ist aber heute gegenüber vor 20 oder 30 Jahren, wo sie vor allem im Herbstzug zu Hunderten im Schilf am Riedsee und Stuttgarter See und zu Tausenden am Rohrsee nächtigte, sehr viel seltener geworden.

Mehlschwalbe – *Delichon urbica*

Bis in die 1960iger Jahre war die Mehlschwalbe häufiger Brutvogel an den Gebäuden in der Stadt und auch an den Bauernhöfen in Riednähe. Die meisten Brutstätten sind dem teutonischen Sauberkeitsfimmel zum Opfer gefallen. Eine große Kolonie (ca. 40 bis 50 Nester) besteht noch an einem Hofgebäude in Schwanden bei Bad Wurzach, eine zweite in Knetzenweiler (1988).

Stelzen – Motacillidae

Schafstelze – *Motacilla flava* (Abb. 19)

Die Schafstelze ist ständiger Brutvogel im Ried auf dem großen Haidgauer Hochmoorschilf, aber auch auf den Flachmooren und auf randlichen, straucharmen Hochmoorresten (Abb. 20). Sie brütete früher zahlreich im Tal der Wurzacher Ach, bevor ihr Lauf begradigt wurde. Von Bad Wurzach bis Diepoldshofen waren es ca. 60 Brutpaare, heute ist sie dort nicht mehr zu finden. Sie brütet noch spärlich am Rohrsee und im Herrgottsried. Bis 1965 kam sie am Rohrsee und Riedsee in der herbstlichen Zugzeit vor, wenn sie zur Nächtigung im Schilf einfiel.

Fangzahlen am Rohrsee: 1957 (40); 1958 (35); 1959 (77); 1960 (65); 1961 (39); 1962 (21); 1963 (17); 1964 (125); Brutpaare im Wurzacher Ried: 1957 (18-20); 1958 (12-15); 1959 (8-10); 1960 (8-10); 1961 (10); 1962 (10); 1963 (6); 1964 (12); 1965 (12). In den letzten Jahren zählt der Bestand 8 bis 10 Paare.

Spanische Schafstelze – *Motacilla flava iberiae*

Am 24.5.1958 fiel mir am Rohrsee eine Schafstelze, die auf einer dünnen Hochstaude sang, durch ihren schirkenden, sirrenden und hell schnurrenden Gesang auf. Bei eingehender Betrachtung durch ein 10x60 Glas auf ca. 30m Entfernung, konnte ich sie als Spanische Schafstelze erkennen.

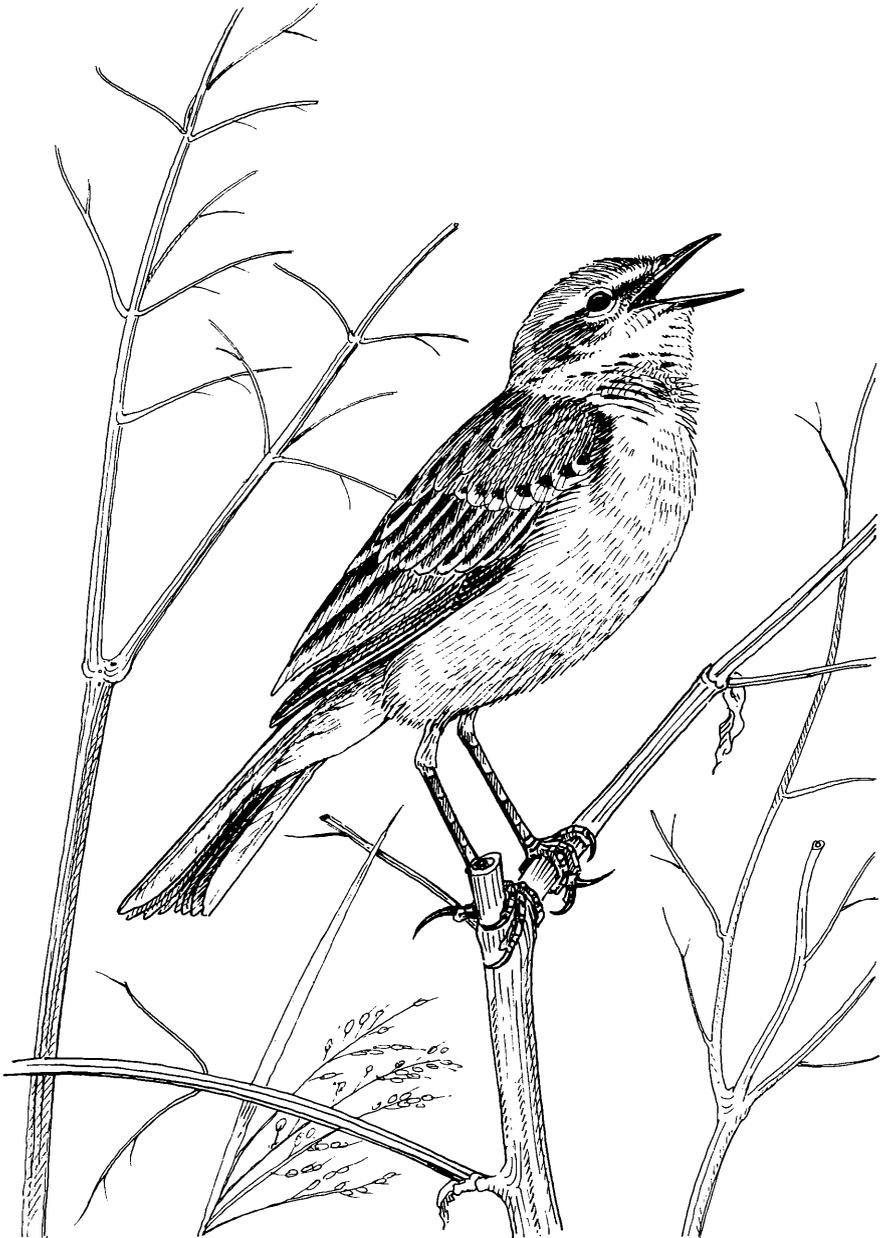
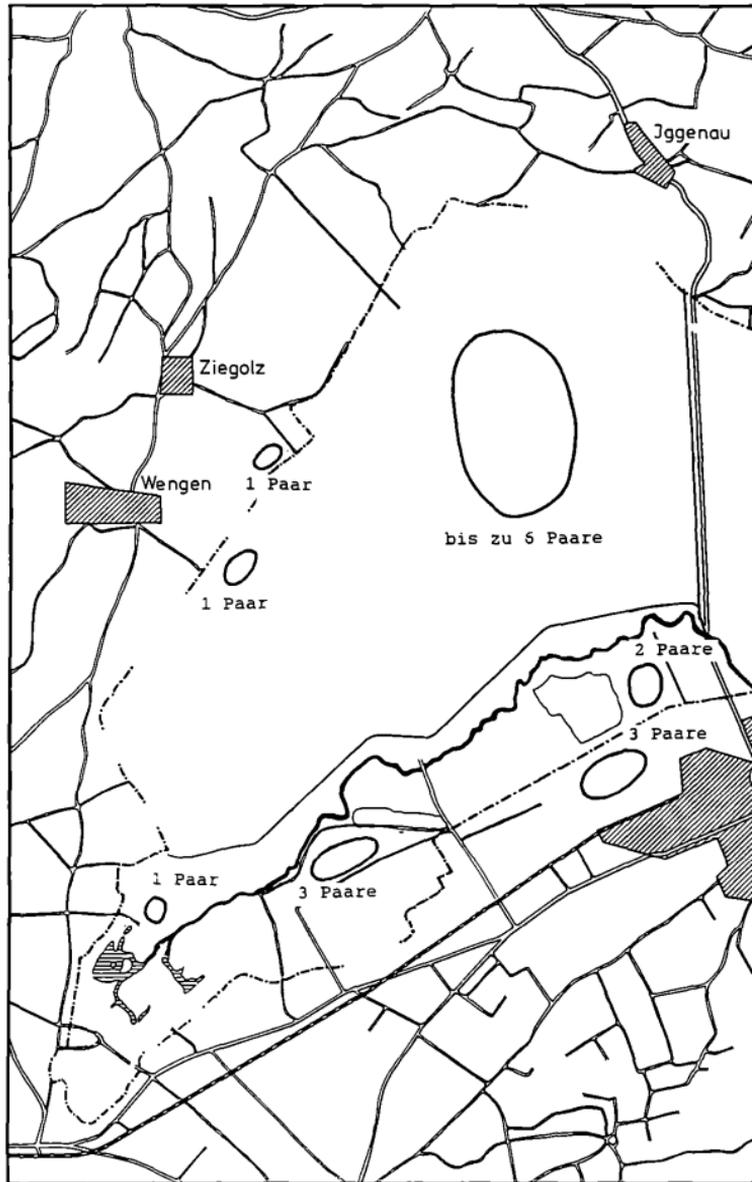
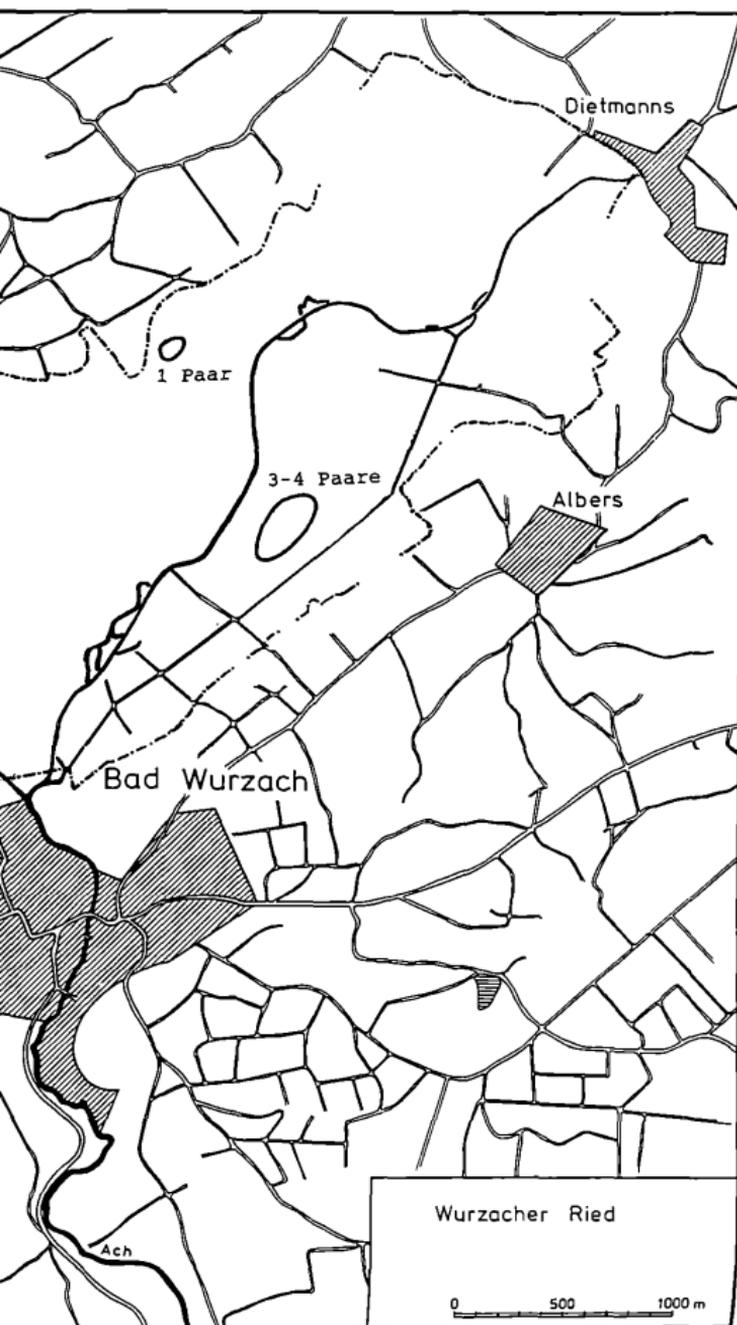


Abb. 19. Schafstelze, singendes Männchen. Federzeichnung FRIEDHELM WEICK.

Abb. 20. Verbreitung der Schafstelze im Wurzacher Ried.





Maskenstelze – *Motacilla flava feldegg*

Am 23.4.1963 fiel mir am Riedrand eine Schafstelze auf, die sich viel im Gebüsch aufhielt und häufig Bäume anflog. Auf eine Entfernung von ca. 20m konnte ich sie mit einem guten Glas als Maskenstelze erkennen.

Zitronenstelze – *Motacilla citreola*

In der Zugzeit ist die Zitronenstelze im Frühling selten, im Herbst wird sie immer wieder unter größeren Schafstelzenverbänden gesehen. Zwei Fänge am Rohrsee: 18.8.1962 (1); 31.8.1964 (1).

Gebirgstelze – *Motacilla cinerea*

Die Gebirgstelze ist seltener Brutvogel an der Ach am Ried. In der Zugzeit kommt sie öfters vor. 1952 fand ich am 16. Mai ein Nest mit Eiern in der Badehütte an der Haidgauer Ach; 1964 bemerkte ich futtertragende Altvögel an der Wurzacher Ach am Riedrand. 1958 4 Fänglinge, 1961 3 Fänglinge.

Bachstelze – *Motacilla alba*

Solange noch Torf gestochen wurde, brütete die Bachstelze häufig unter den Torfbocken und in den Maschinen- und Wirtschaftsgebäuden. Sie war Kuckuckswirt. Heute ist sie noch häufig in Wassernähe und an den Häusern ums Ried.

Brachpieper – *Anthus campestris*

Der Brachpieper ist im Ried unregelmäßiger Durchzügler, 6.4.1954 (4) Ri; 3.4.1969 (3) Ri.

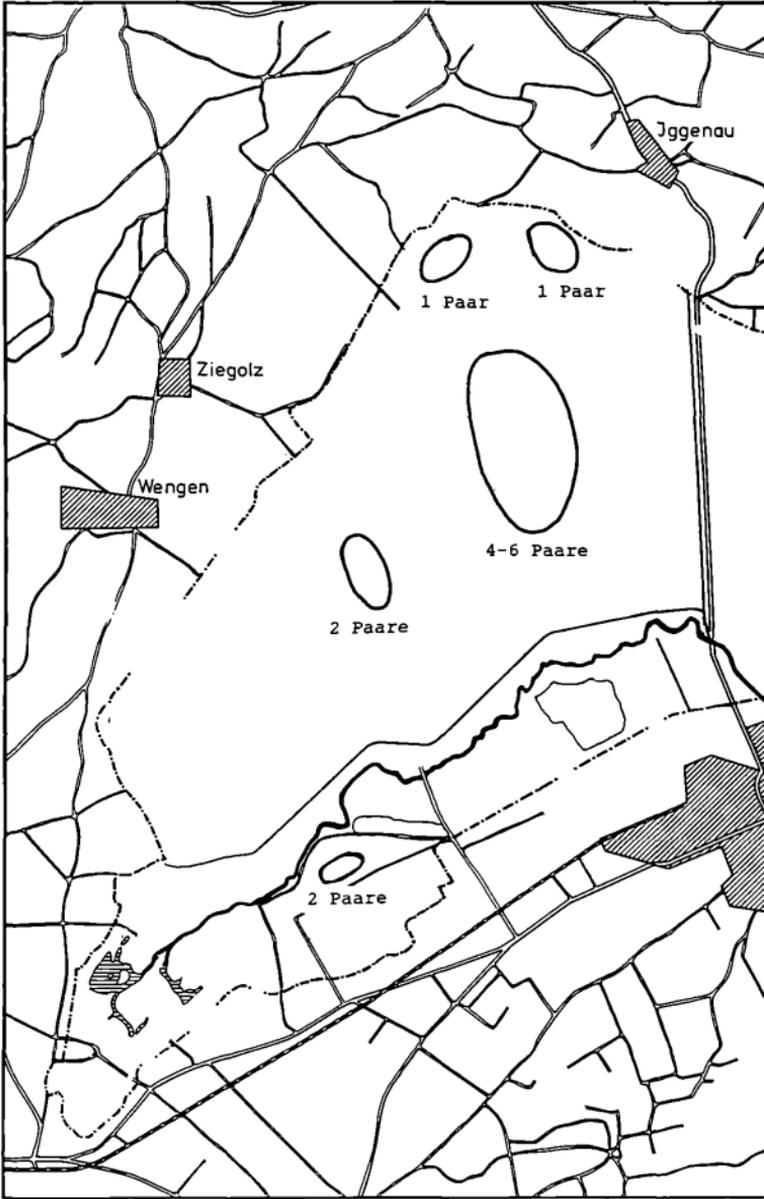
Baumpieper – *Anthus trivialis*

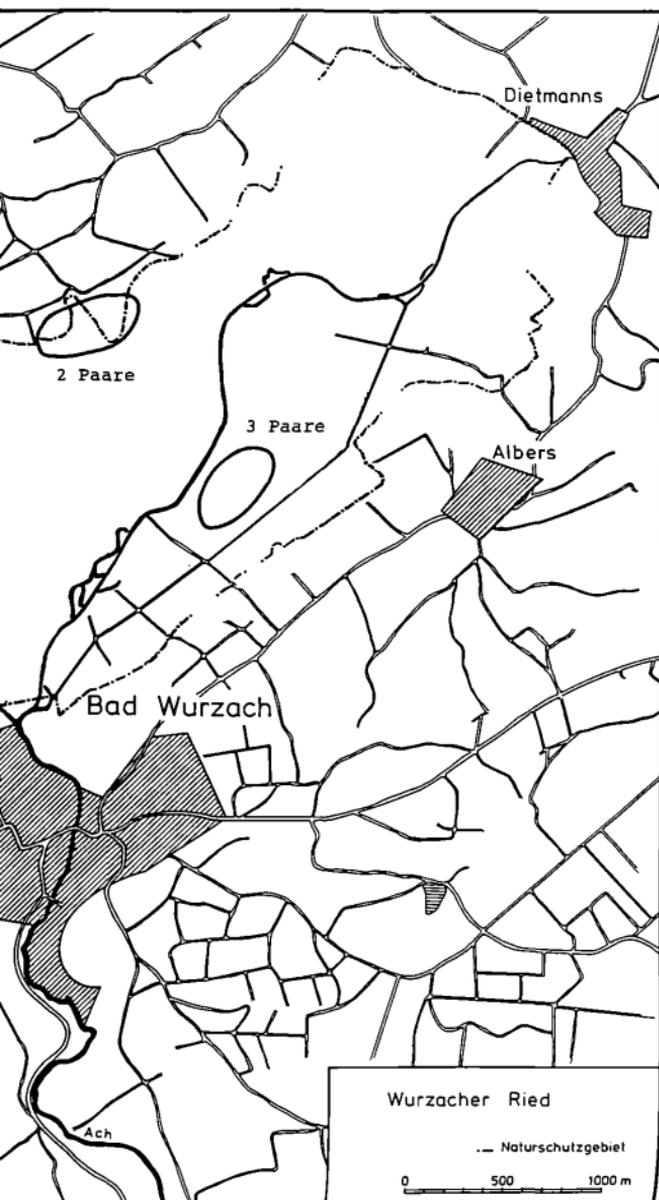
Der Baumpieper ist regelmäßiger Brutvogel an den Randgebieten mit lockerem Busch- und Baumbestand und dichter Kraut- oder Grasschicht. Er kommt Mitte April und zieht im August – September wieder fort. Er brütet bis in den Juli hinein. In den 1960iger Jahren, der Zeit der lockeren Buschlandschaft, brüteten im Öl 10 bis 12 Paare, infolge der Biotopsveränderung sind sie auf 5 Paare zurückgegangen.

Wiesenpieper – *Anthus pratensis*

Dieser lebenswürdige Pieper ist Brutvogel auf dem freien, nur mit

Abb. 21. Verbreitung des Wiesenpiepers im Wurzacher Ried.





wenigen und niedrigen Bergkiefern bewachsenen Hochmoor, aber auch am Hochmoorrand mit anschließenden Freiflächen und auf dem Flachmoor mit vereinzelt niedrigen Büschen (Abb. 21). Bei günstiger Witterung kehrt er anfangs März in kleinen Flügen zurück. Bis zu zwanzig streifen sie in eigenartigen Werbespielen übers Ried, indem sich die Männchen immer wieder nur wenige Meter hoch in die Luft schwingen und dann singend niederschweben.

Ortstreue: Ein Weibchen wurde am 1.5.1957 am Nest beringt und im Mai 1958 am selben Platz wieder beobachtet. Es gibt Spätbruten. Bis in den September hinein kann man Wiesenpieper noch am Brutplatz sehen, doch sind das Ausnahmen. In NIETHAMMERS "Handbuch der deutschen Vogelkunde" (Band 1, 1937) steht, daß die Fußfarbe nicht bekannt sei. Ich habe bei den Fängen festgestellt, daß die Füße während der Brutzeit siegellackrot (dunkel blutrot) gefärbt sind.

Die Zahl der Brutpaare ist verhältnismäßig geringen Schwankungen unterworfen, da die Biotope sich gleichgeblieben sind. Sie liegt zwischen 10 und 12 Paaren. 1957 waren es sogar 16 Paare, 1964 nur 8 Paare. Die Zählung ist nicht einfach, denn der Vogel ist klein und unscheinbar, sein Gesang ist dünn und er macht sich erst bemerkbar, wenn man sein Revier betritt.

Wasserpieper – *Anthus spinoletta*

Der Wasserpieper ist im Spätherbst und Frühwinter bei uns an offenen Wasserstellen zu Gast. Im November 1959 wurden 8 Fänge beringt.

Würger – Laniidae

Neuntöter – *Lanius collurio*

Bis 1960 brütete der Neuntöter nur in den Hecken an der Riedhalde. Mit der Verbuschung des Riedrandes bei Bad Wurzach durch den Kreuzdorn zog er dort ein. Von 1970 bis 1975 brütet er am Rand ums Ried in ca. 7 Paaren. Ab 1981 ist er wieder aus dem Ried verschwunden, obwohl sich am Biotop nichts geändert hat. Er kommt Mitte Mai an und zieht im August – September fort.

Er war allerdings keine Freude für meine Grasmücken, Sumpfrohrsänger und Gelbspötterpopulationen.

Rotkopfwürger – *Lanius senator*

Der Senator, so heißt der Rotkopfwürger auch, ist ein seltener Gast im Ried.

Zwei Beobachtungen: 7.5.1952 (1) Ri., 29.5.1958 (1) Ri.

Raubwürger – *Lanius excubitor*

Der Raubwürger war im Ried regelmäßiger Brutvogel und auch Wintervogel in 3 bis 4 Paaren von 1946 bis 1972. Er kam oft bis in die Schloßparkanlage. Seit 1972 ist er von mir nicht mehr gesehen worden. Auch er war keine Freude für die Grasmücken. Beringungen und ein Wiederfang weisen auf Ortstreue durch mehrere Jahre.

Seidenschwänze – Bombycillidae

Seidenschwanz – *Bombycilla garrulus*

Der Seidenschwanz kommt als Invasionsvogel vor: 1948 (4) Ri., 1959 10.2. (6); 2.11.1965 durch mehrere Tage (103); 1966 (ca. 20).

Wasseramseln – Cinclidae

Wasseramsel – *Cinclus cinclus*

Im Spätherbst und Winter ist die Wasseramsel öfters Gast am äußeren Vorfluter des Riedes bei Bad Wurzach. Sie verschwindet mit der Schneeschmelze. 1.9.1957 (1) Ri., 1.4.1958 (1) Ri., 14.2.1959 (2) Ri.

Zaunkönige – Troglodytidae

Zaunkönig – *Troglodytes troglodytes*

Der Vogelzwerger ist überall am Riedrand an den Wasserläufen, die mit Büschen und Bäumen bewachsen sind Brutvogel. Im Juni 1985 zählte ich an einem Wasserlauf (äußerer Vorfluter) auf 1,5 km 7 Brutpaare. Beringt wurden 179 Zaunkönige – 9 Nestlinge + 170 Fänglinge. Spitzen waren: 1961 – 20; 1962 – 18; 1977 – 26; 1978 – 34.

Braunellen – Prunellidae

Heckenbraunelle – *Prunella modularis*

Die Heckenbraunelle war vor vierzig Jahren im Wurzacher Ried und seiner Umgebung nicht häufig. In den Jahren 1954 bis 1960 wurden jährlich weniger als 10 beringt. Ab 1960 nehmen die Fänge zu, es werden bis zu zwanzig jährlich. Ab 1976 verdichtet sich die Population. 1976 waren es 63

Beringungen, 1977 – (73), 1978 – (146). Ab 1978 nahmen die Heckenbraunellen wieder ab, die Fangzahlen pegelten sich auf 35 bis 40 ein.

Die Heckenbraunelle brütet im Ried in den lichten Randwäldern mit Fichten, in den Fichtenschonungen der Neuaufforstungen, seltener ist sie am Hochmoorrand zu finden. In neuerer Zeit brütet sie auch im aufgelockerten Wohngebiet mit größeren Gärten aus Gebüsch und einigen höheren Bäumen. Mitte März bezieht die Heckenbraunelle die Brutreviere. Überwinterer sind selten, im Winter 1987/88 und 1988/89 kamen ein bis zwei regelmäßig an die Futterstelle im Schloßpark. Die Zugzeit beginnt Mitte August. Zugspitzen machen sich um den 14. bis 16. September bemerkbar (1976 – 77 – 78 – 81) und eine zweite ansteigende Welle vom 6. bis 8. Oktober: (1977 – 78 – 79 – 81).

Wiederfänge Beringter am gleichen Ort, in derselben Saison waren 25. Die Wiederfänge zwischen 10 und 44 Tagen nach der Beringung zeigen, daß die Vögel es nicht eilig haben nach dem Süden zu kommen, sie sind mehr oder weniger Kälteflüchter. Die letzten verlassen Ende Oktober, anfangs November das Wurzacher Ried.

Drei Heckenbraunellen wurden nach einem Jahr um dieselbe Zeit wieder am gleichen Platz gefangen und kontrolliert. Der Vogel CR 46480, der am 4.10.1982 in Bad Wurzach beringt wurde, ist am 10.11.1982 in Vaugneray an der Rhone (Frankreich) tot gefunden worden. Der Vogel CR 33930 wurde am 4.10.1978 in Bad Wurzach beringt und am 7.1.1979 in Canals-Valencia (Spanien) gefunden. Die am 1.10.1979 beringte Heckenbraunelle CL 79997 wurde am 1.4.1980 in Augustenburg Kr. Flöhe Bez. Chemnitz, kontrolliert, umberingt und wieder frei gelassen.

Sänger – Muscicapidae

Seidensänger – *Cettia cetti*

Am 4.9.1958 früh morgens war am Rohrsee ein Seidensänger im Netz. Er wurde beringt und wieder freigelassen, ein Irrgast und damals wohl der erste Vogel dieser Art in Süddeutschland (P. A. SCHNEIDER & E. HUBER).

Rohrschwirl – *Locustella luscinioides*

Der Rohrschwirl ist ein seltener und unregelmäßiger Gast im Wurzacher Ried. Auf dem Herbstzug wurden nur vier gefangen. Zwei 1960 am 10.8. und 7.9; je einer am 22.8.1961 und am 22.8.1975.

Frühjahrsbeobachtungen: Im Wurzacher Ried war am 23.6.1975 ein singendes Männchen am Riedsee. 1977 ab 28. Mai bis 30. Juni ein singendes Männchen im Öl/Wurzacher Ried in einem Hochstauden-Weidenbiotop, ein Brutnachweis konnte nicht erbracht werden. Am 10.5.1981 waren zwei singende Männchen im Herrgottsried bei Bad Wurzach und eins im Wurzacher Ried an der Dietmannser Ach.

Vom 9.5. bis 16.5.1984 war ein Männchen am Riedsee, es kam auch in den Schloßpark.

Feldschwirl – *Locustella naevis*

Der Feldschwirl ist ständiger Brutvogel im Wurzacher Ried, Herrgottsried und am Rohrsee. Er brütet in den Großseggen-Hochstauden und lichten Schilfbeständen. Durch Aufforstung solcher Flächen ist der Bestand rückläufig. In den 1950iger bis 1960iger Jahren brühten im Ried mindestens 20 Paare, zur Zeit sind es noch um die 10 Paare.

Als Bodenvogel geht der Feldschwirl selten ins Netz. In sieben Jahren wurden 25 gefangen und beringt, 3 im Wurzacher Ried, 22 am Rohrsee: 1956 – 1, 1958 – 2, 1959 – 5, 1960 – 9, 1961 – 3, 1962 – 2, 1963 – 3. An lauen Augustabenden und Nächten ist noch öfters sein Gesang zu hören.

Schilfrohrsänger – *Acrocephalus schoenobaenus*

Am Riedsee, an den Achen und am Rohrsee konnte man in den Jahren 1950 bis 1970 ab Mitte April den Schilfrohrsänger mit Sicherheit antreffen. Er verweilte manchmal bis in den Mai hinein: 1957 bis 1. Mai, 1958 bis 19. Mai. Am 10.6.1969 beobachtete ich am Rohrsee ein balzendes Männchen. Im Revier hielt sich auch ein Weibchen auf, doch konnte kein Brutnachweis erbracht werden.

Am Wurzacher Riedsee balzten 1970 vom 7. bis 19. Mai drei Männchen, am 29.6. wurden noch zwei verhört. Am 2.7.1970 beobachtete ich im Schilficht an der Nordseite zwei Paare, die Junge führten. Es ist der erste und bis jetzt einzige Brutnachweis vom Schilfrohrsänger im Wurzacher Ried. 1975 wurden am Riedsee wieder drei balzende Männchen beobachtet, doch konnte keine Brut nachgewiesen werden.

Durch den Aufstau des Riedsees und durch die Bepflanzung der Achufer mit Pappeln und Erlen wurde der Schilfbestand so gelichtet, daß seit über zehn Jahren dort kein Schilfrohrsänger mehr zu sehen ist.

Auf dem Herbstzug kommt der Schilfrohrsänger häufiger vor. Am Riedsee, an der Wurzacher Ach und am Rohrsee wurden von 1954 bis 1969 431 Schilfrohrsänger beringt. 369 am Rohrsee, 62 im Wurzacher Ried.

Die größte Zugdichte ist im August mit Tagesfängen von: 9 am 20.8.1959, 12 am 21.8.1959; 13 am 10.8.1960; 10 am 11.8.1960; 8 am 22.8.1961; 7 am 24.8.1961; 13 am 14.8.1963; 11 am 16.8.1963. Eine zweite sanftere Welle trifft anfangs September ein: 7.9.1960 – 9; 8.9.1960 – 8; 5.9.1961 – 7; 14.9.1961 – 6; 6.9.1963 – 4; 7.9.1963 – 5; 9.9.1963 – 11.

Ein Schilfrohrsänger, der am 30.7.1961 auf Getterön bei Varberg, Prov. Halland in Schweden beringt wurde, ist am 21.8.1961 am Rohrsee gefangen und umberingt worden. 9 kurzfristige Wiederfänge am Beringungsort (zwischen 1 und 4 Tagen) zeigen, daß es der Schilfrohrsänger auf dem Durchzug eilig hat.

Dem Schilfrohrsänger könnten im Wurzacher Ried wieder Chancen eröffnet werden:

1.) Durch die Wasserstandsregelung am Riedsee, 2. durch die Ausstockung der Aufforstungen auf den Wiesen und am Ufer der Haidgauer Ach bei Bad Wurzach.

Seggenrohrsänger – *Acrocephalus paludicola*

Der Seggenrohrsänger, der zierlichste und farblich schönste Rohrsänger, kommt im Frühling ganz selten, im Spätsommer regelmäßig, aber nur in wenigen Exemplaren vor. Er verweilt oft ungewöhnlich lang im Seggenbestand und lockeren Schilf. Dort habe ich im September öfters seinen lieblichen Gesang gehört.

In 7 Jahren habe ich 25 Seggenrohrsänger beringt: 4 im Wurzacher Ried, 21 am Rohrsee. 1956 – 1, 1958 – 2, 1959 – 5, 1960 – 9, 1961 – 3, 1962 – 2, 1963 am 7. 9. – 3.

Als Bewohner der niedrigen Vegetation geht der Seggenrohrsänger nicht leicht ins Netz, daher sind Wiederfänge selten. Da er aber meist frei sitzend singt, kann man ihn nicht übersehen.

Sumpfrohrsänger – *Acrocephalus palustris*

Das Wurzacher Ried besiedelt der Sumpfrohrsänger meistens erst im letzten Maidrittel. Mir ist er der angenehmste und "einfallreichste" Sänger.

Seit dem Rückgang der Teichrohrsänger ist auch er Kuckuckswirt. In den ersten Jahren 1947 – 1957 fand ich ihn fast nur in den Getreidefeldern auf der Riedhalde am Wurzacher Ried, wo Heckenstreifen die Äcker begleiten. Auch am Riedrand und am Rohrsee brütete er in den enliegenden Getreidefeldern. Mit dem Rückgang des Ackerbaus, der Beseitigung der Feldhecken und dem häufigen Spritzen der Äcker mit Insektiziden und Pestiziden verließen die Sumpfrohrsänger die Getreidefelder und besiedelten im Ried die Hochstaudenfluren entlang der Wasserläufe. Sie nisten im Mädesüß und in Brennesseln, im Himbeergerank und in Goldrute, seltener im lichten Schilf, nur einer baute sein Nest im Kreuzdorn.

In den Jahren 1960 bis 1980 brüteten an den Ufern der Wurzacher Ach am Riedrand auf-einer Strecke von ca. 1 km jährlich 6 bis 8 Paare. 1977 waren es sogar 11.

In den 1970iger Jahren setzten den Sumpfrohrsängern 2 Neuntöterpaare, die in der Nähe ihr Revier hatten arg zu, fast alle Nester waren geplündert.

Mitte der 1960iger Jahre ließ die Stadt Bad Wurzach die Achufer und den Riedrand aufforsten. Die Erlen wuchsen schnell, durch die Beschattung verkümmerten die Hochstauden, die Sumpfrohrsängerpopulation erlosch fast gänzlich. In der Blütezeit zählte sie im Ried zwischen 40 und 50 Brutpaaren, heute sind es noch um die 20.

Im Wurzacher Ried beginnt der Sumpfrohrsänger erst anfangs Juni mit dem Nestbau. Die früheste Nestberingung war am 25.6.1960, die späteste am 24.7.1960. Die Mehrzahl der Nestberingungen ist anfangs Juli. Von 1956 bis 79 wurden 597 Sumpfrohrsänger beringt, davon waren 119 Nestlinge und 478 Fänflinge. Die Nestlinge sind alle aus dem Wurzacher Ried, von den Fänflingen wurden 107 im Wurzacher Ried und 371 am Rohrsee während der Zugzeit gefangen. Der Wegzug beginnt Ende Juli, die Hauptzugzeit ist im August. Durch Witterungseinflüsse können sich die

Spitzenfänge etwas verschieben. Die Fänge und Wiederfänge verdeutlichen den Verlauf des Wegzuges.

Beringungen der Jahre 1956 bis 1965:

1956 wurden 3 und 1958 7 Nestlinge im Wurzacher Ried beringt. 1959 waren es 60 Beringungen: 4 Nestlinge im WRied + 56 Fänglinge: davon im Juli im WRied 7 an 2 Tagen, im August im WRied (6 an 3 Tagen) am Rohrsee 26 an 5 Tagen (Spitzen: 20.8. – 9; 11.8. – 7), + 6 Wiederfänge, im September im WRied 5 an 3 Tagen und am Rohrsee 12 an 3 Tagen (Spitzen: 9.9. = 4 – 10.9. = 5) + 3 Wiederfänge. 1960 waren es 99 Beringungen: davon 4 Nestlinge im WRied + 95 Fänglinge: davon im August am Rohrsee 81 in 10 Fangtagen, im WRied 2 in 2 Tagen (Spitzen: 9.8. = 11; 10.8. = 20; 11.8. = 17), im September am Rohrsee 12 an 4 Tagen (Spitzen am 7.09. – 5) + 3 Wiederfänge. 1961 waren es 64 Beringungen: 7 Nestlinge und 57 Fänglinge: davon im August im WRied 2, am Rohrsee 35 in 7 Tagen (Spitzen waren am 22.8. – 6; 23.8. – 13; 24.8. – 5) + 9 Wiederfänge, im September am Rohrsee 20 (Spitzen: 4.9. = 4; 5.9. = 10, 14.9. = 4) + 12 Wiederfänge. 1962 waren es 74 Beringungen: 9 Nestlinge + 65 Fänglinge: davon im August im WRied 8 an 4 Tagen, am Rohrsee 39 an 8 Tagen (Spitzen: 22.8. = 6, 23.8. = 13 – 24.8. = 5) + 9 Wiederfänge, im September am Rohrsee 16 in 7 Tagen (Spitze: 11.9. = 4), im WRied 2 an einem Tag + 4 Wiederfänge. 1963: 27 Beringungen, 3 Nestlinge + 24 Fänglinge: davon im August am Rohrsee 10 in 3 Tagen (Spitze 16.8. = 4), im September am Rohrsee 14 an 5 Tagen (Spitzen: 4.9. = 5 – 11.9. = 4) + 1 Wiederfang. 1964: 111 Beringungen: alle als Fänglinge, davon im August im WRied 5 an 2 Tagen, am Rohrsee 52 in 8 Tagen (Spitzen: 6.8. – 17, 7.8. = 13, 21.8. = 6), im September am Rohrsee 51 in 8 Tagen (Spitzen: 1.9. – 9, 3.9. = 13, 11.9. – 10), im Oktober am Rohrsee 3 in 2 Tagen + 8 Wiederfänge. Ab 1965 konnte am Rohrsee nicht mehr beringt werden, weil die Fangplätze durch Hochwasser zerstört waren, das Schilf ebenfalls sehr gelitten hatte und die Zugvögel sich andere Wege suchen mußten. Ab 1965 wurden darum vor allem Nestlinge im Wurzacher Ried beringt. In 14 Jahren waren es 105, davon 1966 und 1968 je 10, 1969 = 13, 1970 = 23, 1977 = 16. Fänglinge waren es nur noch 17. Ab 1977 sind die Sumpfrohrsänger im Untersuchungsgebiet merklich seltener geworden, die Gründe dafür wurden schon angeführt. Die Fänge und die Zugsitzen geben in den Ablauf des Wegzuges Einblick, die Wiederfänge lassen auf die Zuggeschwindigkeit, auf die Verweildauer am Rastort schließen.

Von den 60 Wiederfängen wurden 17 am gleichen Tag, 15 am andern Tag, 2 nach 3 Tagen, 3 nach 4 Tagen und 2 nach 5 Tagen gefangen. Nach 6 bis 21 Tagen ging nur noch vereinzelt 1 ins Netz.

Sumpfrohrsänger, die länger als 21 Tage am selben Platz verweilen, sind meistens Nestberingte. So wurden 2 Geschwister nach 27 Tagen und 2 andere Geschwister nach 29 Tagen, 1 Nestberingter nach 23 Tagen und 1 nach 28 Tagen gefangen und kontrolliert. Die Fänge von flüggen Nestlingen sind erfreulich, weil sie Gewißheit über den Bruterfolg und das Verweilen der Jungen am Brutplatz geben.

Noch wertvoller sind Wiederfänge von Heimkehrern aus dem Winterquartier: K 301080 wurde am 9.8.1960 am Rohrsee beringt und dort am 10.12.1962 kontrolliert. Ein im Frühjahr 1960 farbberingter Sumpfrohrsänger wurde im Mai 1961 an seinem alten Brutplatz wieder

gesehen. K 344984 wurde am 5.9.1961 am Rohrsee beringt und am 10.12.1962 in Saint Genest Lerpt an der Loire (Frankreich) tot gefunden. Der unscheinbare, oft zu wenig beachtete Sumpfrohrsänger ist in der Wurzacher Gegend mehr gefährdet, als der Teichrohrsänger. Seine Brutgebiete, die Hochstaudenfluren am Riedrand und an den Flußläufen sind leicht zu kultivieren, auch eine dichte Aufforstung der Bach- und Flußufer zerstört sie.

Teichrohrsänger – *Acrocephalus scirpaeus*

Der Teichrohrsänger ist der häufigste Rohrsänger. Er brütet im dichten Schilf am Riedsee, Stuttgarter See, an den Achen und ihren Altarmen. Er sucht das Wasser, Nester in wasserfreien Schilfbeständen sind selten und nur eine Notlösung.

Ende April, spätestens in den ersten Maitagen kommt der Teichrohrsänger im Wurzacher Ried an. Der Frühjahrszug geht rasch und unauffällig vor sich, über Nacht trifft er ein. Wichtig sind für ihn in der lenzlichen Zugzeit die Bestände von Altschilf, sie bieten ihm Deckung, Nahrung und Kälteschutz für die Nacht. Auffallend dicht war die Besiedelung mit Teichrohrsängern in den Jahren 1956 bis 1960 und 1962 und 1966. Im Riedsee und an den Achen waren die Nester oft nur 20 bis 30 m von einander entfernt. An besonders günstigen Biotopen drängten sich noch Sumpfrohrsänger mit ihren Nestern zwischen die Teichrohrsänger. Am Rohrsee fand ich auf ca. 100 m Schilfgürtel 5 Teichrohrsängernester.

Mit dem Nestbau beginnt der Teichrohrsänger im Wurzacher Ried Mitte Mai. In trockenen Jahren wird viel feuchtes Moos dazu verwendet. Die früheste Beringung war am 2. Juni, die späteste Ende August. Ich habe aber auch Jahre erlebt, wo noch im September Junge im Nest lagen, die dann allerdings von den Eltern im Stich gelassen wurden.

Der Teichrohrsänger ist in der Wurzacher Gegend am häufigsten Kuckuckswirt. In 30 Jahren (1952–1982) wurden von mir 1619 Teichrohrsänger beringt. Davon waren 276 Nestlinge und 1343 Fänglinge. Von den Nestlingen wurden 110 im Wurzacher Ried und 166 am Rohrsee beringt, von den Fänglingen 257 im Wurzacher Ried und 1086 am Rohrsee. Die Beringungszahlen der einzelnen Jahre weichen oft bedeutend von einander ab:

1952 waren es 11 Beringungen als Nestlinge im WRied; 1953: 48 Beringungen: davon 40 Nestlinge: 21 im WRied und 19 am Rohrsee + 7 Fänglinge im August im WRied (Spitze: 19. 8. – 4); 1954: 50 Beringungen : davon 37 Nestlinge: 5 im WRied und 32 am Rohrsee + 13 Fänglinge: 8 im Mai in 5 Tagen und 5 im August in 5 Tagen im WRied. 1955: 8 Beringungen: davon 5 Nestlinge + 3 Fänglinge: im August im WRied; 1956: 42 Beringungen: davon 35 Nestlinge: 12 im WRied, 23 am Rohrsee + 7 Fänglinge im September im WRied. 1957: 31 Beringungen: davon 18 Nestlinge, 6 im WRied, 12 am Rohrsee + 13 Fänglinge: im August an 7 Tagen im WRied (Spitze 30.8. = 4).

In den Jahren 1958 bis 1964 wurde in der Zugzeit am Rohrsee gefangen der in diesen Jahren sehr ergiebig war. 1958: 134 Beringungen: davon 44 Nestlinge, 11 im WRied und 33 am Rohrsee + 90 Fänglinge: davon im

Wurzacher Ried im August 38 an 17 Tagen (Spitzen: 6.8. = 4; - 21.8. = 5, - 22.8. = 4). Im September am Rohrsee 52 (Spitzen: 3.9. - 10, 4.9. - 22, 5.9. - 20) an 5 Fangtagen, + 16 Wiederfänge. 1959: 209 Beringungen: davon 36 Nestlinge, 15 im WRied und 21 am Rohrsee + 173 Fänglinge: im August im WRied 49 an 20 Tagen (Spitzen: 8.8. = 6, - 26.8. = 7), am Rohrsee 93 an 5 Tagen (Spitzen: 18.8. = 25, 19.8. = 11, 20.8. = 15, 21.8. = 20), im September im WRied 10 an 9 Tagen, am Rohrsee 20 in 4, im Oktober 1 + 33 Wiederfänge. 1960: 242 Beringungen, davon 10 Nestlinge: 4 im WRied und 6 am Rohrsee + 232 Fänglinge: im WRied im August 7 in 3 Tagen, am Rohrsee im August 165 an 10 Tagen (Spitzen: 9.8. = 23, 10.8. = 20; 12.8. = 21, 23.8. = 28; 24. und 25.8. = 18), im September 60 in 4 Tagen (Spitzen 6.9. = 14; 7.9. = 22, 8.9. = 9). 1961: 159 Beringungen als Fänglinge, davon im WRied im August 9 in 5 Tagen (Spitze 31.8. - 5), am Rohrsee im August 96 in 5 Tagen, (Spitzen 5.9. - 19) + 56 Wiederfänge, im September am Rohrsee 54 (Spitzen: 5.9. = 19, 14.9. = 14). 1962: 196 Beringungen, davon 11 Nestlinge am Rohrsee + 185 Fänglinge: im Wurzacher Ried im August 19 in 7 Tagen, am Rohrsee im August 115 in 11 Tagen (Spitzen 16.8. - 17; 17.8. - 28, 18.8. - 20, 29.8. - 20); im September 60 in 8 Tagen (Spitzen: 11.9. - 24; 12.9. - 12, 15.9. = 15) + 27 Wiederfänge. 1963 114 Beringungen als Fänglinge, alle am Rohrsee, davon im August 70 an 5 Tagen (Spitzen: 12.8. - 15; 13.8. - 29; 14.8. - 19), im September 44 an 8 Tagen (Spitzen: 7.9. = 12; 12.9. = 7), Wiederfänge 14. 1964: 259 Beringungen, alle als Fänglinge: im WRied 2 im August; am Rohrsee im August 175 in 11 Tagen (Spitzen 5.8. - 24; 6.8. - 22; 7.8. - 27; 18.8. = 42; 20.8. - 19; 21.8. - 18), im September 80 in 8 Tagen (Spitzen 3.9. - 16; 10.9. - 18), im Oktober 2 + 33 Wiederfänge.

Ab 1966 wurde die Fangtätigkeit am Rohrsee eingestellt, das Hochwasser hatte die Schilfgürtel weithin aufgelichtet bzw. ganz zerstört. Im WRied wurde die Rohrsängerberingung zu Gunsten der Grasmückenberingung zurückgestellt, über die ein wissenschaftliches Programm anlieft, das der Unterstützung der ehrenamtlichen Beringer bedurfte.

Rohrsänger wurden nur noch nebenbei beringt.

Erwähnenswerte Zahlen aus dieser Zeit sind: 1968: 19 Beringungen als Fänglinge im WRied; 1969: 20 Beringungen: am Rohrsee 11 als Nestlinge und im WRied 9 Fänglinge. 1977: 11 Beringungen als Fänglinge im WRied. In den nicht angeführten Jahren sank die Zahl der Beringungen unter 10. Die letzten Fänge von Teichrohrsängern waren 1984 (4).

Von den 1619 Teichrohrsängern wurden 212 nach der Beringung wiedergefangen. 34 davon am gleichen Tag, 67 am Tag darauf, 32 am zweiten Tag. Ab dem dritten Tag sinkt die Zahl der Wiederfänge unter 10, ab dem sechsten auf höchstens 5 und ab dem zwölften bis zwanzigsten auf 2. Fänge von 20 bis 46 Tagen nach der Beringung, waren Wiederfänge von Nestlingen, es sind deren 14: K 391331 wurde am 6.8.1962 am Rohrsee als Nestling beringt und nach 23 Tagen, am 29.8. 2 km westlich vom Nest wiedergefangen. BJ 35820 wurde am 4.8.1975 an der Wurzacher Ach im Nest beringt und nach 32 Tagen am 5.9. ca 200 m südlich kontrolliert. Die Geschwister H 453139 und H 453140 wurden am 27.7.1958 am Riedsee im Nest beringt und beide nach 34 Tagen dort kontrolliert. K 222053 wurde am 21.7.1958 am Rohrsee nestberingt und nach 35 Tagen am 25.8. 2 km westlich von Nestort wiedergefangen. Die Geschwister H 538544 und H

538546 wurden am 11.7.1959 am Rohrsee nestberingt und nach 40 Tagen am 20.8. dort wieder gefangen. Die 3 Geschwister H 538 554, – 55 und – 56 wurden am 14.7.1959 am Rohrsee nestberingt, davon wurde – 554 nach 37 Tagen am 20.8. ca 100 m vom Nest, – 556 nach 38 Tagen am 21.8. ca. 500 m westlich und – 555 nach 43 Tagen am 26.8. ca. 7 km östlich (WRied) gefangen. H 538572 am 27.7.1959 am Rohrsee nestberingt, wurde am 10.9. nach 45 Tagen 2,5 km westlich vom Nest gefangen und kontrolliert. H 538509 wurde am 24.6.1959 am Stuttgarter See beringt und am 6.8. nach 43 Tagen 2,5 km östlich an der Dietmannser Ach gefangen. K 222068 wurde am 30.7.1960 am Rohrsee beringt und am 9.9 nach 41 Tagen dort 2,5 km westlich wiedergefangen. H 538513 wurde am 25.6.1959 am Rohrsee als Nestling beringt und am 12.7.1962, nach 3 Jahren dort als Brutvogel beobachtet. Von den 1961 als Fängling beringten Teichrohrsängern wurden 1962 nach einem Jahr 4, und von den 1963 beringten 1964 nach einem Jahr 2 als Brutvögel wiedergefangen. Nach zwei Jahren wurden 3 Fänglinge als Brutvögel kontrolliert, ein 1958 beringter 1960, und zwei 1962 beringte im Jahr 1964. Wiederfänge außerhalb des Beringungsortes waren es 4: K 344939 wurde am 25.8.1961 am Riedsee als Fängling beringt und am 6.9. 7 km westlich am Rohrsee kontrolliert. K 413765 wurde am 5.8.1963 als Fängling am Rohrsee beringt und am 17.8.1965 – nach zwei Jahren am Schwarzen See bei Wangen 25 km westlich kontrolliert. BJ 98626 wurde am 5.8.1977 als Fängling am Riedsee beringt und am 23.7.1979 von der Beringungsstation der Vogelwarte Radolfzell auf der Mettnau kontrolliert, ca 50 km westlich. K 436430 wurde am 18.8.1964 am Rohrsee als Fängling beringt und nach zwei Jahren, am 16.6.1966 in Polen – Ladak/Sulpa kontrolliert, ca 650 km östlich. Praha M 434233 wurde am 3.8.1962 am Hermanicky-Teich bei Hermsdorf Böhmisches – Leipa beringt und am 28.8.1962 am Rohrsee ungefähr 500 km südwestlich gefangen.

Nicht bloß am Rohrsee, auch im Wurzacher Ried ist der Teichrohrsänger in seinem Bestand rückläufig. Die Ursachen dafür sind: 1. durch den Aufstau des Riedsees wurden die Schilfbestände bedeutend gelichtet; 2. die Bepflanzung der Achufer mit Erlen führte dort zum Schilfsterven; 3. durch die Aufschüttung des Badetorfs bei Bad Wurzach zwischen der Dietmannser Ach und dem Stadtkanal wurde das beste Teichrohrsängergebiet vollkommen zerstört. Durch die Ausräumung dieser Aufschüttung könnte in absehbarer Zeit eine Regeneration dieser Sumpffläche erreicht werden und nicht nur für den Teichrohrsänger, sondern auch für die Wasserralle und die Tüpfelralle ein Brutgebiet zurückgewonnen werden.

Drosselrohrsänger – *Acrocephalus arundinaceus* (Abb. 22)

Der Drosselrohrsänger war durch 22 Jahre regelmäßig Brutvogel im Wurzacher Ried und am Rohrsee. 1959 waren am Rohrsee 7 Brutpaare und am Riedsee 2, 1964 am Rohrsee 10, am Riedsee 2.

Der Einzug ins Brutgebiet hängt beim Drosselrohrsänger, wie bei kaum einer anderen Vogelart von der Entwicklung der Vegetation ab. Der Drosselrohrsänger baut sein Nest in das Röhricht im Wasser. Nur 2 mal fand

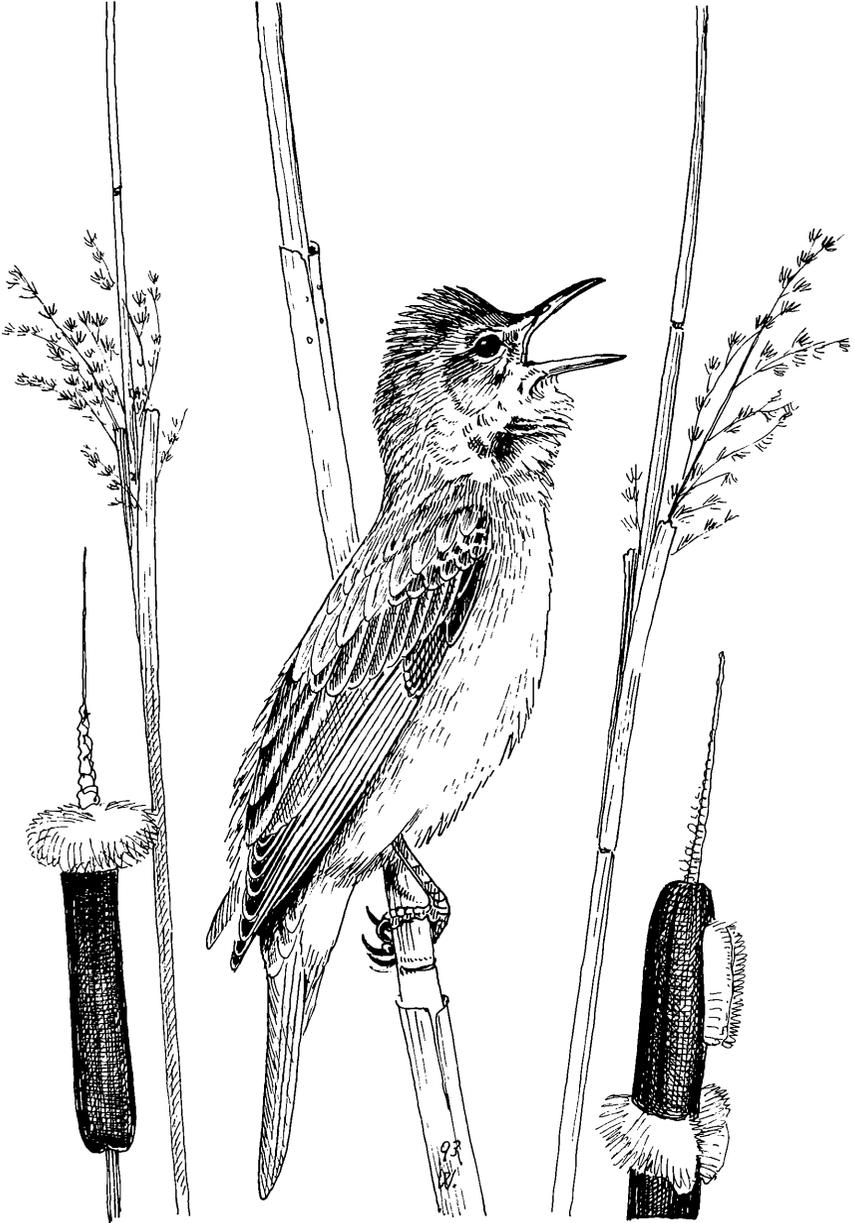


Abb. 22. Drosselrohrsänger, singendes Männchen. Federzeichnung FRIEDHELM WEICK.

ich ein Nest im wasserfreien dichten Schilf.

Seit 1965 gibt es nur noch Beobachtungen von vereinzelt Drosselrohrsängern im Wried. Am 9. 5. 75 am Riedsee 1 am 4. 6. und 20. 6. 1978 am Riedsee 1. 1979 brütete am Rohrsee 1 Paar, 1984 waren es 2 Brutpaare. 1989 hielt sich ein singendes Männchen mehrere Tage am Riedsee auf und kam auf seinen Streifzügen bis in den Schloßpark. Ende Juli lösen sich die Brutpaare von ihrem Revier, anfangs August ist der Wegzug nach Afrika in vollem Gang. In 22 Jahren wurden 144 Drosselrohrsänger beringt: Es waren 30 Nestberingungen, – die früheste am 19.6.1953, die späteste am 23.7.1959 – plus 114 Fänglinge, davon 6 im Wried und 108 am Rohrsee. Der späteste ging am 15.9.1961 ins Netz. Es waren 1953: 10 Beringungen von Nestlingen, 1958: 11 Beringungen: 2 Nestlinge + 9 Fänglinge; 1959: 32 Beringungen, 14 Nestlinge + 18 Fänglinge (Spitzen: 18.8. – 4; 19.8. – 3); 1960: 13 Beringungen von Fänglingen (Spitzen: 23.8. = 4); 1961: 7 Beringungen von Fänglingen (Spitzen: 21.8. = 37; 1962: 11 Beringungen von Fänglingen (Spitzen: 17.8. = 7).

Die 144 Beringungen erbrachten 60 Wiederfunde: 2 am selben Tag, 14 am andern Tag, 8 nach 2 Tagen, 8 nach 3 Tagen, vom 9. bis 12. Tag noch 1 bis 2, am 13. und 14. und 15. Tag 3, am 16. und 17. Tag 2, am 23. und 24. Tag 1, am 28. Tag 2, am 34. und 41. Tag 1. Auch beim Drosselrohrsänger trifft es zu, daß die späten Fänge Nestlinge vom Fangort sind. Ältere Drosselrohrsänger ziehen schneller fort, als die Jungen. Letztere machen weite Erkundungsflüge am Brutort, ehe sie nach Afrika fliegen. Die Beringungen führten zu 2 nicht unbedeutenden Wiederfunden: Der Drosselrohrsänger G 258190 wurde am 14.8.1963 am Rohrsee beringt. Sehr wahrscheinlich war er dort Brutvogel, er wurde nach einem Jahr, am 18.8.1964 wieder am Rohrsee gefangen, als er noch Junge führte. Der Drosselrohrsänger G 92768 wurde am 7.8.1964 am Rohrsee beringt und am 25.5.65 in Saint Nizier du Monchesotte bei Grenoble an der Isere "tot gefunden." Der Drosselrohrsänger ist in seinem Bestand im Wurzacher Ried gefährdet. Die Erhaltung der Schilfbestände am Riedsee und Stuttgarter See, die Renaturierung zerstörter Schilfbäche bilden die Voraussetzung für eine neue Ansiedelung.

Gelbspötter – *Hippolais icterina*

Der Gelbspötter ist ein virtuoser und einfallsreicher Sänger, der auch im Kulturland anzutreffen ist und als Pseudonachtigall bezeichnet wird.

Er ist aus den Tundren eingewandert und hat seine Vorliebe für die parkartige, mit Birken durchsetzte Riedlandschaft bewahrt. Durch Pflanzung einer Birkenallee mit reichlich Gebüsch als Unterwuchs gelang es mir auf 200 m 6 Gelbspötterpaare anzusiedeln (1978). Leider wurden im zweiten Jahr alle Altvögel während der Brut von einem Sperber weggefangen, so daß die Jungen verhungerten.

Im Wurzacher Ried ist der Gelbspötter häufig. Auf einer Fläche von ca. 2 qkm zählte ich 1968 18 Brutpaare, 1969 sogar 22. Der Bestand ist leicht schwankend. Er besteht im Ried zwischen 30 und 50 Brutpaaren. Sie besiedeln den Südrand der Riedheide und den lichten randlichen Mischwald. In sein Nest verbaut der Gelbspötter feine Birkenrinde, oft so dicht, daß es

im Baum kaum zu erkennen ist. Im Kulturland ersetzt er die Birkenrinde durch Papierschnitzel und Stoffetzchen. In einem Nest fand ich ein ganzes Papiertaschentuch.

Dreimal fand ich Nester, die unter einem halben Meter vom Boden entfernt waren. Das am höchsten gebaute Nest war in 8 m Höhe auf einer Solitärfichte.

Die Mehrzahl der Nester der Wurzacher Gelbspötter ist zwischen 2 und 3 m hoch gebaut, mit Vorliebe in Schwarzem Holunder, Birke, und in Traubenkirsche. Einmal fand ich ein Nest auf den unteren Ästen einer Blutbuche, ca. 2,50 m hoch im lockeren Laubwerk.

Dreimal fand ich bemerkenswerte Standorte und Nestanlagen: Einer baute das rohrsängerähnliche Nest unter Erlen und Birken ins lichte Schilf, ein zweiter auf den unteren Ast einer Bergkiefer, er verflocht es mit Schilfhalm. Ein dritter verband es in der Astgabel einer Weide mit den umstehenden Schilfhalm. Diese Nester waren in einer Höhe von 1 m bis 1,50 m. Zum Nestbau wurden auch Schilffahnen verwendet.

Ins Brutgebiet "Wurzacher Ried" kommt der Gelbspötter in günstigen Jahren in den letzten Apriltagen, in rauhen anfangs Mai. Die frühesten Nestberingungen waren: 1953, -60 und -74, am 15.6., 1966, -70 und -82 am 16.6., 1971 am 12.6., 1977 am 10.6., 1981 am 11.6.

Die letzten Nestberingungen waren: 1953 am 8.8., 1959 am 7.8., 1964 am 5.8., 1968 am 11.8., 1969 am 4.8., 1974 fand ich am 29.7. ein Nest in dem erst am folgenden Tag das letzte Ei gelegt wurde.

Der Spätsommerzug beginnt anfangs August. Auffallende Spitzen sind nicht feststellbar. Die täglichen Beringungen bewegen sich zwischen 1 bis 3, nur einmal waren es 4 und 5.

In den 30 Jahren wurden im Wurzacher Ried und seinen Randgebieten 430 Gelbspötter beringt. Davon waren 259 Nestberingungen und 171 Fänglinge. Jahre mit bedeutenden Beringungen waren: 1952: 11 Nestlinge, 1954: 15 Nestlinge + 5 Fänglinge, 1958: 21 Nestlinge + 12 Fänglinge, 1960 22 Nestlinge, 1961: 11 Nestlinge + 6 Fänglinge, 1965: 12 Nestlinge + 6 Fänglinge, 1966: 16 Nestlinge + 2 Fänglinge, 1968: 26 Nestlinge + 13 Fänglinge, 1969: 11 Nestlinge + 26 Fänglinge, 1975: 20 Fänglinge, 1976: 2 Nestlinge + 26 Fänglinge. In den nicht aufgeführten Jahren blieb die Zahl der Nestlinge und Fänglinge unter 10.

Von Gelbspöttern kamen keine Fernfunde. Eigenfunde machte ich 18. Kurzfristige Wiederfänge sind selten: je einer nach 0, 3, 5, 7 und 13 Tagen. Wiederfunde in längerem Abstand sind von Nestlingen oder Brutvögeln.

K 137223 als Nestling am 30.7.1958 beringt, wurde nach 19 Tagen im Brutbereich wieder gefangen. K 512692 als Nestling am 11.8.1968 beringt, wurde nach 23 Tagen am Brutort wieder gefunden. K 391303 als Nestling am 18.7.1962 beringt, wurde nach 24 Tagen 150m vom Brutplatz entfernt kontrolliert. H 405325 wurde als Brutvogel am 18.6.1958 beringt und am 13.8.1958 nach 56 Tagen im gleichen Revier kontrolliert. Die Nestgeschwister K 512669 und K 512 670 wurden am 28.6.1968 im Nest beringt und zusammen am 24.8.1968 nach 57 Tagen gefangen und K 512 669 nochmals am 28.8.1968 nach 61 Tagen am gleichen Platz.

Kontrollfänge in längerem Abstand: H 170660 wurde im Schloßpark als Brutvogel am 2.8.1954 beringt und am 13.6.1955 nach einem Jahr am selben Brutplatz kontrolliert. H 218944 als Brutvogel am 24.6.1954 im

Schloßpark beringt, wurde am 17.6.1955 nach einem Jahr am selben Brutplatz kontrolliert. K 341636, als Brutvogel am 22.7.1961 im Schloßpark beringt, wurde am 7.7.1962 (nach einem Jahr) in einem Wasserbecken tot gefunden. BJ 35804 als Brutvogel am 31.7.1975 im Schloßpark beringt, wurde am 23.7.1976 (nach 1 Jahr) dort wieder gefangen. H 405231 als Brutvogel am 27.5.1958 im Riedseewald beringt, wurde am 5.8.1960 (nach 2 Jahren) im selben Revier gefangen, als er noch Junge führte. K 512845 am 2.8.1969 im Schloßpark beringt, wurde am 12.8.1971 am selben Platz wieder gefangen.

Aus den wenigen Kurzwiederfängen kann man schließen, daß der Durchzug beim Gelbspötter rasch vor sich geht. Die Wiederfunde Nestberingter zeigen, daß die Jungvögel lange am Brutplatz bleiben.

Die 4 Funde nach einem Jahr und die zwei nach zwei Jahren zeugen von der Anhänglichkeit an die Brutplätze. Der Bestand des Gelbspötters hängt von dem Bestand geeigneter Biotope ab. Der fachgerechten Pflege der Randflächen, wäre seinet willen ein besonderes Augenmerk zu widmen. Ihre Verbuschung und Verwaldung und ihre Vernässung ist zu verhüten.

Und: Der Gelbspötter liebt die Birke.

Orpheusspötter – *Hippolais polyglotta*

Dieser Vogel der wärmeren Regionen ist nur einmal, vom 26.6. bis 2.7.1975 am Riedrand bei der Stadt Bad Wurzach als Irrgast gesehen und gehört worden. Es war in einem kleinen Wäldchen mit viel Laubgehölz, wo auch ein Gelbspötter brütete.

Zwischen den beiden Spöttern konnte ich keine Rivalitäten beobachten. Es war Zufall, daß mir seine Anwesenheit nicht entgangen ist. Ich wollte den Gesang des Sumpfrohrsängers und die Schrecklaute einer Rotdrossel am Nest mit Tonband aufnehmen, als mir der Gesang des Orpheusspötters ins Mikrophon kam. Ich konnte den Vogel leicht ins Glas bekommen, denn er strebte einen Singplatz auf der dünnen Spitze einer hohen Kanadischen Pappel an. Dort war die Singwarte einer Singdrossel. Sie griff deshalb den Orpheusspötter immer wieder an und vertrieb ihn. Das dürfte ihn auch nach 6 Tagen zum Weiterziehen bewegen haben.

Gartengrasmücke – *Sylvia borin* (Abb. 23)

Die Gartengrasmücke gehört zu den häufigsten Brutvögeln im Wurzacher Ried. Ihre Populationsdichte wurde durch die Eingriffe des Menschen in die Randgebiete gefördert. Der Torfabbau der landwirtschaftlichen Betriebe schuf eine Landschaft mit den verschiedensten ökologischen Nischen: Kleingewässer aus Tümpeln, Freiflächen mit Beerensträuchern, Grassteppen und abgeplakten, insektenreichen Flächen, Moorheide, Hochstaudenfluren mit Gebüschgruppen, Einzelbäumen und Baumgruppen aus Birken, Espen, Waldkiefern und Bergkiefern. Durch den Jungaufwuchs entstanden windgeschützte Nischen mit guter Deckung. Brennholz und Prügelholzgewinnung beim Torfstechen verhinderten die Überalterung der Büsche.

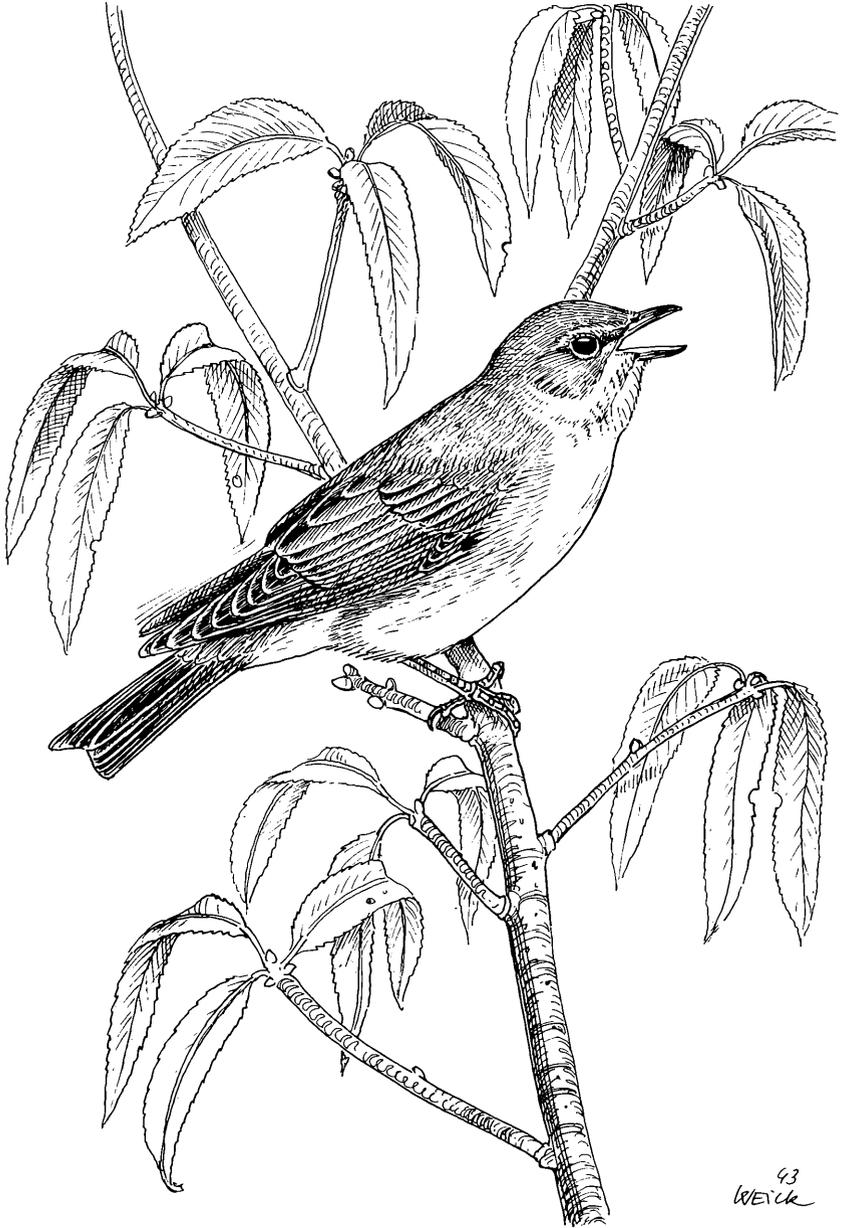


Abb.23. Gartengrasmücke, singendes Männchen. Federzeichnung FRIEDHELM WEICK.

Nachdem der Torfabbau fast schlagartig aufgegeben wurde, wuchsen die Staudenbestände üppiger, der Jungaufwuchs wurde dichter, so daß immer mehr Paare Brutgelegenheiten fanden. Die Nester waren oft kaum 50 m voneinander entfernt.

Nach der Bestandsspitze in den 1970iger Jahren erfolgte in den 1980iger Jahren eine Ausdünnung durch die Überalterung der Buschlandschaft und die Verdichtung des Moorwaldes, die eine Verkümmern der Krautschicht und damit einen Ausfall an Brutmöglichkeiten zur Folge hatte.

Fast zwei Jahrzehnte wurden zwei Untersuchungsgebiete intensiv beobachtet. Das erste beginnt im Schloßpark und erstreckt sich ins ÖL über den randlichen Hochmoorschild bis zum Feldweg beim Ruzzenstall und entlang der Dietmannser Ach zur B 465. In der Brutzeit hat es mindestens 30 Brutpaaren Lebensraum gegeben, heute sind sie auf 14 bis 18 zurückgegangen.

Das zweite Untersuchungsgebiet von der B 465 bis zum Riedweg von der Glasfabrik zum Torfwerk Haidgau und der Grenze Haidgauer Ach, beheimatete ca. 15 bis 18 Brutpaare. Es wurde in den 70iger Jahren aufgegeben, da die Glasfabrik eine Anlage eingebaut hatte, die soviel Lärm nach außen trug, daß die Brutvögel sich stimmlich nicht mehr verständigen konnten und deshalb ausgezogen sind.

Der Dietmannser Hochmoorschild wird durch den Stadtgraben geteilt, durch ihn entstand ein zusätzliches Biotop aus Wasser, Gebüsch und Hochstauden.

Es umfaßt etwas mehr als 1 qkm. Der Haidgauer Teil ist durch den Riedsee und den Franzosenstich, der verheidet und mehr oder weniger verwaldet ist und wenig Unterwuchs von Sträuchern und Stauden hat, für Grasmücken uninteressant. Nur die Ränder dieses Hochmoorschildes waren in der guten Zeit von ungefähr 20 bis 30 Paaren besiedelt. Dieses Gebiet umfaßt ungefähr 2 qkm. Die beiden Gebiete zusammen werden von einem Viertel des Gartengrasmückenbestandes vom Wurzacher Ried bewohnt.

Im Wurzacher Ried brütet die Gartengrasmücke mit Vorliebe in den Hochstauden. 1962 waren von 18 Nestern mit Bruterfolg 6 in Brennesseln, 2 in Fichten, 1 in einer Bergkiefer, 2 in Eichen, 1 in einer Traubenkirsche, 1 in Mädesüß, die anderen im Gebüsch mit Stauden.

1968 waren von 23 Nestern mit Bruterfolg 14 in Brennesseln, 2 in Schwindelbeeren, 1 in einer Bergkiefer, die anderen in Mädesüß, Weiden u. a. 1969 von 25 Nestern mit Bruterfolg 10 in Brennesseln, 2 in Mädesüß, 1 in einem Wasserschneeball, 1 im Kreuzdorn, die übrigen in anderen Sträuchern und Stauden.

1977 waren von 20 Nestern mit Bruterfolg 11 in Brennesseln, 3 in Mädesüß, 2 in Schwindelbeeren, die anderen in Sträuchern mit viel Grasunterwuchs, 2 mal waren Nester in Brennesseln auf den Boden aufgesetzt. Die Anzahl der Nestverluste ist nicht in allen Jahren gleich hoch. 1970 kamen von 41 Nestern nur 18 zur Beringung, 1971 von 47 acht. 1972 von 29 zehn, 1973 von 24 sechs, 1974 von 35 elf, 1975 von 35 vier, 1976 von 20 drei, 1977 von 27 zwanzig.

Die Anzahl der Nestberingungen ist nicht gleich der Eizahl des Geleges. Durch wiederholte Nestkontrollen wurde festgestellt, daß immer wieder Eier und auch kleine Junge einzeln aus den Nestern verschwanden,

manchmal durch Verkleben am Gefieder des Altvogels infolge von Nässe, häufiger durch Eirräuber wie Spitzmaus, Waldmaus, Rötelmaus, Wiesel, Eichhörnchen. Als Kükenräuber wurden Iltis, Marder, Neuntöter, Raubwürger, Eichelhäher, Dohlen, Elstern und Rabenkrähen beobachtet.

Viermal wurde die Kreuzotter beim Nestraub beobachtet: Einmal bei Gartengrasmücken, einmal bei Dorngrasmücken, dabei mußte sie bei ersterer ca. 50 cm, bei letzterer 1 m hoch in einen Busch klettern, zweimal beim Fitis. Die Verlustzahl an Nestern ist bei den Frühbruten im Juni am höchsten, meistens mehr als 50%. Im Juli haben die Brüter mehr Chancen auf Erfolg. Die Kraut- und Staudenschicht ist besser entwickelt und bietet mehr Deckung. Die Jungen der Beutesucher sind aus dem Nest und schweifen umher. Zu 50% war bei den Dreiergelegten ein Ei nicht befruchtet, oder nicht voll entwickelt. Die Eier zeigen in der Grundfarbe wenig Neigung zu Varianten. In der Fleckung und Tüpfelung können sie aber bedeutend von einander abweichen. Auch in der Größe und im Gewicht gibt es keine überdeutlichen Unterschiede. Von 31 Eiern wog das schwerste 2,7 das leichteste 2,1 g. Das größte maß 22,0 x 15,8 mm, das kleinste 18,9 x 15,1 mm.

Von den 221 Gehecken die beringt wurden, waren 15 aus Fünfer-, 66 aus Vierer- und 68 aus Dreiergelegten. Beweisbare Eiergelege beobachtete ich zwei. Diese Nester waren vom Bau an unter Kontrolle und leicht einzusehen. Die Nestmütter waren beringt und wurden kontrolliert. Es waren jährige Gartengrasmückenweibchen. Sie bebrüteten ihr Ei allein und zogen das Junge mit Erfolg groß.

In 30 Jahren wurden 1812 Gartengrasmücken beringt, davon waren 703 Nestlinge und 1109 Fänglinge. Die Nestlinge stammen alle aus den schon umschriebenen Flächen Öl-Dietmanns-Bad Wurzach und Haidgauer Ried. Die Fangstellen für Netzberingungen standen am Riedrand bei Bad Wurzach. Der weiteste Abstand der Fangnetze betrug ca. 500 m. Ab 1970 wurde nur im Schloßpark, der damals unmittelbar ans Ried anschloß, beringt.

Die früheste Nestberingung von Gartengrasmücken im Wurzacher Ried war am 31. Mai 1952. Ende Mai anfangs Juni sind Nestberingungen selten. Die meisten Jungen schlüpfen zwischen dem 10. und 13. Juni, zwischen dem 10. und 16. Juli. Die letzten Jungen kommen im August: 1954 am 9.8., 1962 am 1.8., 1969 am 1.8., 1970 am 10.8., 1972 am 10.8., 1975 am 7.8. (zwei Gelege) 1979 am 8.8. Diese späten Daten geben zu Denken, über die Erlaubnis zum Beerenpflücken. Gestörte und zerstörte Nester in Himbeer- und Heidelbeersträuchern wurden wiederholt gefunden.

Nestberingungen: 1953 wurden aus 9 Nestern 25 Jungvögel beringt, 1956 aus 8 Nestern 25, 1957 aus 6 Nestern 23, 1962 aus 20 Nestern 57, 1968 aus 23 Nestern 71, 1969 aus 25 Nestern 68, 1970 aus 18 Nestern 56 und 1977 aus 20 Nestern 63 Junge.

Die Auflösung des Reviers beginnt bei den Gartengrasmücken um den 23. Juli. Der Wegzug zieht sich über den ganzen Monat August, bei einigermaßen gutem Wetter gleichmäßig hin. Nur bei schlechtem Wetter kommt es zu Stauungen und an manchen Tagen zu gehäuften Fängen.

Gesamtberingungen unter besonderer Berücksichtigung der Fänglinge: 1952 12 Beringungen von 12 Nestlingen, 1953: 31 Beringungen von 25 Nestlingen + 6 Fänglingen (September).

- 1954: 56 Beringungen von 30 Nestlingen + 26 Fänglingen davon im Mai, Juni, Juli je 2, im August 11 an 5 Tagen, im September 5 an 6 Tagen im Oktober 4 + 2 Wiederfänge im August.
- 1955: 23 Beringungen, – 21 Nestlinge + 2 Fänglinge im August an zwei Tagen.
- 1956: 34 Beringungen: – 25 Nestlinge + 7 Fänglinge: im August in 5 Tagen, im September 2 an 2 Tagen.
- 1957: 55 Beringungen: – 23 Nestlinge + 32 Fänglinge: davon 25 im August an 9 Tagen (Spitzen am 9.8. – 5, am 27.8. – 7), im September 7 an 2 Tagen + 2 Wiederfänge im August.
- 1958: 103 Beringungen: – 8 Nestlinge + 95 Fänglinge: davon im Mai 3, im Juli 9 an 3 Tagen, im August 79 an 26 Tagen (Spitzen am 11.8. = 5, am 26.8. = 11, am 29. und 30.8. = je 6) im September 5 + 16 Wiederfänge davon 12 im August.
- 1959: 83 Beringungen: – 19 Nestlinge + 64 Fänglinge: davon im Juli 1, im August 61 an 16 Tagen, im September 2, (Spitzen: 6.8. – 7, 26. und 28.8. – 7) + 7 Wiederfänge im August.
- 1960: 32 Beringungen: – 11 Nestlinge + 21 Fänglinge alle im August an 9 Tagen, (Spitzenfänge am 5.6.08. je 5) + 5 Wiederfänge.
- 1961: 44 Beringungen: – 14 Nestlinge + 30 Fänglinge: davon im Juli 2, im August 20 an 9 Tagen (Spitzen am 3. und 4.08. mit 5 und 4 Fängen), im September 8, keine Wiederfänge.
- 1962: 68 Beringungen: – 57 Nestlinge + 11 Fänglinge: davon im August 7 an 5 Tagen, im September 4 an 2 Tagen + 2 Wiederfänge im August.
- 1963: 14 Beringungen: 10 Nestlinge + 4 Fänglinge im September an 3 Tagen, keine Wiederfänge.
- 1964: 7 Beringungen: im August 2 an 2 Tagen, im September 5 an 4 Tagen, keine Wiederfänge.
- 1965: 28 Beringungen: – 7 Nestlinge + 21 Fänglinge: davon im Juli 19 an 4 Tagen (Spitze am 24.7. – 13) im August 2 an 2 Tagen, keine Wiederfänge.
- 1966: 21 Beringungen - 8 Nestlinge + 13 Fänglinge im August an 6 Tagen, keine Spitzen und keine Wiederfänge.
- 1967: keine Grasmückenberingungen.
- 1968: 115 Beringungen: 71 Nestlinge + 44 Fänglinge: davon im Juli 2, im August 36 in 14 Tagen (Spitze am 7.8. – 8) im September 6 + 7 Wiederfänge im August.
- 1969: 167 Beringungen: 68 Nestlinge + 99 Fänglinge: davon im Mai 4, im Juli 11 in 5 Tagen, im August 66 an 18 Tagen, im September 18 in 14 Tagen, keine Spitzen, im August 12 Wiederfänge.
- 1970: 69 Beringungen: 56 Nestlinge + 13 Fänglinge an 9 Tagen, keine Spitzen, keine Wiederfänge.
- 1971: 41 Beringungen: 26 Nestlinge + 15 Fänglinge, davon: im August 10 an 7 Tagen, im September 5 an 4 Tagen, keine Spitzen und keine Wiederfänge.
- 1972: 36 Beringungen: 23 Nestlinge + 13 Fänglinge davon: im Juni 2 an 2 Tagen, im Juli 2 an 2 Tagen, im August 8 an 8 Tagen, im September 1.
- 1973: 36 Beringungen: 17 Nestlinge + 19 Fänglinge: davon im Juli 1, im August 14 in 10 Tagen, im September 5 in 4 Tagen, keine Spitzen und keine Wiederfänge.
- 1974: 64 Beringungen: – 33 Nestlinge + 31 Fänglinge in 14 Tagen, keine

Spitzen, keine Wiederfänge.

1975: 73 Beringungen: 13 Nestlinge + 60 Fänglinge: im August 46 an 18 Tagen (Spitzen am 27.8. = 6 – 28.8. = 5), im September 14 an 8 Tagen, 2 Wiederfänge im August.

1976: 148 Beringungen: 13 Nestlinge + 135 Fänglinge: davon im Juli 19 an 9 Tagen (Spitze 22.7. – 5), im August 90 an 24 Tagen (Spitzen 2. und 3.8. = 8 – 5.7. und 10.8. – 7, 17. und 23.8. – 6, 31.8. – 8), im September 28 in 11 Tagen + 2 Wiederfänge im August.

1977: 125 Beringungen: 63 Nestlinge + 62 Fänglinge: davon im Juli 4 an 3 Tagen + 3 Wiederfänge, im August 40 an 25 Tagen (Spitzen 17.8. = 5) + 8 Wiederfänge, im September 17 an 4 Tagen (Spitze am 18.9. = 5), im Oktober 1 + 1 Wiederfang.

1978: 144 Beringungen, 5 Nestlinge + 139 Fänglinge: davon im Juli 11 an 5 Tagen (Spitze am 30.7. = 5), im August 91 an 21 Tagen (Spitzen am 12.8. = 10, 13.8. = 8, 15.8. = 8, 17.8. = 8, 28.8. = 18, 22.8. = 7), im September 31 an 19 Tagen, keine Spitzen, im Oktober 6 an 5 Tagen.

1979: 50 Beringungen 6 Nestlinge + 44 Fänglinge: davon im August 28 an 12 Tagen (Spitzen am 8.8. = 5, 13.8. = 6) + 7 Wiederfänge, im September 16 an 8 Tagen, keine Spitzen, keine Wiederfänge.

1980: 63 Beringungen: 9 Nestlinge + 54 Fänglinge: davon im August 54 in 14 Tagen (Spitzen am 18.8. = 10, 20.8. = 7, 22.8. = 8, 27.8. = 5) + 3 Wiederfänge.

1981: 14 Beringungen von Fänglingen: 5 im August an 5 Tagen, 9 im September an 7 Tagen.

1982: 26 Beringungen als Fänglinge: davon 14 im August an 7 Tagen (Spitze am 15.8. = 4), im September 11 an 6 Tagen, im Oktober 1.

Die Fangspitzen im Juli bestanden zum größten Teil aus Junggrasmücken, die im Aufbruch waren. Späteste Fänge waren 1954: 4.10., 1977: 11.10., 1978: 23.10. Am 11.10.1977 waren es am selben Tag noch 3 Fänglinge.

Kontrollfänge und Wiederfänge

Kontrollfänge sind Fänge im Beringungsjahr, Wiederfänge erfolgen im folgenden Jahr und später.

Von den 1812 Gartengrasmücken wurden 124 wiedergefangen und kontrolliert. Wiederfunde sind es 29, Kontrollfänge 95. Am häufigsten sind die Kurzfänge. Am gleichen Platz wurden wiedergefangen:

8 am selben Tag, 12 nach einem Tag, – 10 nach zwei Tagen, 9 nach 3 Tagen, 10 nach 4 Tagen, 8 nach 5 Tagen, 9 nach 6 Tagen, nach 7 und 8 Tagen je zwei, nach 9, 11 und 13 Tagen je 1, nach 12 und 17 Tagen je 3, nach 21, 23 und 33 Tagen je 1.

Kontrollfänge von Nestberingten: Wiedergefangen wurden: Eine nach 12 Tagen, zwei Nestgeschwister nach 25 und eins davon wieder nach zwei Tagen; eine nach 26 Tagen, eine nach 27 Tagen, drei nach 32 Tagen, davon eine wieder nach 35 Tagen, eine nach 36 Tagen, eine nach 37 Tagen, eine nach 39 Tagen und nochmals nach 40 Tagen, zwei nach 40 Tagen, drei nach 43 Tagen, davon 2 Geschwister, drei nach 46 Tagen, eine nach 47 Tagen, eine nach 48 Tagen, eine nach 50 Tagen, drei nach 52 Tagen darunter zwei Geschwister, davon eine nach einem Tag und nochmals eine nach 62 Tagen. Als Brutvögel wurden am selben Platz wiedergefangen:

6 nach einem Jahr, 4 nach zwei Jahren, 2 nach drei Jahren und 1 farbberingtes Männchen durch 4 Jahre des öfteren.

Nestlinge wurden als Brutvogel am Geburtsort wiedergefungen:

1 nach einem Jahr, 1 nach drei Jahren, 1 durch fünf Jahre.

Die Geschichte des Gartengrasmückenmännchen H 218920, als Fängling am 21.6.1954 beringt und mit den Farbringen gelb-blau versehen und dem Gartengrasmückenweibchen H 174612 gelb beringt am 17.6.53.

Das Männchen gelb-blau beringt am 21.6.1954 als "adult" hatte sein Revier auf der Nord-Westseite des Schloßparkes, es umfaßt ungefähr 100 x 100 m und ist mit großen Bäumen: Hainbuchen und Eschen ungefähr zu gleichen Teilen und einigen Erlen mit etwas Gebüsch als Unterholz bewachsen. Am Ostrand des Reviers, beim Alpinum, brütet sein Weibchen auf vier Eiern, das Männchen war dort häufig zu sehen. Anfangs Juli beobachtete ich ein nestbauendes Weibchen am Westrand dieses Reviers bei der Parkinsel. Es war beringt und wurde ebenfalls vom Männchen "blau" betreut. Das Weibchen legte nur ein Ei, bebrütete es allein und zog das Junge auf. Dies wurde am 21. Juli beringt und als es flügge war, wurde die Mutter gefangen. Sie trug den Ring mit der Nummer H 174612 und war am 17.6.1953 im Wurzacher Ried am Nordufer der Haidgauer Ach, ca 200 m von der B 465 entfernt, als Nestjunges beringt worden. Sie wurde mit einem zweiten Ring H 170620 und einem gelben Farbringen gekennzeichnet. (Entfernung vom Geburtsort und Neststandort ca. 500 m). Das Weibchen wurde noch weitere 2 Wochen mit ihrem Einzelkind bei der Parkinsel gesehen, manchmal war auch das Männchen "Blau" dabei und kümmerte sich um das Junge.

1955 bezog am 5. Mai das Männchen "Blau" wieder das vorjährige Revier im Park. Es betreute das Weibchen "Alu-Gelb" das im Juni am Südrand des Reviers ungefähr 90 m südlich von der "Parkinsel" 3 Junge fütterte.

Anfangs Juli betreute dasselbe Männchen auch noch ein Weibchen, das sein Nest beim Alpinum hatte und auf 4 Eiern brütete. Ob es das gleiche Weibchen wie im Vorjahr war, konnte nicht nachgewiesen werden. Es war nicht gekennzeichnet. Auch dieses Gelege kam zum Erfolg.

1956 entdeckte ich das Männchen "Blau" am 4.6. Es brütete nun mit dem Weibchen "Alu-Gelb" beim Alpinum, ungefähr 120 m nordöstlich. Am Südwestrand hatte sich ein unberingtes Männchen eingefunden und brütete mit einem Weibchen, das ebenfalls nicht beringt war. 1957 fand ich das Männchen "Blau" erst am 19.6 als es flügge Junge führte. Und am 23.6. sah ich das Weibchen "Alu-Gelb", es bebrütete am Nordostrand des Parkes an der Wurzacher Ach im Mädesüß ein Gelege von 4 Eiern. Am 18.7. wurden diese 4 Jungen beringt. Darunter war die Tochter H 363140. 1958 sah ich am 9.5.1958 im Park beim Alpinum das Männchen "Blau" zusammen mit dem Weibchen "Alu-Gelb." Das Männchen sang laut und heftig, das Weibchen leise. Es war die letzte Begegnung mit dem Männchen. Das Weibchen fand ich wieder am 16.6: es fütterte an der Ach ca. 4 m vom Nest des Vorjahres 4 Junge.

Mit diesen zog es nach ihrem Flüge werden in den Park und war ab 20.6. bis 2.7. dort.

Die Tochter H 363140 brütete ebenfalls an der Ach ca. 70 m nördlich vom Revier der Mutter. Die Tochter wurde am 4.8.58 gefangen und kontrolliert, die Mutter im selben Netz am 9.8.58. Im folgenden Jahr wurde keine

von beiden mehr gesehen.

Das Weibchen "Alu-Gelb" wurde 5 Jahre alt, das Männchen "Blau" dürfte ein Jahr älter gewesen sein. Es scheint mir unwahrscheinlich, daß ein jähriges Männchen ein so großes Revier mit zwei Weibchen beherrscht.

Fernfunde und Fremdfunde sind zwar sehr erwünscht, weil sie wertvolle Erkenntnisse über den Vogelzug bringen können, doch sind sie selten auch erfreulich.

Die Gartengrasmücke H 564016 wurde am 15.6.1960 als Nestling am Riedrand bei Bad Wurzach beringt und am 28.7.1960 frischtot ins Haus gebracht. Sie starb in der Stadt 1 km vom Nestort den "Fenstertod", sie wurde nur 50 Tage alt.

Die Gartengrasmücke CD 10160 wurde als diesjährig am 13.8.1970 am Riedrand gefangen und beringt. Auch sie starb schon am 20.8.1970 den "Fenstertod" am Stadtrand ungefähr 1 km vom Beringungsplatz entfernt. Nach dem Zustand des Gefieders war sie ungefähr 40 Tage alt.

Die Gartengrasmücke CL 35792 wurde als diesjähriger Fängling im Schloßpark am 18.8.1977 beringt und am 16.8.1979 von der Vogelberingungsstation Mettnau – der Vogelwarte Radolfzell – gefangen, kontrolliert und wieder frei gelassen. (2 Jahre alt).

Die Gartengrasmücke CE 65046 wurde als Nestling an der Wurzacher Ach am Riedrand am 25.6.1970 beringt. Sie starb am 22.6.1972 den "Autotod" auf der Landstraße bei Eiwanowitz/Brünn in der Tschechoslowakei. (Beringungszentrale Prag an die Vogelwarte Radolfzell) Die Gartengrasmücke H 348008 beringt als diesjährig am 30.08.1956 im Riedseewald bei Bad Wurzach, wurde am 28.8.1961 in Alborache/Valencia, Spanien als "getötet" gemeldet. Nestberingte Gartengrasmücken wurden aus einem Umkreis von ca. 6 km im Schloßpark gefangen. Die Neugier die weitere Umwelt zu erforschen und der Wandertrieb führen sie weit umher. Dies dient dazu, die Landkarte der Heimat dem Gedächtnis einzuprägen, damit der Vogel sie wieder findet, wenn er im Frühling aus Afrika zurückkehrt.

Zusammenfassung:

Die Gartengrasmücke besiedelt im Wurzacher Ried die randlichen Hochmoorschilde. Die durch den Torfabbau manipulierten Flächen sagen ihr besonders zu, da sie ein buntes Mosaik von wertvollen Landschaftselementen entwickeln. Hochstauden, lockere Verbuschung, Freiflächen, Restgewässer, kleine Bestände höherer Bäume bieten reichlich Deckung, Brutgelegenheit und Nahrung.

Nach einem Jahrzehnt führte die Verdichtung des Waldes, die Überalterung der Büsche zur Verkümmerng der Hochstauden und damit zum Rückgang der Gartengrasmücken.

Im Untersuchungsgebiet Haidgau stieg die Anzahl der Brutpaare von 10 bis 12 in den 1950iger Jahren auf 20 bis 25 in den 1970iger Jahren und fiel wieder auf 8 bis 10 in den 1980iger Jahren zurück.

Im Bereich Dietmanns brüteten in den 1950iger Jahren 12 bis 16 Paare, in den 1960iger und 1970iger Jahren 30 bis 35, zur Zeit sind es noch ca. 18. Um einen weiteren Rückgang zu verhüten und den Bestand zu stützen ist ein zeitweiser Eingriff in die Vegetation notwendig. Der Anflug von Bäumen muß aufgelichtet und die überalterten Büsche müssen auf den

Stock gesetzt werden. Doch wird diese Maßnahme nicht ohne Überwachung der Nesträuber von spürbarem Erfolg sein.

Mönchsgrasmücke – *Sylvia atricapilla*

Wie aus den Fang- und Beringungszahlen ersichtlich ist, war die Mönchsgrasmücke in den 50iger Jahren im Wurzacher Ried und seiner näheren Umgebung eine Seltenheit. Damals bewohnte sie das Kulturland, die Parks, große Gärten, die Feldhaine und die Waldschläge. Mit dem Rückgang des Torfabbaus, der einsetzenden Verwaldung und der fortschreitenden Verbuschung, hielt die Mönchsgrasmücke ihren Einzug in die Randgebiete des Wurzacher Riedes. Der vom Menschen geschaffene Biotop entwickelte sich durch üppigere Verbuschung und dichtere Aufwaldung zum idealen Lebensraum.

Die Entwicklung der Population wurde in den gleichen Revieren wie bei der Gartengrasmücke beobachtet: In den an Bad Wurzach anschließenden Bereichen des äußeren Hochmoorschildes des Dietmannser und Haidgauer Riedes.

In den 1950iger Jahren von 1952 bis 1960 lebten in beiden Gebieten zusammen nur 6 Mönchsgrasmückenpaare. 1980 waren es ca. 40 Brutpaare, obwohl vom westlichen Gebiet ein wertvoller Teil durch die Anlage zur Ausschüttung des abgedamten Torfes zerstört wurde. In der günstigsten Phase des sich entwickelnden Biotops brüteten allein im Teil des Dietmannser Untersuchungsgebietes 25 Paare. Aus allen Büschen und Bäumen jodelte und dudelte die Mönchsgrasmücke und übertönte das sanftere Geplauder der Gartengrasmücke. Ende der 80iger Jahre ist der Bestand auf 20 bis 25 in beiden Untersuchungsgebieten zurückgegangen.

Im Wurzacher Ried ist die Mönchsgrasmücke Busch- und Baumbrüter. Man findet selten Nester in Hochstauden, Bodennester habe ich keine gesehen. Im Ried setzt die Belaubung der Büsche spät ein, darum baut sie die ersten Nester meistens in kleine Fichten und in Bergkiefern, bei letzteren manchmal frei am Stamm in eine Astgabel.

1969 waren von 10 Nestern zwei in Fichten, eins in einer Bergkiefer, 2 in Traubenkirsche, eins in Rotem, eins in Schwarzem Holunder, eins in Himbeere, eins in Weißdorn und eins in wildem Johannisbeer.

1970 waren von 20 Nestern drei in Fichten, zwei in Bergkiefern, 6 in Traubenkirsche, zwei in Brennesseln, eins in Blutjohannisbeer, eins in Berberitze, zwei in Ohrweide, zwei in Himbeere, eins in Spiräe.

1971 waren von 17 Nestern 6 in Traubenkirsche, drei in Weiden, zwei in Schwarzem Holunder, 1 in Himbeere, 1 im Wasserschneeball, 1 in Spiräe mit Brennesseln, eins in Berberitze, eins in Scheinweigelie, eins in Bergkiefern. 1972 waren von 14 Nestern 2 in Fichte, 1 in Bergkiefer, drei in Traubenkirsche, zwei in Schwarzem Holunder 2 in Pfeifenstrauch, 1 in Kreuzdorn, 1 in Heckenkirsche, 1 in Himbeer, 1 in Spiräe. 1973 waren von 11 Nestern: 1 in Weißtanne, 2 in Fichte, 2 in Traubenkirsche, 1 in Moorbirke, 1 in Strauchbirke, 1 in Heckenrose, 1 in Schwarzem Holunder, 1 in Spiräe, 1 in Scheinweigelie. 1974 waren von 12 Nestern: 1 in Fichte, 3 in Traubenkirsche, 2 in Heckenkirsche, 1 in Brennesseln, 1 in Kreuzdorn, 1 in Apfelrose, 2 in Ohrweide, 1 in Schwarzem Holunder. 1977 waren von 14

Nestern: 2 in Fichten, 1 in Waldkiefer, 4 in Traubenkirsche, 1 in Ohrweide, 1 in Grauweide, 1 in Grauweide mit Brennesseln, 1 in Heckenrose, 1 in Hornstrauch, 1 in Himbeere 1 in Mädesüß.

Im Wurzacher Ried beginnt die Mönchsgrasmücke nicht vor anfangs Mai mit dem Nestbau.

Die frühesten Beringungen waren 1968 am 23.5., 1969 am 30.5. und 1977 am 29.5. Die meisten Jungen der ersten Brut schlüpfen anfangs Juni. Von der zweiten Brut anfangs Juli. Späte Nester mit Eiern fand ich 1972 am 7.8. und 1975 am 10.8. Vereinzelt kann man noch in der letzten Augsthälfte singende Männchen mit Revierverhalten feststellen.

Von 60 Nestern mit Bruterfolg hatten 23 Fünfergelege, 17 Vierergelege, 19 Dreiergelege und nur 1 Zweiergelege. Die Eifarbe ist sehr variabel, sie wechselt von grünlichgelblichem und leicht bräunlichem bis zu satt ziegelrotem Untergrund. Das Eivolumen kann ebenfalls verschieden sein: Von 24 gewogenen und gemessenen Eiern war das größte 2,6 g schwer und maß 21,0 x 15,4 mm das kleinste wog nur 1,5 g und maß 15,7 x 13,3 mm. Letzteres stammte aus einem Zweiergelege. Leider wurde es geplündert, die Eier waren befruchtet.

1970 kamen von 30 kartierten Nestern 11 zur Beringung mit 44 Jungen, bei 5 weiteren Nestern konnte der Bruterfolg festgestellt werden (Kielschuppen im Nest und Beobachtung der Jungen am Brutplatz). 14 Nester wurden geplündert.

1971 kamen von 21 Nestern 6 zur Beringung mit 23 Jungen, bei weiteren 5 konnte der Bruterfolg festgestellt werden, 12 wurden das Opfer von Nesträubern.

1972 wurden aus 24 kartierten Nestern 7 Gehecke mit 23 Jungen beringt, bei 7 weiteren war der Bruterfolg nachweisbar, 14 Nester wurden geplündert.

1977 wurden von 33 Nestern aus sieben 31 Junge beringt, 12 weitere hatten Bruterfolg, 14 gingen verloren.

4 Nester wurden ein Opfer von Sturm und Regen, die anderen vom Eichelhäher, Würger, Elstern, Krähen und Eichhörnchen leer gefressen.

In den 30 Jahren wurden im Wurzacher Ried 2494 Mönchsgrasmücken beringt. Davon waren 279 Nestlinge und 2215 Fänglinge.

Die Beringungsergebnisse der einzelnen Jahre von 1953 bis 1986:

1953: 4 Beringungen von Fänglingen.

1955: 4 Beringungen: 3 Nestlinge + 1 Fängling

1957: 19 Beringungen: 2 Nestlinge + 17 Fänglinge: davon 5 im August an 4 Tagen, 6 im September an 4 Tagen, 6 im Oktober.

1958: 23 Beringungen: alles Fänglinge: davon 20 im August an 13 Tagen, 3 im September an 3 Tagen + 1 Wiederfang im August.

1959: 36 Beringungen: alles Fänglinge: davon 30 im August an 13 Tagen, 6 im September an 4 Tagen + 2 Wiederfunde.

1960: 24 Beringungen: 9 Nestlinge + 15 Fänglinge davon: 14 im August an 5 Tagen, (Spitzenfang am 5.8. - 6), im September 1 Fängling.

1961: 54 Beringungen: 5 Nestlinge + 49 Fänglinge davon: im Juli 5 an 2 Tagen, im August 12 an 9 Tagen, im September 28 an 10 Tagen, im Oktober 4 an 2 Tagen.

1962: 34 Beringungen, 13 Nestlinge + 21 Fänglinge davon: im August 2 in 2 Tagen, im September 8 an 6 Tagen, im Oktober 11 an 9 Tagen.

1963: 6 Beringungen: 3 Nestlinge + 3 Fänglinge.

1964: 33 Beringungen als Fänglinge davon: im August 2, im September 31 in 8 Tagen (Spitzenfänge: 17.9. = 6 – 20.9. = 5 – 22.9. = 6).

1965: 8 Beringungen: als Fänglinge, im Juli 7, im September 1.

1966: 37 Beringungen: 9 Nestlinge + 28 Fänglinge, alle im August an 8 Tagen (Spitzenfänge am 3.8. = 11 – 8.8. = 5).

1968: 45 Beringungen: 17 Nestlinge + 28 Fänglinge davon: im Juli 4 an 3 Tagen, im August 20 an 10 Tagen, im September 4 an 3 Tagen (Spitze am 20.8. - 5) Wiederfänge 2.

1969: 174 Beringungen: 31 Nestlinge + 143 Fänglinge davon: im Juli 20 an 5 Tagen (Spitzen am 29.7. = 7), im August 73 an 21 Tagen (Spitzen am 5. und 6.8. = 6 – 12. 8. = 6 – 15.8. = 7) + 25 Wiederfänge, im September 40 an 19 Tagen (Spitzen am 8.9. = 6) + 10 Wiederfänge, im Oktober 10 an 5 Tagen.

1970: 84 Beringungen: 44 Nestlinge + 40 Fänglinge davon: im August 40 in 11 Tagen (Spitzen: 6.8. = 10 – 10.8. = 7) 9 Wiederfänge.

1971: 73 Beringungen: 23 Nestlinge + 50 Fänglinge davon: im August 16 an 16 Tagen + 1 Wiederfang, im September 34 an 18 Tagen.

1972: 84 Beringungen: 23 Nestlinge + 61 Fänglinge davon: im Juli 2, im August 37 an 16 Tagen + 12 Wiederfänge, im September 22 an 6 Tagen (Spitzenfänge am 7.9. = 6, am 8.9. = 5).

1973: 66 Beringungen, 11 Nestlinge + 55 Fänglinge davon: im Juni 1, im Juli 4, im August 33 an 17 Tagen (Spitze am 5.8. = 6) + 7 Wiederfänge, im September 18 an 5 Tagen.

1974: 93 Beringungen: 3 Nestlinge + 90 Fänglinge davon: im April 2, im Juli 3, im August 86 an 23 Tagen (Spitzen am 6.8. = 16 – 10.8. = 6 – 15.8. = 8) + 3 Wiederfänge, im September 2.

1975: 125 Beringungen: 8 Nestlinge + 117 Fänglinge davon: im Juli 11 + 1 Wiederfang, im August 67 in 22 Tagen (Spitzen am 10.8. = 11 – am 11.8. = 8) im September 39 an 15 Tagen (Spitzen am 7.9. = 5 – 17.9. = 5) + 9 Wiederfänge.

1976: 245 Beringungen: 10 Nestlinge + 235 Fänglinge davon: im Juli 52 an 10 Tagen mit Tagesfängen zwischen 5 und 7 + 2 Wiederfängen; im August 88 an 23 Tagen (Spitzen am 2.8. = 20 – 3.8. = 5) + 15 Wiederfänge, im September 95 an 23 Fangtagen (Spitzen am 17.9. = 8, am 18.9. = 9, am 22.9. = 9, am 23.9. = 7); im Oktober 10 + 9 Wiederfänge.

1977: 345 Beringungen: 31 Nestlinge + 314 Fänglinge davon: im Juli 35 an 4 Tagen (Spitzen am 28.7. = 16, am 29.7. = 10) + 8 Wiederfänge, im August 121 an 28 Tagen (Spitzen am 2.8. = 12, 3.8. = 11, 4.8. = 12, 6.8. = 11) + 54 Wiederfänge, im September 112 in 24 Tagen (Spitzen am 18.9. = 8, 20.9. = 14) + 19 Wiederfänge, im Oktober 45 an 11 Tagen mit Spitzen am 3.10. = 6, 5.10. = 6, am 11.10. = 7).

1978: 389 Beringungen: 9 Nestlinge + 380 Fänglinge davon: im Juli 58 an 5 Tagen (Spitzen am 28.7. = 14, 30.7. = 17, 31.7. = 14), im August 174 an 23 Tagen (Spitze am 5.8. = 15, 12. und 13.8. = 13, 21.8. = 16, 22.8. = 11, 26.8. = 11) + 43 Wiederfänge, im September 105 an 26 Tagen (Spitzen am 5.07. und 9.9 mit je 7, am 26.9. = 7, am 28.9. = 13, am 30.9. = 10) + 43 Wiederfänge, im Oktober 46 (Spitzen am 3.10. = 10, am 4.10. = 5) + 11 Wiederfänge, im November 1.

1979: 142 Beringungen als Fänglinge davon: im August 50 an 15 Tagen

(Spitzen am 9.8. = 11, 11.8. = 8) + 6 Wiederfänge, im September 52 in 13 Tagen (Spitzen am 17.9. = 9, 18.9. = 7) + 3 Wiederfänge, im Oktober 40 an 11 Tagen, Spitzen am 7.10 = 8, 13.10. = 9) + 2 Wiederfänge.

1980: 93 Beringungen: 9 Nestlinge + 84 Fänglinge im August an 14 Tagen (Spitzen am 22.8. = 13 - 23.8. = 12 - 26.8. = 9) + 2 Wiederfänge.

1981: 98 Beringungen: 16 Nestlinge + 82 Fänglinge davon: im August 15 an 10 Tagen + 1 Wiederfang, im September 63 an 15 Tagen (Spitzen am 05.09. = 8, 6.9. = 6, 7.9. = 7, 11.9. = 9; im Oktober 3; im November 1).

1982: 149 Beringungen als Fänglinge davon: im August 46 an 9 Tagen (Spitzen 14.8. = 10, 18.8. = 12) + 3 Wiederfänge. Im September 77 an 11 Tagen (Spitzen 11.9. = 11, 22.9. = 10, 29.9. = 11); im Oktober 26 an 5 Tagen (Spitze am 4.10. = 9)

1986: 5 Beringungen als Fänglinge im August an einem Tag.

Von den 2215 im Netz gefangenen und beringten Mönchsgrasmücken wurden in der gleichen Fangperiode 303 wieder gefangen und kontrolliert. Am gleichen Tag gingen 6 ins Netz, am folgenden Tag 15, nach 2 Tagen 17, nach 3 Tagen 16, nach 4 Tagen 12, nach 5 Tagen 15, nach 7 Tagen 18, nach 8 Tagen 9. Nach 10 Tagen 8, nach 11 Tagen 14, nach 12 Tagen 6, nach 13 Tagen 14, nach 14 Tagen 17, nach 15 Tagen 14, nach 16 Tagen 8, nach 17 Tagen 5, nach 18 Tagen 17, nach 19 Tagen 2, nach 20 Tagen 4, nach 21 Tagen 5, nach 22 Tagen 5, nach 23 Tagen 7, nach 24 Tagen 3, nach 25 Tagen 7, nach 26 Tagen 4, nach 27 Tagen 5, nach 28 Tagen 2, nach 29 Tagen 4, nach 30 Tagen 3, nach 31 Tagen 2, nach 32 Tagen 2, nach 33 Tagen 1, nach 34 Tagen 4, nach 35 Tagen 1, nach 36 Tagen 8, nach 37 Tagen 1, nach 38 Tagen 2, nach 40 Tagen 2, nach 43 Tagen 2, nach 45 Tagen 1, nach 51 Tagen 1 und nach 56 Tagen 1.

Der Zug der Mönchsgrasmücken verläuft gleichmäßig, eine deutliche Auflichtung der Wiederfunde zeigt sich nach dem 19. Tag, eine zweite nach dem 32igsten Tag, Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel. Wertvoll sind die Kontrollen von Mönchsgrasmücken die im Nest beringt wurden. Von 279 sind es 22. 3 Geschwister, deren Nest ungefähr 150m von der Fangstelle entfernt war, wurden mehrmals gefangen. Das eine nach 15, 17 und 41 Tagen, das zweite nach 15, 46 und 55 Tagen das dritte nach 18 und 34 Tagen. Je ein Nestberingtes wurde nach 34, 37, 42, 57, 58, 59, 60, 61, 63, 64, 70, 90 und 103 Tagen kontrolliert.

Mit gewissen Restriktionen kann man daraus schließen, daß die Ortsgeborenen länger verweilen, als die Durchzügler.

Eine besondere Freude fr einen Beringer ist das Wiedersehen mit seinen Beringten nach einem oder nach mehreren Jahren, es sind 20.

Die Mönchsgrasmücke H 971390, beringt am 29.7.1969 in Bad Wurzach Schloßpark, wurde am 6.8.1970 am gleichen Platz wieder gefunden. H 971425 beringt am 4.8.1969, wurde am 12.8.1970 am gleichen Platz kontrolliert. H 971434 beringt am 5.8.1969, wurde nach 2 Jahren am 9.8.1971 am selben Ort gefangen. CC 45561 am 10.8.1974 beringt, ging nach einem Jahr am 29.7. und 11.8.1975 und 2 Jahre später am 28. und 29.7. und am 9.8.1977 ins Netz.

CC 45606 am 15.8.1974 beringt, wurde am 28.8.1975 kontrolliert.

CC 63744 am 7.9.1975 beringt, wurde wiedergefangen am 4.8.1976.

CC 63651 am 12.8.1975 beringt, wurde wiedergefangen am 28.7.1977.

CC 63885 am 28.7.1976 beringt, wurde wiedergefangen am 3.8.1977.

CC 45666 am 30.7.1975 beringt, wurde wiedergefangen am 9.9.1977 und am 18.8.1978.

CC 63891 am 29.7.1976 beringt, wurde kontrolliert am 21.8.1978.

H 898911 am 8.8.1973 beringt, wurde wiedergefangen am 25.10.1978. Jahreszeitlich wie auch altersmäßig ein später Wiederfang.

CL 34027 am 28.8.1978 beringt, wurde wiedergefangen am 11.8.1979.

CL 79902 am 25.8.1979 beringt, wurde wiedergefangen am 26.8.1980.

CL 79944 am 17.9.1979 beringt, wurde wiedergefangen am 26.8.1980

Wiederfunde von Mönchsgrasmücken: E 725328 in Muttenz im Baselland (Schweiz) am 24.4.1975 beringt, wurde am 2.8.1975 in Bad Wurzach gefangen (Ostrichtung). CC 83455 am 13.5.1976 bei Memmingen beringt, wurde in Bad Wurzach am 13.9.1976 kontrolliert (Nordwestrichtung). H 898761 in Bad Wurzach am 7.8.1972 beringt, wurde am 23.11.1972 in Geislingen an der Fils kontrolliert (Nordrichtung). CL 33558 am 22.8.1978 beringt, wurde am 24.9.1978 in Goomeer bei Naarden in Nordholland kontrolliert (Nordnordwestrichtung).

Die normale West-Südrichtung belegen die folgenden Fernfunde: CC 92626 in Bad Wurzach am 9.8.1976 beringt, wurde in Ludwigshafen am Bodensee am 20.4.1978 tot gefunden.

Funde in Frankreich: CL 33941 am 5.10.1978 beringt, wurde am 24.1.1979 in Aigurande, Indre – Frankreich verletzt gefunden.

CC 92899 in Bad Wurzach am 25.9.1976 beringt, wurde am 15.4.1978 in La Riviere-Isere-Frankreich erschöpft gefunden und ist gestorben.

CL 16160 in Bad Wurzach am 3.8.1977 beringt, wurde am 1.11.1980 in Fore, Deux-Sevres – Frankreich tot gefunden. H 898801 am 22.8.1972 in Bad Wurzach beringt ist "ertrunken im Jauchefäß" in Marck, Pas-de-Calais – Frankreich am 15.10.1972.

CC63 828 am 21.7.1976 in Bad Wurzach beringt, wurde in Durango, Vizcaya-Spanien am 16.1.1977 gefunden.

CL 16254 in Bad Wurzach am 15.8.1977 beringt, wurde in Santa Barbara-Tarragona – Spanien am 11.10.1977 gefunden – wie?

CL 16232 in Bad Wurzach am 9.8.1977 beringt, wurde am 24.12.1977 in Merida-Badajoz – Spanien erlegt.

H 971250 in Bad Wurzach am 3.9.1968 beringt, wurde zwischem dem 1. und 5.1.1972 in Ubeda-Jaen – Spanien gefangen.

CL 33807 in Bad Wurzach am 27.9.1978 beringt, wurde am 27.10.1980 in Montilla-Cordoba – Spanien gefunden.

CC 45533 in Bad Wurzach am 7.8.1974 beringt, wurde am 17.11. in Upper Rock – Gibraltar kontrolliert.

CL 33891 am 13.8.1978 in Bad Wurzach beringt, wurde als Skelett am 27.10.1981 in Las Cabezas de San Juan-Sevilla – Spanien gefunden.

CD 10122 in Bad Wurzach am 11.9.1971 beringt, wurde am 21.3.1972 in Taouate – Marokko gefangen und ist dann eingegangen.

Von den 13 Fernfunden aus der West-Süd-Richtung ist einer aus Deutschland, 4 aus Frankreich, 7 aus Spanien, 2 aus Afrika gemeldet, 4 wurden im Jahr der Beringung, 3 ein Jahr später, 3 nach 2 Jahren, 2 nach 3 Jahren und 1 nach 4 Jahren gemeldet.

Davon wurden 6 als "tot", 3 als "gefunden", 1 als "gefangen", 1 als "erlegt", 1 ohne Angaben und nur 1 als kontrolliert und umberingt gemeldet.

Zusammenfassung:

Die Mönchsgrasmücke war in den 1950iger Jahren im Wurzacher Ried ein seltener Brutvogel. In einem Untersuchungsgebiet von ca. 3 qkm brüteten nur 4 bis 5 Paare. Nachdem der Torfabbau in diesem Gebiet eingestellt wurde, änderte sich der Biotop durch Verbuschung und lichte Aufwaldung. Es entstand ein Lebensraum für Mönchsgrasmücken, den sie explosionsartig besiedelte. Ende der 1970iger und anfangs der 1980iger Jahre brüteten auf ca. 2 qkm bis 45 Brutpaare. Durch die Überalterung der Büsche und durch eine voranschreitende Verwaldung, ist in den letzten Jahren ein Rückgang der Brutpaare zu erkennen.

Die Mönchsgrasmücke ist einer der wenigen Vögel, um deren Bestand man weniger fürchten muß. Doch müssen auch ihre Brutgebiete immer wieder gepflegt werden, um einen optimalen Bestand zu sichern.

Klappergrasmücke – *Sylvia curruca*

Die Klappergrasmücke war in den 1950iger Jahren im Wurzacher Ried ein Charaktervogel der trockeneren Hochmoorränder mit Bergkiefern in der Kussel- und Spirkenwuchsform. In den aus ihren Büschen gebildeten windgeschützten Trichtern baute sie ihr Nest meistens an der warmen Südseite. Manchmal war es in Bodennähe, selten lag es 2m hoch, am häufigsten war es in einer Höhe um 1 m. In den trockeneren Randflächen haben sich die Bergkiefern im Verlauf von 40 Jahren merklich gestreckt und aufgelichtet. Auch Birken, Espen und Fichten sind groß geworden und bieten Nesträubern Ansitz und Einblick zu allem, was da kreucht und fleucht.

Deshalb ist seit Mitte der 1970iger Jahre die Klappergrasmücke in weiten Teilen des Wurzacher Riedes ausgeblieben und ins Kulturland in den Friedhof und in die neueren Wohnsiedlungen mit großen Gärten und Einfriedungen aus dichten Hecken umgezogen.

In den Untersuchungsgebieten "Dietmannser Ried" bei Bad Wurzach, vom Schloßpark-Kurpark bis zum Riedweg Ruzzenstall und im Gebiet "Haidgauer Ried" von der B 465 bis zum Weg Glasfabrik – Haidgauer Torfwerk, brüteten in den Jahren 1952–1972, als sie den Klappergrasmücken noch zusagende Lebensbedingungen boten 19 bis 20 Paare, 1989 waren es nur noch 6. Am dichtesten war der Hochmoorstreifen entlang der B 465 von Bad Wurzach nach Unterschwarzach besiedelt. 1953 fand ich dort auf einer Strecke von 1,5 km 11 Nester mit Eiern.

Die Klappergrasmücke kommt im letzten Aprildrittel ins Ried. Mit dem Nestbau beginnt sie nicht vor Mitte Mai. Die Nester im Mai sind meistens sehr dicht, außen bestehen sie aus fahlen Halmen und groben Würzelchen, die mit Gespinsten fest verwoben werden, das innere Körbchen wird vielfach mit rötlichen Ruten der Moosbeere ausgekleidet. Von 36 kartierten Nestern waren 25 in Bergkiefern, 5 in Fichte, 2 in Thuja, 2 in Hainbuchenhecken, 1 in Heckenrose und 1 in Berberitze.

Zwei Nester waren mit 6, 14 mit 5, 8 mit 4, 8 mit 3 und 2 mit 2 Eiern belegt. Aus allen Eiern sind die Jungen geschlüpft und auch groß geworden.

Das Ei ist auf schmutzig gelblich-weißem Grund dunkel braun, grob gefleckt. Doch gibt es auch Eier mit leicht ziegelrötlichem Untergrund, ganz selten findet man ein rosarot gefärbtes mit dunkel rotbraunen Flecken. Nur einmal fand ich in einem Klappergrasmückennest ein Kuckucksei.

Nester und Anzahl der beringten Jungen: 1953 waren in 6 Nestern 26 Junge, 1954: in 3 Nestern 14 Junge, 1955: 3 Nester 12 Junge, 1956: 1 Nest, 1 Junges, 1957: 3 Nester 12 Junge, 1958: 1 Nest 1 Junges. 1959: 2 Nester 9 Junge, 1960: 1 Nest 5 Junge, 1961: 2 Nester 9 Junge, 1962: 1 Nest 5 Junge, 1969: 5 Nester 18 Junge, 1970: 2 Nester 6 Junge, 1971: 2 Nester 10 Junge, 1972: 2 Nester 4 Junge, 1973: 2 Nester 7 Junge.

Ihr leises Gezwitscher mit anschließendem Klappern kann die Klappergrasmücke oft beträchtlich variieren. Ich habe Tonaufnahmen von Vorgesängen aus kräftigen rollenden Lauten, ähnlich dem Geplauder der Gartengrasmücke. Das im buchstäblichen Sinn verrückteste Lied aber sang ein Männchen am Riedrand. Es übernahm den Mönchsüberschlag so vollkommen, daß er kaum vom echten Mönchsgesang zu unterscheiden war. Es führte in großer Höhe von Baumkrone zu Baumkrone Balzflüge aus, wie die Dorngrasmücke, mit kurzen zuckenden Flügelschlägen unter lautem Gezwitscher. (Darüber bestehen Tonbandaufnahmen). Sein Nest baute der kleine Hahn immer in eine Weißdornhecke, doch bekam er nie ein Weibchen. Der Hahn war beringt und drei Jahre im gleichen Revier.

Die frühesten Beringungen von Klappergrasmücken waren 1969 am 31.5., 1953 und 1954, am 3.6.1959, und 1960 am 6.6. Die spätesten Nestberingungen waren: 1954 am 20.7., 1970, am 22.7. und 29.7.1973. Die späten Gelege hatten nie mehr als 4 Eier, öfters aber 2 oder 3.

In 30 Jahren wurden 285 Klappergrasmücken beringt, davon waren 139 Nestlinge und 146 Fänglinge. 1953: 26 Beringungen als Nestlinge, davon 24 im Juni, 2 im Juli. 1954: 15 Beringungen: 14 Nestlinge alle im Juni und 1 Fängling im August. 1955: 12 Nestlinge: 5 im Juni und 7 im Juli. 1956: 1 Nestling im Juni. 1957: 22 Beringungen 12 Nestlinge im Juni + 10 Fänglinge davon: im August 8 in 4 Tagen (Spitze am 22.8. - 3 und 29.8. - 3), im September 2 in 2 Tagen. 1958: 26 Beringungen: 1 Nestling im Juni + 25 Fänglinge davon: im August 18 in 12 Tagen (Spitze am 26.8. - 3), im September 7 in 5 Tagen. 1959: 26 Beringungen: 9 Nestlinge im Juni + 17 Fänglinge davon: im August 16 in 9 Tagen (Spitze am 25.8. - 5), im September 1. 1960: 13 Beringungen: 5 Nestlinge im Juni + 8 Fänglinge davon: im August 7 an 5 Tagen (Spitze am 25.8. - 5), im September 1. 1960: 13 Beringungen: 5 Nestlinge im Juni + 8 Fänglinge davon: im August 7 an 5 Tagen (Spitze 18. und 20.8. - 2), im September 1. 1961: 15 Beringungen: 9 Nestlinge im Juni + 6 Fänglinge im August. 1962: 11 Beringungen: 5 Nestlinge im Juni + 6 Fänglinge im August (Spitze am 23.8. - 4). 1963: 1 Beringung: 1 Fängling im August. 1964: 4 Beringungen: 4 Fänglinge im August. 1965: 1 Beringung: 1 Fängling im August. 1966: 1 Beringung: 1 Fängling im August. 1968: 6 Beringungen: 6 Fänglinge im August 4 an 2 Tagen, im September 2 an 2 Tagen. 1969: 23 Beringungen: 16 Nestlinge: 5 im Mai, 8 im Juni, 6 im Juli + 5 Fänglinge: im Mai 1, im Juli 1, im August 2, im September 1. 1970: 6 Beringungen 6 Nestlinge davon : 4 im Juni , 2 im Juli. 1971: 14 Beringungen: 10 Nestlinge im Juni + 4 Fänglinge: im August 3 an 3 Tagen, im September 1. 1972: 7 Beringungen: 4 Nestlinge im Juni + 3 Fänglinge: im Juni 2, im August 1. 1973: 9 Beringungen: 7

Nestlinge im Juli 2 Fänglinge; im August 1; im September 1. 1974: 5 Beringungen: 5 Fänglinge im August an 4 Tagen. 1975: 6 Beringungen: im August 4 an 4 Tagen, im September 2 an 2 Tagen. 1976: 13 Beringungen: 13 Fänglinge davon im Juli 1, im August 8 an 8 Tagen, im September 4 an 4 Tagen. 1977: 3 Beringungen: 3 Fänglinge: im August 1, im September 2. 1978: 10 Beringungen: 10 Fänglinge: im Juli 1, im August 6 an 5 Tagen, im September 3 an 3 Tagen. 1979: 3 Beringungen: 3 Fänglinge im August an 2 Tagen. 1980: 2 Beringungen: 2 Fänglinge an 1 Tag. 1981: 4 Beringungen: 4 Fänglinge, im August 3 in 3 Tagen, im September 1. 1982: 1 Beringung: 1 Fängling.

Die spätesten Fänglinge wurden: 1957 am 18.9., 1958 am 13.9., 1975 am 11.9., 1978 am 19.9. beringt. Von den 285 beringten Klappergrasmücken gab es nur wenig Wiederfänge. H 789267 wurde am 27.6.62 als Nestling beringt und am 8.8.62 im gleichen Revier wiedergefangen.

5 Kontrollfänge von Fänglingen sind kurzfristig: 1 nach 1 Tag, 1 nach 3 Tagen, 1 nach 5 Tagen, 1 nach 16 und 17 Tagen, 1 nach 17 Tagen und 1 nach 38 Tagen.

Die Klappergrasmücke ist ein Schulbeispiel, wie schicksalhaft die Brutdichte einer Vogelart mit Biotopsveränderungen zusammenhängt. Man kann die Bergkiefern am Hochmoorrand nicht mehr dichter machen, man könnte das Wachstum durch Vernässung hintanhaltend, doch auch dann wäre es kein Biotop mehr für die Klappergrasmücke, sie meidet das feuchte Hochmoor.

Dorngrasmücke – *Sylvia communis*

Die Dorngrasmücke war bis 1970 häufiger Brutvogel im Wurzacher Ried. Nach der Brutdichte der beiden Untersuchungsgebiete "Dietmannser Ried und Haidgauer Ried" und gelegentlichen Kontrollen und Zählungen siedelten mindestens 50 Brutpaare auf den anmoorigen Randwiesen mit Hochstauden, lockerem Gebüschbestand und wenigen hohen Bäumen und an den inneren Rändern der äußeren, durch Bewirtschaftung trockeneren Hochmoorschilde mit Zwergsträuchern: Kriechweide, Schwindelbeere, Heidelbeere und Heidkraut, mit wenigen Büschen von Bergkiefern, Weiden oder kleinen Birken.

Außerhalb des Riedes nistete die Dorngrasmücke in Feldhecken, an die sich Getreidefelder anschlossen.

Mit dem Jahr 1970 ist der Dorngrasmückenbestand im Wurzacher Ried auch im Herrgottsried und in der weiteren Umgebung von Bad Wurzach schlagartig erloschen.

Es wurden zwar noch einige Jahre, bis 1980 jährlich 1 bis 2 Männchen am Riedrand gehört und gesehen, eine Brut konnte aber nicht mehr festgestellt werden. Die dem Wurzacher Becken am nächsten lebenden Dorngrasmücken sind zur Zeit im Raum Aulendorf – Bad Waldsee.

Die Ursache des Aussterbens ist, – versierten Ornithologen dürfte es bekannt sein –, die Verwendung von Insektiziden vor allem von DDT im Überwinterungsgebiet in Ostafrika. Die letzten Fänge von Dorngrasmücken im Frühjahr 1971 bis 77 lieferten den Beweis. Die wenigen, die noch ins Netz gingen, waren abgemagert, strohig und

struppig im Gefieder und hatten trübe Augen, Zeichen einer akuten, hochgradigen Vergiftung. Bei keiner Vogelart habe ich einen so auffälligen und krassen Rückgang erlebt, wie bei der Dorngrasmücke.

Zwar machen die Fänge ab 1979 wieder einen gesünderen Eindruck, doch von einem Wiederaufbau des Bestandes ist bis jetzt noch nichts zu bemerken. Inzwischen haben sich auch die Biotope teilweise in eine Richtung verändert, die für Dorngrasmücken weniger anziehend ist und nur bei starkem Populationsdruck wieder besiedelt wird.

Ihr Nest baut die Dorngrasmücke mit Vorliebe in Hochstauden. Sie sind ganz selten mehr als 1 m über dem Boden, 3 waren direkt auf dem Boden, 7 auf der niedrigen Bodenvegetation aufgesetzt. In den Arbeitsgebieten für Grasmücken wurden 39 Dorngrasmückennester kartiert. Davon waren 11 in Mädesüß (*Spiraea ulmaria*), 5 in Brennesseln, 5 in Seggen und anderen Gräsern, 5 in Schwindelbeere, 3 in kleiner Fichte, 2 in Bergkiefer, davon 1 nur 20 cm frei über dem Wasser eines Torfstiches, 2 in Himbeere, – dort hatte beim Sperren 1 Junges eine unreife Himbeere verschlungen und sich daran aufgehängt, konnte aber noch lebend davon befreit werden –, 1 in Heidelbeere, 1 in Heckenrose und 1 in Traubenkirsche in 35 cm Bodenhöhe.

Mit dem Nestbau beginnt die Dorngrasmücke anfangs Mai. Die ersten Gelege findet man Mitte Mai. Von den 39 Nestern waren 6 Fünfergelege, 14 Vierergelege, 15 Dreiergelege, 2 Zweiergelege, dazu kommen noch 3 Dreiergelege, bei denen nur 1 Ei befruchtet war. Der Nestverlust hielt sich in tragbaren Grenzen, von 44 Nestern gingen 9 verloren.

1953 wurden aus 7 Nestern 22 Junge beringt, 1954 aus 7 Nestern 26, 1955 aus 2 Nestern 7, 1957 aus 3 Nestern 11, 1958 aus einem Nest 4, 1959 aus 1 Nest 4, 1961 aus 1 Nest 3, 1962 aus 1 Nest 1, 1963 aus 1 Nest 5, 1965 aus 1 Nest 3, 1968 aus 5 Nestern 21 und 1969 aus 3 Nestern 8 Junge.

Insgesamt wurden von 1953 bis 1980 bei Auslassung der Jahre 1966 und 1967 und bei Ausfall der Dorngrasmücke in den Jahren 1970/73/78, 213 Dorngrasmücken beringt. Davon waren 137 Nestlinge und nur 76 Fänglinge.

Sie verteilen sich auf folgende Jahre: 1953: 22 Beringungen von Nestlingen davon: im Mai 2, im Juni 14, im Juli 6, 1954: 39 Beringungen: davon 26 Nestlinge: im Juni 18, im Juli 8 + 13 Fänglinge: im Mai 5 an 3 Tagen, im Juni 1 (Farbberingung), im August 7 an 7 Tagen. 1955: 9 Beringungen: davon 7 Nestlinge im Juni + 2 Fänglinge im August. 1956: 19 Beringungen von 19 Nestlingen: davon im Juni 4, im Juli 14, im August 1. 1957: 11 Beringungen von 11 Nestlingen, alle im Juli. 1958: 21 Beringungen davon: 4 Nestlinge im Juli + 17 Fänglinge: im Juni 1 (Farbberingung), im Juli 1, im August 11 in 8 Tagen, im September 4 in 4 Tagen, 1959: 8 Beringungen davon: 4 Nestlinge im Juni + 4 Fänglinge, im Juli 1, im August 3 je 1 an 1 Tag. 1960: 18 Beringungen davon 3 Nestlinge im Juni + 15 Fänglinge davon: im August 13 in 8 Tagen (Spitze am 5.8. – 4), im September 2 an 2 Tagen. 1961: 5 Beringungen: 3 Nestlinge im Juli + 2 Fänglinge im August. 1962: 6 Beringungen: 1 Nestling im Juli + 5 Fänglinge: im August 4 an 2 Tagen (8.8. = 3), 1 im September, 1963: 5 Beringungen als Nestlinge im Juni. 1964: 1 Beringung als Fängling im August, 1965: 3 Beringungen als Nestlinge im Juli. 1968: 25 Beringungen, 21 Nestlinge: im Juni 10, im Juli 11 + 4 Fänglinge im August an 3 Tagen, 1969: 11 Beringungen davon: 8

Nestlinge: 3 im Mai, 3 im Juni, 2 im Juli + 3 Fänglinge: im Juli 2, im August 1: 1972: 1 Beringung als Fängling im Juli: 1975 1 Beringung als Fängling im September. 1976 2 Beringungen als Fänglinge im August: 1977: 2 Beringungen als Fänglinge im August, 1979: 1 Beringung als Fängling im August. 1980: 1 Beringung als Fängling im August.

Die frühesten Nestberingungen waren 1953 am 29.5. und 1969 am 31.5. die meisten waren Mitte Juni und Mitte Juli, die spätesten 1975 am 23.7. und 1956 am 1.8., die spätesten Fänglinge: 1958 am 13. 8 und 14.9., 1962 am 12.9. und 1975 am 8.9.

Auch bei der Dorngrasmücke gab es ähnlich wie bei der Klappergrasmücke nicht viele Wiederfänge und Funde, doch sind die wenigen nicht uninteressant. Nahfänge waren es 4. 1 Fängling wurde nach 11 Tagen wieder gefangen, 1 nach 20 Tagen, 1 Nestberingte nach 43 Tagen und 1 nach 44 Tagen. Zwei als Brutvögel farberingte wurden im folgenden Jahr wieder als Brutvögel nachgewiesen, eine als Nestling beringte wurde nach 2 Jahren am selben Platz wieder gefangen und eine als Fängling beringte starb nach 2 Jahren den "Autotod" auf der B 465 im Wurzacher Ried. Ein weniger erfreulicher Fernfund meldete: Die Dorngrasmücke H 927942, beringt als Nestling am 24.6.1968 wurde am 10.9.1969 in Santa Maria Infante Latina (Italien) erlegt.

Die Dorngrasmücke, die bundesweit bedeutend zurückgegangen ist und in der "Roten Liste" einen obersten Platz einnehmen müßte, wäre eine vollberechtigte Anwärterin zum "Vogel des Jahres X" und wie kein anderer Vogel dazu geeignet auf die verheerenden Folgen der oft verharmlosten Umweltvergiftung durch die Chemie und ihre Folgen aufmerksam zu machen.

Sperbergrasmücke – *Sylvia nisoria*

Die Sperbergrasmücke kam nur 2 mal in die Wurzacher Gegend. Am 29.8.1958 wurde 1 am Riedsee gefangen und beringt, am 12.8.1959 sahen wir eine an Holunderbeeren am Rohrsee. (P.A. SCHNEIDER, Fr. MARKUS HUCHLER)

Zilpzalp – *Phylloscopus collybita*

Der Weidenlaubsänger oder Zilpzalp, so benannt nach seiner markanten sprechenden Liedstrophe, hat eine Vorliebe für feuchte Biotope mit Weidengebüsch. In den 1950iger Jahren war er im Wurzacher Ried zwar nicht häufig, aber auch nicht selten. Er bewohnt im Ried die Randgebiete, wo entlang der Gräben und Bäche und an den verlandenden Torfstichen Baumgruppen mit Weidengebüsch stehen.

Mit dem Rückzug des Menschen aus dem Ried und der damit verbundenen dichteren Verbuschung und Verkrautung, hat der Zilpzalp beträchtlich zugenommen.

In die Entwicklung der Population gibt die Zahl der Fänge in der Zugzeit Aufschluß. Seit den 1970iger Jahren gehört er zu den häufigsten Vögeln im Ried, das mit seinem Überangebot an Fliegen und Schnacken günstige

Nahrungsbedingungen bietet.

Der Zilpzalp kehrt im März aus seinem Winterquartier zurück. An schneeigen Tagen sucht er die Nahrung entlang der Gräben und Bachufer. An sonnigen aber decken ihm die blühenden Weiden ihren Tisch mit Insekten, überdies pickt er auch Blütenstaub und Nektar aus den Kätzchen.

Die ersten Nester findet man im Ried Ende April, doch sind sie kaum vor anfangs Mai mit Eiern belegt. Die Frühjahrsnester sind häufig in kleinen dichten Fichten, sie sind immer dickwandig und mit viel Federn ausgepolstert.

Kartiert wurden 51 Nester, davon waren 50 weniger als 50 cm vom Boden entfernt. Ein Nest war in der buscheligen Krone einer jungen Fichte 3,24 m hoch. Zum Beringen wäre es nur mit einer Stehleiter zugänglich gewesen. Von den 50 Nestern waren 7 in kleinen Fichten mit dürrm Gras, 1 in Weißtanne mit Gras, 5 in Bergkiefern-Kusseln mit Gras, 7 in Weiden mit Gras, – dürres Gras schien immer wichtig, – 7 waren in Heidelbeeren, 2 in Schwindelbeeren, 4 im Heidekraut, 6 in dürrm Schilf, 6 in dürrm Gras, 3 in einem Pfeifengrasbusch, 1 im Dorngestrüpp und 1 in einem Schildfarn.

4 Nester waren auf dem Boden aufgesetzt, in die Beerensträucher wurden die Nester tief hineingedrückt. Der Nesteingang ist etwas unordentlich struppig, mehr zusammengezogen als verflochten. Von den 50 Nestern waren in 19 Sechsergelege, in 11 Fünfergelege, in 10 Vierergelege, in 7 Dreiergelege, Zweitbruten sind nachgewiesen.

1953 schlüpften aus 3 Gelegen 10 Junge, 1954 aus 3 Gelegen 16 Junge, 1956 aus 1 Gelege 5 Junge, 1957 aus 5 Gelegen 24 Junge, 1958 aus 4 Gelegen 24 Junge; 1959 aus 19 Gelegen 74 Junge, 1961 aus 4 Gelegen 18 Junge, 1962 aus 4 Gelegen 20 Junge, 1963 aus 1 Gelege 6 Junge, 1967 aus 4 Gelegen 20 Junge.

Insgesamt wurden von 1953 bis 1982 – mit einem Jahr Ausfall – 1811 Zilpzalp beringt, davon waren 230 Nestlinge und 1581 Fänglinge.

Beringungszahlen nach den Jahren: 1953: 10 Beringungen als Nestlinge im Juni, 1954: 20 Beringungen: davon 16 Nestlinge im Juni + 4 Fänglinge: davon im Juli 2, im August 1, im September 1. 1955: 7 Beringungen als Fänglinge: davon im April 4, im August 3. 1956: 14 Beringungen: davon 5 Nestlinge im Juni + 9 Fänglinge: im August 4 in 4 Tagen, im September 5 in 4 Tagen, 1957: 112 Beringungen: davon 24 Nestlinge im Juni + 88 Fänglinge: davon im August 22 in 6 Tagen (Spitzen 6.8. = 5, 8.8. = 5; im September 32 an 6 Tagen (Spitzen 20.9. – 13, 27.9. – 9), im Oktober 34 in 8 Tagen (Spitzen 3.10. – 13, 8.10. – 7). 1958: 118 Beringungen: davon 24 Nestlinge im Juni + 94 Fänglinge: davon im Juni 1, im Juli 15 in 3 Tagen (Spitze am 31.7. = 12), im August 68 in 21 Tagen (Spitzen 2.8. = 7, 6.8. = 7), im September 10 in 3 Tagen. 1959: 180 Beringungen davon 74 Nestlinge: 28 im Mai, 21 im Juni, 25 im Juli + 106 Fänglinge: im Juli 5 an 3 Tagen, im August 66 an 17 Tagen (Spitzen 1.8. = 7, 3.8. = 12, 13.8. = 8, 27. und 29.8. = je 6), im September 30 an 14 Tagen (Spitzen 4.9. = 5), im Oktober 5 an 2 Tagen (Spitze am 3.10. = 4). 1960: 73 Beringungen: davon 11 Nestlinge im Juni + 62 Fänglinge: davon im August 58 (Spitze 5.8. = 12, 16.8. = 9, 18.8. = 10), im September 4 an 1 Tag. 1961: 54 Beringungen davon 18 Nestlinge: 4 im Mai, 10 im Juni, 4 im Juli + 36 Fänglinge: davon

im Juli 1, im August 14 an 9 Tagen, im September 21 in 11 Tagen (Spitzen 9.9. = 4, 11.9. = 3, 24.9. = 3). 1962: 61 Beringungen davon 20 Nestlinge: 11 im Mai, 4 im Juni, 5 im Juli + 41 Fänglinge: im August 15 in 9 Tagen (Spitzen 8.8. = 3, 21.8. = 5), im September 6 an 6 Tagen, im Oktober 20 an 10 Tagen (Spitzen am 17. und 18. 10. = je 3, 20.10. = 5). 1963: 7 Beringungen davon 6 Nestlinge im Juni + 1 Fängling im September, 1964: 67 Beringungen als Fänglinge: davon im August 27 in 9 Tagen (Spitzen 3.8. = 8, 13.8. = 5), im September 39 in 8 Tagen (Spitzen: 16.9. = 6, 18.9. = 14, 30.9. = 6), im Oktober 1. 1965: 3 Beringungen als Fänglinge: im Juli 1, im August 2. 1966: 7 Beringungen als Fänglinge im August in 5 Tagen. 1967: 22 Beringungen als Nestlinge im Juni. 1969: 77 Beringungen als Fänglinge: davon im Juli 3 in 3 Tagen, im August 14 in 11 Tagen, im September 49 in 17 Tagen (Spitzen 12.9. = 14, 13.9. = 6, 15.9. = 6), im Oktober 11 in 6 Tagen (Spitze 9.10 = 4). 1970: 4 Beringungen als Fänglinge im August in 2 Tagen. 1971: 24 Beringungen als Fänglinge, davon im August 15 in 11 Tagen (Spitze 12.8. = 3), im September 9 in 5 Tagen. 1972: 21 Beringungen als Fänglinge: davon im Juli 1, im August 24 an 13 Tagen (Spitze 14.8. = 3, 18.8. = 4), im September 7 an 4 Tagen (Spitze 11.9. = 3). 1974: 48 Beringungen, als Fänglinge im August in 18 Tagen (Spitzen: 7.8. = 5, 22.8. = 4). 1975: 39 Beringungen: als Fänglinge, davon im Juli 2, im August 18 in 12 Tagen, im September 19 in 9 Tagen (Spitze: 11.8. = 6). 1976: 56 Beringungen als Fänglinge: davon im Juli 9 in 6 Tagen (Spitze: 20.7. = 4), im August 14 in 12 Tagen (Spitze 2.8. = 4), im September 28 in 14 Tagen (Spitze: 23.9. = 4). Im Oktober 5. 1977: 303 Beringungen als Fänglinge: davon im Juli 14 in 4 Tagen (Spitzen: 28.7. = 7, 29.7. = 4), im August 49 in 20 Tagen (Spitzen: 2.8. = 4, 6.8. = 5, 3.8. = 5), im September 75 an 22 Tagen (Spitzen: 6.9. = 5, 14.9. = 5, 16.9. = 9, 17.9. = 8, 18.9. = 5, 23.9. = 8, 24. und 25.9. = je 5), im Oktober 165 (Spitzen: 3.10. = 16, 5.10. = 14, 6.10. = 32, 7.10. = 25, 8.10. = 15, 10.10. = 11, 11.10. = 22). 1978: 264 Beringungen als Fänglinge: davon im Juli 6 an 4 Tagen, im August 25 an 12 Tagen (Spitzen: 12.8. = 6, 21.8. = 5), im September 99 an 23 Tagen (Spitzen: 16.9. = 6, 24.9. = 9, 25.9. = 10, 26. und 28.9. = je 7, 13.9. = 13), im Oktober 134 (Spitzen: am 1.10. = 21, 5.10. = 12, 6.10. = 20, 7.10. = 15, 21.10. = 9) im November 1. 1979: 122 Beringungen als Fänglinge: davon im August 22 in 13 Tagen (Spitze: 13.8. = 6), im September 38 in 10 Tagen (Spitzen: 28.9. = 11, 30.9. = 10), im Oktober 62 in 12 Tagen (Spitzen: 1.10. = 7, 3.10. = 6, 14.10. = 14). 1980: 10 Beringungen als Fänglinge, alle im August (Spitze: 18.8. = 4). 1981: 20 Beringungen als Fänglinge alle im September in 10 Tagen (Spitze: 26.9. = 5). 1982: 38 Beringungen als Fänglinge, davon 7 im August an 4 Tagen, im September 22 an 10 Tagen (Spitzen: 20.9. = 4, am 26. und 29.9. = je 3), im Oktober 9 in 4 Tagen (Spitzen: 3.10. = 3, 10.10. = 3).

Kontrolliert wurden Fänglinge: 2 am gleichen Tag, 4 nach 1 Tag, 1 nach 2, 3 nach 4, je 2 nach 5 und 7, 3 nach 8, je 1 nach 10, 11-, und 12 Tagen, 4 nach 14, je 1 nach 19 und 21 Tagen, 2 nach 23, 26, 29 und 33 Tagen, je 1 nach 24, 25, 28, 30, 31, 32, 40, 41, 43, 46, 60, 61, 64, 74 und 76 Tagen.

Kontrollfänge von Nestberingten: 3 Geschwister nach 13 Tagen, 1 nach 31 und 1 nach 70 Tagen, 2 nach einem und 1 nach zwei Jahren.

Sechs Fernfunde geben Aufschluß über den Zugweg und die Überwinterung der Wurzacher Zilzalpe. K 137485 wurde am 20.8.1958

beringt und am 22.3.1959 an der Aare bei Rothrist-Bonigen (Schweiz) gefangen und wieder freigelassen, K 193707 wurde am 13.8.1959 beringt und am 3.10.1959 tot gefunden in Cruas (Ardeche) Frankreich, K 137383 wurde am 6.8.1958 beringt und am 19.10.1958 in Maureplane, Marseille, Rhonemündung tot gefunden. BP 46514 wurde am 17.9.1976 beringt und am 5.1.1977 in Valbonne, Alpes-Maritimes (Frankreich) tot gefunden. BO 38180 wurde am 9.10.1978 beringt und am 20.10.1978 in Marseille, Rhonemündung von einer Katze gefangen. K 193693 wurde am 11.8.1959 beringt und am 28.10.1959 in Na Conta, Porto Christo, Mallorca (Spanien) tot gefunden.

Noch sind die Lebensbedingungen für den Zilpzalp im Wurzacher Ried optimal. Eine zunehmende Aufwaldung würde aber seinen Lebensraum beeinträchtigen und schnell zu einer Ausdünnung der Population führen.

Fitis – *Phylloscopus trochilus*

Mit seinem zarten Liedchen und seiner feinen Art gewinnt der Fitis sich die Sympathie der Vogelfreunde. Durch 3 Jahrzehnte war er der vorherrschende Vogel im Ried. An schönen Maitagen war es von seinen perlenden Gesängen erfüllt. Die trockenen, mit Birken bestandenen Hochmoorschilde und die nicht zu nassen Spirkengürtel wurden vom Fitis bewohnt.

Ins Wurzacher Ried kehrt er in den ersten Apriltagen aus dem Süden heim. Ende April sind die Brutgebiete besetzt und er beginnt mit dem Nestbau. Im Verlauf von 16 Jahren wurden 212 Nester vom Fitis kartiert. 10 Jahre habe ich mich intensiv mit ihm beschäftigt.

Es reizte mich, etwas mehr über seine Lebensart zu erfahren, doch trotz allem Bemühen hat er mir nur wenig darüber verraten. Die 212 Nester bis ins letzte anzuführen, würde zu weit gehen. Es soll nur herausgestellt werden, was weniger bekannt ist und mir wichtig erscheint.

Von den 212 Nestern waren die meisten dem Boden aufgesetzt oder in eine handgroße Mulde hineingebaut. 82 waren aus dürrer Gras ins dürre Gras hineingeflochten und mit diesem Material der umgebenden Vegetation angepaßt, so daß sie nur schwer zu erkennen waren, zumal der Nesteingang oben etwas überdacht wird. 44 Nester wurden in Nischen und Erdlöcher, in Grabenränder, Steilwände und Hänge hineingebaut. 25 der Grasnester waren im freien Gelände, ohne Deckung und ohne Hilfe zum Anflug, 6 davon waren unter einem dicken entnadelten oder entblätterten Ast.

Es gibt unter den Fitis eigenwillige Baumeister. 8 Nester fand ich, die frei im Gelände standen ohne Schutz durch höheren Pflanzenwuchs. Wie eine Halle, ein Hangar für einen Mini-Zeppelin standen sie offen da. Einer nistete in einer doppelt handgroßen Mulde, 20 cm unter dem Bodenniveau, ein anderer baute sein Nest auf ein umgeknicktes Schilfbüschel in ca. 50 cm Höhe. 5 Nester wurden in Schwindelbeere, 10 in Heidelbeere und 49 im Heidekraut versteckt. Letzteres scheint mir besonders erwähnenswert, weil Dr. RICHARD GERLACH in seinem Buch "Die Gefiederten" schreibt: "Der Fitis siedelt sich in Kiefernauflorungen an, wenn der Graswuchs aufkommt, in Heidebüscheln nistet er nicht." Im Wurzacher Ried fand ich

knapp ein Viertel der Nester in den Büscheln der Heide.

Der Fitis ist sehr anpassungsfähig, er liebt die trockene Riedheide. Doch geboren in der trockenen Heide, kann er seinen ersten Hausstand im feuchten Hochmoorrand gründen. (Aus Beringung und Wiederfund). 43 der 212 Nester waren im Bleichmoos, 4 in Scheidewollgrasbüscheln, 6 waren frei ohne jegliche Deckung, die anderen waren im Schutz von Bergkiefern. Im Bleichmoos fand ich die geschmackvollsten Gebilde der Webekunst. Aus den Schilderungen meines Tagebuches "Ästhetik in der Natur:" Ein Fitis gräbt eine Nische tief in das dunkel purpurrote Polster von *Sphagnum medium*. Den vorderen Nestrand verzierte er mit einem breiten, silberfarbenen Streifen aus Isländischem Moos. Ein anderer drückte sein Nestchen tief in das bräunlich-grüne Polster des *Sphagnum papillosum* und wölbte darüber eine sanfte Kuppel aus dem silbergrauen Isländisch Moos. Das schönste aber schuf ein Fitis, der sein Nest im purpurrotem Moos (*Sphagnum rubellum*) mit einem breiten Streifen aus den goldenen Samenschöpfchen des Frauenhaarmoses an die Umgebung eingebunden hatte und es mit einer Decke aus Isländisch Moos überwölbte. Es liest sich wie ein Märchen. Leider hatte ich damals noch keinen Photoapparat, aber es kommt mir nicht darauf an, ich hab's gesehen.

Der Fitis ist ein sorgfältiger und ein kluger Baumeister. Er ist wärmebedürftig, darum polstert er sein Nest mit Federn aus. Am liebsten nimmt er bunte Federn von Stockenten und Fasanen, Birkhennen und Hähnen, Ringeltauben und Eichelhäher. "Viel Federn" habe ich bei 32 Nestern vermerkt "Federn" bei 135, "wenig Federn" bei 3 und auch das gibt es ausnahmsweise; "keine Federn" bei 2. Auch Haare werden ins Nest verbaut: Vom Reh und Hasen, Fuchs und Iltis, doch nur einmal ist vermerkt "viel Haare." Die 212 Nester verteilen sich auf 16 Jahre: 1953: 26, 1954: 23, 1955: 12, 1956: 15, 1957: 22, 1958: 19, 1959: 19, 1960: 12, 1961: 24, 1962: 23, 1963: 7, 1965: 2, 1966: 3, 1967: 3, 1977: 1, 1979: 1.

Die Eizahl: 1 Achtergelege, 26 Siebenergelege, 64 Sechsergelege, 59 Fünfergelege, 36 Vierergelege, 16 Dreiergelege, 6 Zweiergelege und 4 Einergelege. Aus den 1072 Eiern schlüpften 1052 Junge aus und kamen auch zur Beringung.

In 29 Jahren wurden 1574 Fitisse beringt: 1052 Nestlinge und 522 Fänglinge. Die frühesten Nestlinge fand ich: 1959 am 30. und 31.5.; 1961 am 31.5.; 1962 am 30.5. Die spätesten Nestberingungen waren: 1955 am 25.7., 1962 am 17.7. Die letzten Fänglinge gingen ins Netz 1954: am 7.10., 1977 am 11.10., 1978 am 8.10., 1981 am 2.10.

Aus den Fangzahlen ist eine deutliche Abnahme des Bestandes in den 70iger und 80iger Jahren abzulesen. Die Beringungszahlen nach Jahren: 1953: 111 Beringungen: als Nestlinge davon im Juni 105, im Juli 6, 1954: 132 Beringungen: 118 Nestlinge: davon im Juni 105, im Juli 13 + 14 Fänglinge: im April 3, im Mai 4, im Juni 1, im Juli 2, im August 2, im Oktober 2.

1955: 55 Beringungen: 53 Nestlinge: im Juni 50, im Juli 3 + 2 Fänglinge: im April 1, im August 1.

1956: 79 Beringungen: 73 Nestlinge; davon im Juni 48, im Juli 25 + 6 Fänglinge im August in 4 Tagen.

1957: 123 Beringungen: 111 Nestlinge im Juni + 12 Fänglinge: davon im August 9 in 6 Tagen, im September 3.

1958: 141 Beringungen: 99 Nestlinge im Juni + 42 Fänglinge: davon im Mai 1, im Juli 3, im August 37 an 18 Tagen (Spitze am 3.8. = 6), im September 2.

1959: 142 Beringungen: 92 Nestlinge: davon im Mai 12, im Juni 80 + 50 Fänglinge: davon im Juli 9 in 2 Tagen (Spitze 31.7. = 7). Im August 39 in 17 Tagen (Spitzen: 1.8 = 8, 10 und 11.8. = je 5), im September 2.

1960: 107 Beringungen: 65 Nestlinge: davon im Juni 56, im Juli 9 + 42 Fänglinge: davon im Juli 3, im August 39 in 10 Fangtagen. (Spitzen: 6.8. = 10, 17.8. = 6).

1961: 178 Beringungen: 127 Nestlinge: davon im Mai 6, im Juni 121 + 51 Fänglinge: davon im Juli 3, im August 41 an 10 Tagen (Spitzen 3.8. = 8, 18.8. = 7, 23.8. = 6), im September 7 in 5 Tagen (Spitze: 5.9. = 3), 1962: 144 Beringungen: 111 Nestlinge davon im Mai 5, im Juni 76, im Juli 30 + 33. Fänglinge: im August 24 in 8 Tagen (Spitzen: am 8.8. = 8, 10.8. = 4), im September 9 in 5 Tagen (Spitzen: 8.9. = 4). 1963: 44 Beringungen: 40 Nestlinge im Juni + 4 Fänglinge im August in 2 Tagen.

1964: 11 Beringungen als Fänglinge: im August 10 an 5 Tagen (Spitze am 3.8. = 4), im September 1.

1965: 16 Beringungen: 10 Nestlinge im Juli + 6 Fänglinge: im Juli 4, im August 2.

1966: 11 Beringungen: 10 Nestlinge im Juni + 1 Fängling im August.

1967: 17 Beringungen als Nestlinge im Juni.

1969: 37 Beringungen als Nestlinge im Juni.

1970: 1 Beringung als Fängling im August.

1971: 29 Beringungen als Fänglinge: davon im August 27 in 10 Tagen (Spitzen: 12.8. = 6, 16.8. = 7), im September 2.

1972: 10 Beringungen als Fänglinge davon im Juli 1, im August 8, im September 1.

1973: 3 Beringungen als Fänglinge je 1 im Juli, August, September.

1974: 18 Beringungen als Fänglinge alle im August in 13 Tagen.

1975: 26 Beringungen als Fänglinge davon: im August 10 in 9 Tagen, im September 16 in 8 Tagen (Spitzen: 7. und 10.9. = 3).

1976: 34 Beringungen als Fänglinge davon: im Juli 9 in 3 Tagen (Spitze: 22.7. = 5) im August 21 (Spitze: 3.8. = 5) in 11 Tagen, im September 4 in 3 Tagen.

1977: 25 Beringungen: 6 Nestlinge im Juni + 19 Fänglinge: im Juli 1, im August 17 in 11 Tagen (Spitze: 25.8. = 3), im Oktober 1.

Von den Fänglingen wurden wiedergefangen: 2 am gleichen Tag, 1 nach 1, 1 nach 2, 1 nach 5 und 1 nach 14 Tagen. Von den Nestlingen wurden 4 im gleichen Jahr wiedergefangen: 1 nach 34, 1 nach 37, 1 nach 43 und 1 nach 82 Tagen. 2 Nestlinge wurden nach 1 Jahr und 1 nach 2 Jahren wieder in der Nähe des Geburtsortes kontrolliert.

Interessant ist folgende Beobachtung: Am 10.6.54 fand ich ein Fitisnest mit frischgeschlüpften Jungen. Das Weibchen war beringt. Es war als Nestling mit der Nummer K 27381 am 13.6.53 ca. 2 km östlich im Ried gekennzeichnet worden. Es wurde zusätzlich gelb-grün farbberingt. Auch das Männchen wurde gefangen, es bekam die Nummer K 27470 und die Farbringe gelb-rot. Knapp 50 m von diesem Fitisnest war ein zweites Nest mit Eiern. Dieses Weibchen war nicht beringt, wurde aber ebenfalls vom Männchen gelb-rot betreut. Sobald ich in die Nähe eines der beiden Nester

kam, flog es an und warnte. Später fütterte es auch an beiden Nestern. Die Wiederfänge sind beim Fitis spärlich, doch geben sie kein Bild von der Anzahl der Rückkehrer, denn im Frühjahr wurden öfters beringte Fitisse beobachtet. Sie alle im Brutgebiet zu fangen, hätte Tage und Wochen in Anspruch genommen. Es hätte aber auch eine Beunruhigung der Brut bedeutet, die nicht zu verantworten gewesen wäre. Trotz der hohen Zahl der Beringungen habe ich vom Fitis keine Fernfunde erhalten. Der Fitis ist ein Vogel, der wie wenig andere sehr rasch auf Biotopsveränderungen anspricht, ein empfindsamer Bioindikator. Sein Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß im Wurzacher Ried bedeutende Teile der Randflächen durch dichte Verbuschung und Verwaldung für ihn unbewohnbar werden. Auch nach der Beseitigung der Birkenallee entlang der B 465 hat sich die dortige kolonieartige Population aufgelöst. In den Untersuchungsgebieten: Dietmannser Ried – Haidgauer Ried und B 465 brüteten einst mehr als 100 Brutpaare. Durch Stichproben im weiteren Ried konnte der gesamte Bestand auf mindestens 250 Brutpaare beziffert werden. Mir ist dieses "Energiebündel in Federn" mit seinem gefühlvollen und doch so kräftigen und lebensfrohen Gesang besonders ans Herz gewachsen. Bei der Pflege der Randflächen sind die Ansprüche dieses Charaktervogels des Riedes zu berücksichtigen: Gestaltung trockener Freiflächen mit Birkenbändern und –augen in weitem Verband und Gebüschgruppen und als Bodenbewuchs reichlich Gras und Zwergsträucher: Heidekraut, Kriechweide, Schwindelbeere und Heidelbeere. Der Fitis liebt Birke und Bergkiefer.

Berglaubsänger – *Phylloscopus bonelli*

Der Berglaubsänger wurde im Wurzacher Ried seit 1955, zwar jedes Jahr im Durchzug, jedoch nur vereinzelt beobachtet. 1968 gelang der erste Brutnachweis. Seine Brutgebiete decken sich zum Teil mit denen des Waldlaubsängers. 1968 brütete er im "Franzosenstich" – Haidgauer Ried, von 1970 bis 1978 im lichten Birken–Kiefernbestand im Ruzzenstall unterhalb Albers, seit 1980 wurde er mehrfach in der Brutzeit im Geißholz und Banholz am nordöstlichen Riedrand gesehen und gehört (Abb. 24). Eine Sensation war die Mischbrut zwischen einem Berglaubsängermännchen und einem Waldlaubsängerweibchen im Juni 1968. Von den 5 Jungen wurden am 16.6.1968 3 beringt und freigelassen, 2 kamen an das Institut der Vogelwarte Radolfzell. (Mitbeobachter und Beurteiler waren: Dr. FRITZ–BERND LUDSCHER, Prof. Dr. P. BERTHOLD und Prof. Dr. E. GWINNER).

Waldlaubsänger – *Phylloscopus sibilatrix*

Der Waldlaubsänger, unser größter und farbigster Laubsänger mit dem wehmütig klingenden Flötenmotiv seines Liedes, war von 1948 bis 1962 im Frühjahr nur ab und zu im Ried als Gast zu hören. Brutvogel war er damals im Achbergwäldchen, einem Eichen–Buchenhangwald mit Nordlage südlich von Bad Wurzach.



Abb. 24. Verbreitung des Berglaubsängers im Wurztacher Ried.

1962 siedelte er sich im Wurzacher Ried in 2 Paaren im lichten Birkenwald an, 1984 waren es 10 Paare, 6 im Haidgauer, 4 im Dietmannser Ried. Die Zunahme des Bestandes zeigt sich in den Beringungszahlen:

1953: 2 Beringungen als Fänglinge im August.

1958: 2 Beringungen als Fänglinge im August.

1962: 10 Beringungen: 9 Nestlinge: im Juni 4, im Juli 5 + 1 Fängling im Juli.

1963: 17 Beringungen als Nestlinge im Juni.

1964: 1 Beringung als Fängling im August.

1966: 2 Beringungen als Fänglinge im August.

1969: 13 Beringungen als Fänglinge: im Juli 5, im August 8.

1971: 4 Beringungen als Fänglinge im August.

1972: 2 Beringungen als Fänglinge im August.

1974: 1 Beringung als Fängling im August.

1975: 4 Beringungen als Fänglinge: im August 2, im September 2.

1976: 2 Beringungen als Fänglinge: im Juli 1, im August 1.

1977: 4 Beringungen als Fänglinge im August.

1978: 3 Beringungen als Fänglinge: im Juli 2, im August 1.

1981: 1 Beringung als Fängling im August.

1982: 1 Beringung als Fängling im August.

Der zu berücksichtigende Biotop für den Waldlaubsänger ist der nicht zu dichte, aber auch nicht zu lichte, feuchte Birkenwald. Er meidet geschlossene Wälder und meidet die Fichte.

Grünlaubsänger – *Phylloscopus trochiloides*

Am 12.08.1959 hörte ich am Riedrand in einem parkähnlichen Bestand einen mir fremden Vogelgesang. Nach den Rufen, ähnlich denen der Schafstelze und nach der Gesangsstrophe, ähnlich einem Gezwitscher zwischen Gartenbaumläufer und Heckenbraunelle, handelte es sich um einen "Grünen Laubsänger", so hieß er damals noch in der Literatur.

Es gelang mir eine, allerdings nicht gute Aufnahme vom Gesang. Bei einem Rundfunktermin führte ich die Aufnahme Herrn Prof. Dr. E. SCHÜZ vor, der den Gesang als den des "Grünlaubsängers" erkannte. Es dürfte sich um eine Erstbeobachtung dieses Vogels in Baden-Württemberg gehandelt haben. Der lebhafteste Vogel sang hoch in den Kronen der Bäume von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, dann begann es zu regnen und der Laubsänger verstummte. Am andern Tag war er verschwunden.

Wintergoldhähnchen – *Regulus regulus*

Das Wintergoldhähnchen kommt im Wurzacher Ried nur an den Randwäldern mit dichteren und hohen Fichtenbeständen vor. Es ist nicht häufig, das zeigen auch die Beringungszahlen. Von 1952 bis 1982 wurden in 14 Jahren nur 50 beringt.

Sommersgoldhähnchen – *Regulus ignicapillus*

Das Sommersgoldhähnchen ist weniger an den Fichtenwald, wohl aber an die Fichte gebunden. Große Solitärfichten, kleine Gruppen mit hohen Nadelbäumen genügen einem Paar als Brutgebiet.

Mein erstes Sommersgoldhähnchennest fand ich im dichten Zweigausschlag einer Hainbuche (8 Junge). Es war nur 5 m hoch; ein Nest in einer Fichte mit 7 Jungen war nur 3 m hoch. Neben 15 Nestlingen wurden in 24 Jahren 420 Fänglinge beringt. Die Fangzahlen schwanken nach Jahren bedeutend, berechnen jedoch zu dem Schluß, daß das Sommersgoldhähnchen im Wurzachener Ried in den letzten Jahren zugenommen hat.

Beringungen: 1952: 8 Nestlinge im Juni.

1954: 5 Fänglinge (August, Oktober).

1955: 3 Fänglinge (August, September).

1956: 4 Fänglinge (August, September).

1957: 12 Fänglinge: August 9, September 1, Oktober 2.

1958: 30 Fänglinge August 24, September 6 (Spitzen: 26.8. = 6).

1959: 19 Fänglinge, [August 13, September 6, (Spitzen: 1.8. = 4, 4.9. = 4)].

1960: 2 Fänglinge (August).

1961: 26 Fänglinge: Juli 4, August 14, September 8.

1962: 33 Beringungen davon 7 Nestlinge + 26 Fänglinge, davon: im August 3, im September 15, im Oktober 8 (Spitzen: 2.9. = 4, 13.10. = 8).

1964: 3 Fänglinge im September.

1966: 5 Fänglinge im August.

1969: 8 Fänglinge (August 1, September 7).

1971: 1 Fängling im August.

1972: 6 Fänglinge im August.

1973: 1 Fängling im August.

1974: 18 Fänglinge im August.

1975: 17 Fänglinge: im August 5, September 12 (Spitzen: 6.9. = 4, 7.9. = 4).

1976: 23 Fänglinge: im August 11, September 12.

1977: 60 Fänglinge: im Juli 1, August 24, September 15, Oktober 20.

1978: 69 Fänglinge: im August 10, September 44, Oktober 14 (Spitzen: 23.8. = 4, 20.9. = 5, 30.9. = 6, 5.10. = 4), im Oktober 1.

1979: 28 Fänglinge: August 7, September 11, Oktober 10.

1980: 5 Fänglinge im August.

1981: 15 Fänglinge: im August 8, September 6, Oktober 1.

1982: 24 Fänglinge im August 3, September 16, Oktober 5.

Die 10 Kontrollfänge bewegen sich zwischen 4 Tagen und 4 Wochen, sie sind weniger von Bedeutung.

Fliegenschnäpper – *Muscicapidae*

Grauschnäpper – *Muscicapa striata*

Der Grauschnäpper war einst häufiger Brutvogel in und um Bad Wurzach am Riedrand und im Ried. In den alten Bäumen der Anlagen und Parks, im Ried in den Werk- und Torfhütten, in den Nischen und Höhlen alter

Bäume, aber auch im dichten Zweigausschlag von Kiefern und Fichten fand ich seine Nester. In den 1960iger Jahren wurden viele alte Bäume gefällt, in den alten Linden des Schloßparkes brüteten gut ein Dutzend Grauschnäpperpaare, die Torfhütten wurden abergerissen, so ist der Grauschnäpper im Ried als Brutvogel eine Seltenheit geworden. Dem Nischenbrüter könnte durch künstliche Brutnischen geholfen werden.

Die Beringungszahlen sind ein Spiegelbild der Entwicklung des Bestandes:

1953: 17 Beringungen als Nestlinge aus 5 Nestern.

1954: 24 Beringungen: 21 als Nestlinge aus 5 Nestern + 3 Fänglinge.

1955: 17 Beringungen: 15 Nestlinge aus 4 Nestern + 2 Fänglinge.

1956: 34 Beringungen: davon 33 als Nestlinge aus 8 Nestern + 1 Fängling.

1957: 24 Beringungen: 15 Nestlinge aus 4 Nestern + 9 Fänglinge.

1958: 48 Beringungen: davon 31 Nestlinge aus 7 Nestern + 17 Fänglinge.

1959: 31 Beringungen: 2 Nestlinge aus 5 Nestern + 11 Fänglinge.

1960: 10 Beringungen: davon 4 Nestlinge aus 1 Nest + 6 Fänglinge.

1961: 18 Beringungen als Fänglinge: davon 16 im August, 2 im September.

1962: 23 Beringungen, 12 Nestlinge aus 3 Nestern + 11 Fänglinge.

1964: 10 Beringungen als Fänglinge, 5 im August, 5 im September.

1965: 1 Fängling.

1966: 3 Fänglinge.

1969: 23 Fänglinge, 20 im August, 3 im September.

1971: 13 Fänglinge, 12 im August, 1 im September.

1972: 14 Fänglinge: 7 im August, 7 im September.

1973: 5 Fänglinge.

1974: 14 Fänglinge, 13 im August.

1975: 19 Fänglinge, 13 im August.

1976: 18 Fänglinge, 13 im August. (Spitze: 3.8. = 6).

1977: 16 Fänglinge, 12 im August.

1978: 4 Fänglinge.

1979: 5 Fänglinge.

1980: 4 Fänglinge.

1982: 1 Fängling.

Späteste Fänge: 19.9.1969 und 1977; 20.9.1964. Von 39 Nestern waren 10 Fünfergelege, 20 Vierergelege, 8 Dreier- und 1 Zweiergelege. Im Ganzen wurden 372 Grauschnäpper beringt, davon waren 168 Nestlinge und 204 Fänglinge.

Die Kontrollfänge sind gering: 1 Fängling ging nach 19 Tagen, 1 nach 20 Tagen wieder ins Netz, 1 Nestling nach 51 Tagen. 2 Fänglinge wurden nach 1 Jahr, 1 nach 4 Jahren wieder am gleichen Platz gefangen und kontrolliert.

Bekannt ist der Grauschnäpper durch sein unruhiges, aufgeregtes und aufreizendes Gepiepse. Um seinen wirklichen Gesang zu hören muß man ihm auf mindestens 2 m nahe sein. Manche Bücher schreiben von "ein paar dünnen, hastigen Tönen", ich hörte zarte, wohlklingende, flötende, gemütliche Tonreihen.

Trauerschnäpper – *Ficedula hypoleuca*

Der Trauerschnäpper ist sowohl im Frühling, wie auch im Herbst im Wur-

zacher Ried häufiger Durchzügler. Immer wieder bebalzt er Nisthöhlen, bleibt aber selten zur Brut.

1958 brütete 1 Paar im Schloßpark. In einer zweiten Nisthöhle wurde das Männchen von Feldspatzen getötet, es hatte eine Schnabelmißbildung, (er war breit und stumpf) und konnte sich damit zu wenig wehren. Auch 1959 brütete 1 Paar im Schloßpark, 1966 eines im Ried in einem Nistkasten.

Die zunehmende Zahl der Fänge bei der Beringung läßt darauf schließen, daß sich die Brutpaare allmählich in die nähere Umgebung von Bad Wurzach vortasten.

Beringungszahlen in 25 Jahren:

1954: 2 Fänglinge.

1955: 2 Fänglinge.

1957: 8 Fänglinge.

1958: 16 Beringungen: 4 Nestlinge + 12 Fänglinge.

1959: 9 Beringungen: 4 Nestlinge + 5 Fänglinge.

1960: 1 Fängling.

1961: 21 Fänglinge: im August 12 in 7 Tagen (Spitzen: 17.8. = 4, 18.8. = 37), im September 9 in 6 Tagen (Spitze: 8.9. = 3).

1962: 26 Fänglinge: im August 9 in 5 Tagen (Spitze 30.8. = 5), im September 17 in 8 Tagen (Spitze: 8.9. = 9).

1963: 2 Fänglinge.

1964: 7 Fänglinge.

1966: 13 Beringungen: 7 Nestlinge + 6 Fänglinge.

1969: 30 Fänglinge: im August 26 an 10 Tagen (Spitzen: 6.8. = 5, 28.8. = 5), im September 4 an 2 Tagen.

1971: 6 Fänglinge.

1972: 15 Fänglinge: im August 6 an 5 Tagen, im September 9 an 5 Tagen.

1973: 17 Fänglinge: im August 14 an 12 Tagen, im September 3 an 3 Tagen.

1974: 3 Fänglinge.

1975: 31 Fänglinge: im August 23 an 13 Tagen (Spitzen: 6.8. = 3, 14.8. = 3, 16.8. = 4, 28.8. = 3), im September 8 an 7 Tagen.

1976: 14 Fänglinge, im August 4 an 4 Tagen, im September 10 an 8 Tagen.

1979: 8 Fänglinge.

1980: 2 Fänglinge.

1981: 1 Fängling.

1982: 1 Fängling.

Im ganzen waren es in 25 Jahren 244 Beringungen, davon 15 Nestlinge und 229 Fänglinge.

Halsbandschnäpper – *Ficedula albicollis*

Der Halsbandschnäpper ist seltener Durchzügler. Am 15.3.1954 wurden 6 beobachtet. Fangdaten im Spätsommer: 1961: 1 Fängling am 1.8., 1977: 3 Beringungen: 4.10. und 31.8.

Zwergschnäpper – *Ficedula parva*

Über den Zwergschnäpper gibt es nur eine gesicherte Beobachtung: Am Riedrand wurde einer am 7. Mai 1963 auf dem Durchzug gesehen.

Drosseln – Turdidae

Nachtigall – *Luscinia megarhynchos*

Über die Nachtigall gibt es spärliche, aber doch beachtenswerte Daten: Am 26.4.1969 sang von 5 Uhr früh bis in den frühen Nachmittag ein Männchen eifrig in den Anlagen des vorderen Schloßhofes, am 25.8.1969 wurde 1 Fängling im Schloßpark beringt, am 11.5.1971 sang 1 Männchen den ganzen Tag an der Wurzacher Ach und wurde von Frau ANITA WEBER auf Tonband aufgenommen, am 26.8.1978 wurde 1 Fängling im Schloßpark beringt.

Sprosser – *Luscinia luscinia*

Am 15.8.1980 wurde 1 adulter Sprosser im Schloßpark gefangen, beringt und wieder freigelassen.

Blauehlchen – *Luscinia svecica*

Das Weißsternige Blauehlchen ist im Wurzacher Ried im Frühjahr seltener, im Herbst regelmäßiger Durchzügler. An Seen und Flußläufen mit seichten, sumpfigen Uferstreifen mit lockerem Schilf und wenig Gebüsch verweilt es oft mehrere Tage.

Das Rotsternige Blauehlchen ist viel seltener. In 11 Jahren wurden im Ried 100 Blauehlchen beringt. Davon waren 97 Weißsternige und nur 3 Rotsternige.

Die Zugzeit ist im August und dauert bis in den September hinein. Im August waren es 49 Fänglinge, im September 51 von 100. Die letzten Fänge sind Mitte September, Nachzügler noch 29.9.1959.

Gute Blauehlchenjahre waren: 1958 (15), 1959 (23), 1960 (26), 1964 (15). Am 19.8.1959 wurden (4), am 20.8. – 21.8. und 4.9.1958, am 22.8.1959, am 12.9.1962 und am 3.9.1964 wurden je 3, die übrigen Tage nur 1 oder 2 Blauehlchen beringt.

Rotkehlchen – *Erithacus rubecula*

Das Rotkehlchen brütet in den Randwäldern und hat mit ihrem Hochkommen im Bestand bedeutend zugenommen. Dürre Reisighaufen, trockenes Grasgewirr an buschbestandenen Böschungen mit kleinen Höhlen bieten ihm Brutmöglichkeiten.

In 26 Jahren wurden an 312 Tagen 480 Fänglinge beringt. Ab den 60iger Jahren stieg die Zahl der Fänge bedeutend an. 1961 waren es 58, 1969 = 33, 1977 = 69, 1978 = 75 Fänglinge. Der Wegzug läuft gleichmäßig ab. An 312 Tagen wurden nur einmal 6, 4 mal 5, 7 mal 4 und 26 mal 3 gefangen.

Es entspricht dem Wesen des hübschen Vogels mit den so unschuldig blickenden Augen, der gegen Artgenossen sehr unverträglich ist. Der Zug beginnt im August und dauert im Würzacher Ried bis in den Oktober hinein, wenige Nachzügler kommen im November. Auch in strengen Wintern überdauern einige vor allem an den Flußläufen mit Dickicht aus Reisern, Büschen und Stauden. Solcher Bewuchs und solche Wirrnis ist zum Schutz dieser kleinen Sänger zu erhalten.

Wiederfänge sind bei Rotkehlchen verhältnismäßig selten. Eines wurde nach 9 Tagen, eins nach 11 Tagen, eins nach 16 Tagen, eins nach 20 Tagen und eins nach 1 Jahr wiedergefangen.

Die Wiederfunde sind oft weniger erfreulich: H 729325, beringt als Fängling am 5.10.1961 wurde am 30.12.1961 "tot gefunden" in Pont de Beauvoisin (Isere) in Frankreich.

H 435213, beringt am 12.8.1958 wurde am 24.2.1959 in Cannes (Alpes Maritimes) "gefangen". H 488030, beringt am 23.9.1958 wurde "erbeutet" am 18.11.1958 in Jesus del Valle (Granada) Spanien.

H 170737, beringt am 26.9.1954 "trouve mort" in Tefeschoun, Algerien nach einer Zeitungsnotiz vom 14.10.1954.

BO 45887, beringt am 3.10.1979 wurde als "erbeutet" gemeldet am 12.4.1980 aus Algerien durch Brahmi Ahceme, Agence de Haizer.

H 651994, beringt am 5.8.1961 wurde in "Falle gefangen" in Ras Kebdana, Marokko am 7.11.1961.

Gartenrotschwanz – *Phoenicurus phoenicurus*

Der Feuervogel, wie der Gartenrotschwanz früher auch genannt wurde, war einst im Würzacher Ried häufig. In lichten Birkenwäldern und Birkengruppen mit einem Angebot an verlassenen Weidenmeisenhöhlen, aber auch unter den Torfbocken, in den Torfstadeln, in Werkhütten und Feldhütten fand er genügend Nistgelegenheit. Er ist Nischen- und Höhlenbrüter. Am häufigsten war er am Riedrand in den alten Linden des Schlossparkes. In der "guten, alten Zeit" nisteten dort 6 bis 8 Paare. 1962 wurden 2 hahnenfarbige Weibchen bei der Brut beobachtet.

Ab 1963 verschwanden aus dem Ried und auch vom Riedrand sämtliche Brutpaare, auch Durchzügler sind bis heute selten geblieben. In 8 Jahren wurden 112 Nestlinge beringt und im Verlauf von 25 Jahren 147 Fänglinge, im ganzen waren es 259 Beringungen. Die guten Jahre waren:

1956: 15 Nestlinge + 13 Fänglinge.

1957: 22 Nestlinge + 13 Fänglinge.

1958: 15 Nestlinge + 6 Fänglinge

1962: 24 Nestlinge + 12 Fänglinge.

Wiederfänge: 4 Nestlinge nach 54 Tagen, 2 nach 1 Jahr.

Der Gartenrotschwanz kommt erst anfangs April aus Afrika zurück, wenn die meisten Nisthöhlen schon von den Meisen besetzt sind. Man kann ihm

Hilfe leisten, wenn man noch spät Nisthöhlen aufhängt.

Hausrotschwanz – *Phoenicurus ochruros*

Auch der Hausrotschwanz brütete früher im Ried unter den Torfböcken, in den Torfstadeln und Werkgebäuden. Heute ist er nur noch im Wohngebiet Brutvogel. Er kam nie auffallend häufig vor. In 18 Jahren wurden 97 Beringungen, davon waren 38 Nestlinge und 59 Fänglinge.

Braunkehlchen – *Saxicola rubetra*

Das Braunkehlchen war bis in die 1960iger Jahre in der Bad Wurzacher Gegend häufiger Brutvogel. In den Feuchtwiesen an der Ach bis nach Reichenhofen, im Herrgottsried, am Jordan bei Bad Wurzach, am Riedrand bei Bad Wurzach, Albers, Dietmanns und an den Riedhöfen brüteten um 1950 noch mindestens 50 Paare (Abb. 25).

Die Wurzacher Ach wurde begradigt, die Wiesen intensiviert, das Herrgottsried kultiviert, das Jordantal überbaut, die Randwiesen am Wurzacher Ried teils intensiviert, teils der Verschilfung und Verbuschung überlassen. Seit den 1970iger Jahren ist das Braunkehlchen aus dem Gebiet verschwunden.

Von 34 Beringungen waren 32 Nestlinge und 2 Fänglinge. Im Wurzacher Ried besteht die Möglichkeit durch Gestaltung der Randflächen, die Rückkehr des seltenen Wiesenschmätzers einzuleiten.

Steinschmätzer – *Oenanthe oenanthe*

Der Steinschmätzer wird im Wurzacher Ried nur in der Zugzeit im Frühjahr und Spätsommer beobachtet. Ich habe ihn auch öfters im Hochmoor gesehen.

Er rastet und übernachtet in den Schilfbeständen an größeren Wasserflächen. 11 Beringungen als Fänglinge.

Misteldrossel – *Turdus viscivorus*

Ihr Hauptbrutgebiet hat die Misteldrossel oder Schnerre in den Hochwäldern aus Fichten und Tannen rings um das Wurzacher Ried. Sie hat aber auch schon im Riedseewald und im Riedwald bei Unterluizen gebrütet.

Wacholderdrossel – *Turdus pilaris*

Die Wacholder- oder Schackerdrossel, heißt sie auch nach ihrem typischen Kontaktlaut, hat sich wohl in den 1940iger Jahren im Wurzacher Ried angesiedelt. Noch 1948 brütet sie in der Art, wie aus den Tundren, ihrer

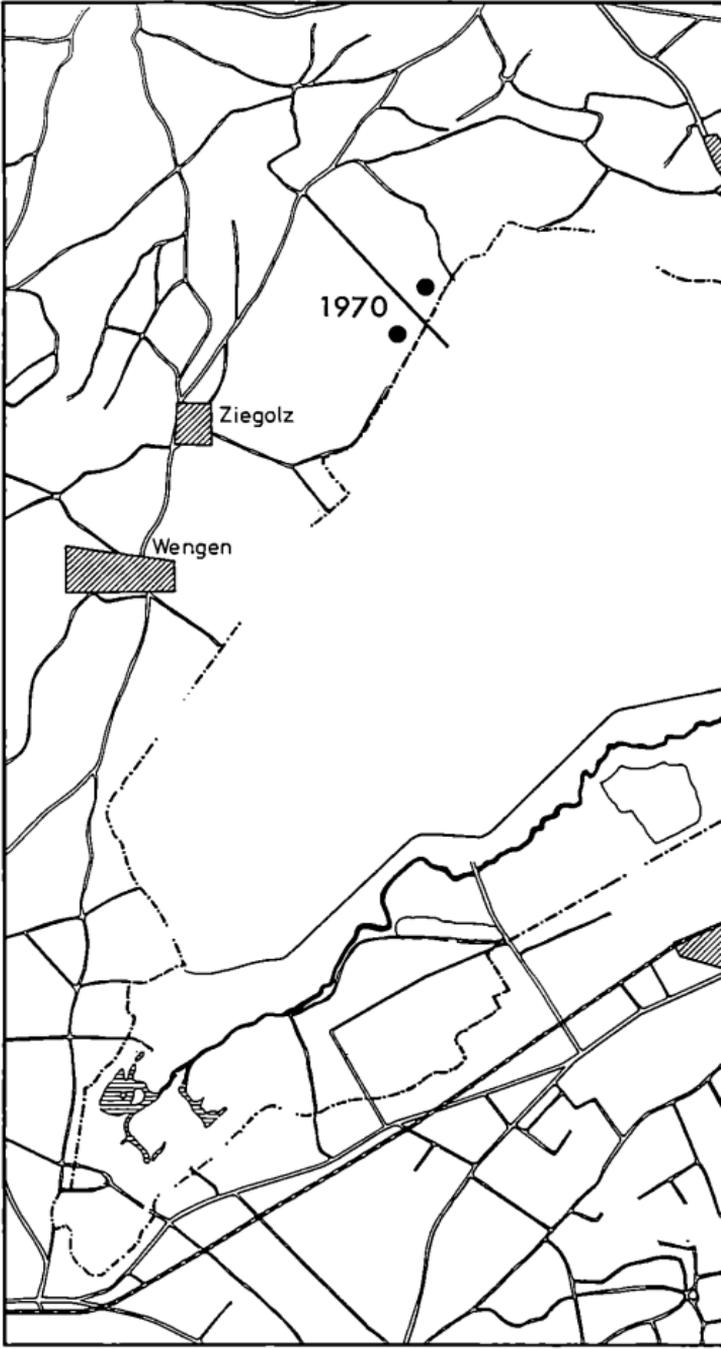
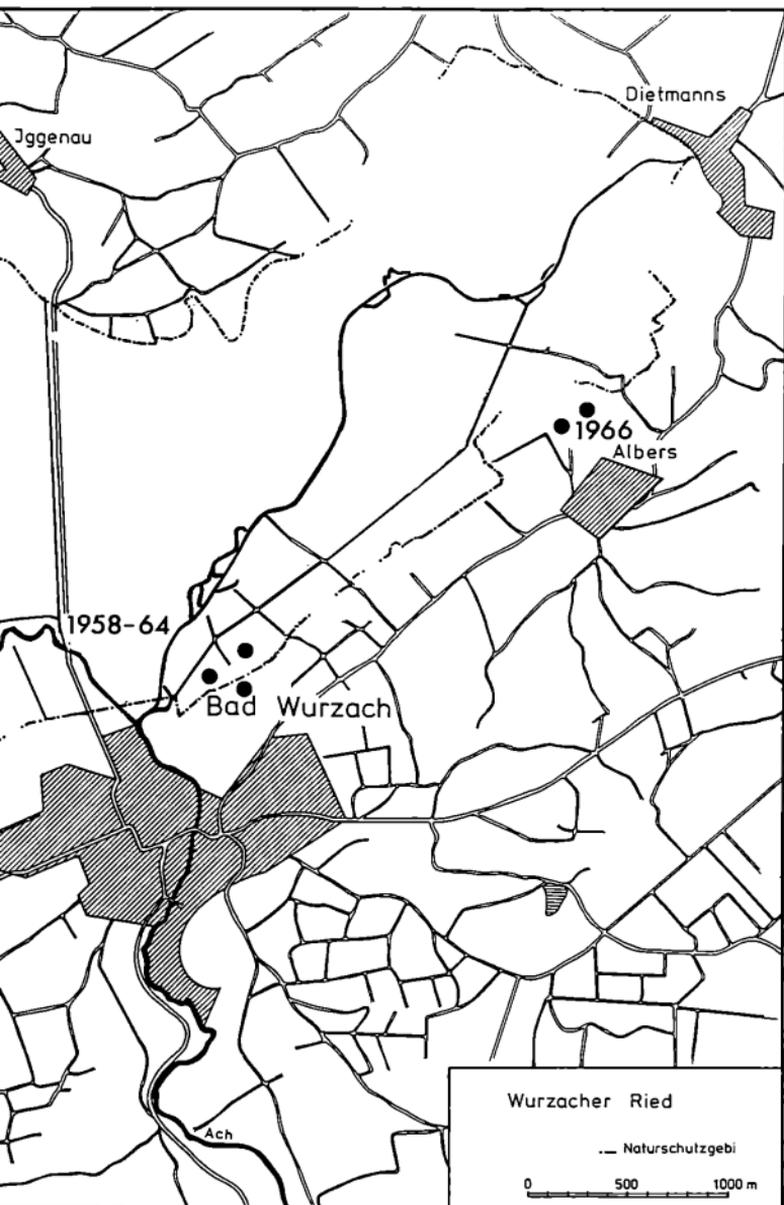


Abb. 25. Verbreitung des Braunkehlchens im Wurzacher Ried.



Stammheimat, berichtet wird. Ich fand Kolonien an den Hochmoorändern im Spirken- und Kusselbestand. Die Nester waren meistens recht niedrig, weniger als 1 m vom Boden entfernt, die Paare brüteten nahe beisammen, die Entfernung der Nester auf gleicher Höhe war bisweilen weniger als 2 m. Wohl weil sie häufig gestört und von Füchsen und Mardern ausgeplündert wurden, stellten sie 1954 auf höhere Bäume um.

Im Quellseegebiet fand ich eine Kolonie von 73 Paaren; auf einer weitausladenden Bergkiefer waren 17 Nester. Die Wacholderdrosseln hatten auch hier wenig Glück, ein Elsternpaar und Rabenkrähen fraßen sämtliche Nester leer. 1956 zerstreute sich die Kolonie. Zu 3 bis 7 Paaren verteilte sich der Bestand übers Ried. 1958 zogen sie in den Schloßpark ein und 1965 fand ich ein Nest auf der Pfette unterm Vordach eines Wohnhauses. Die Wacholderdrossel leidet sehr unter der Rabenkrähe, die gnadenlos sämtliche Nester ausräumt, wenn sie irgendwo eine kleine Kolonie entdeckt.

Der frühere Bestand von über 150 Brutpaaren hat sich heute bei ungefähr 50 bis 70 stabilisiert.

345 Wacholderdrosseln wurden beringt, davon waren 327 Nestlinge und 18 Fänglinge. Erfolgreiche Brutjahre waren: 1954: 73 Beringungen davon 67 Nestlinge und 6 Fänglinge, 1956: 39 Beringungen davon 36 Nestlinge und 3 Fänglinge, 1957: 135 Beringungen davon 134 Nestlinge und 1 Fängling. Fänglinge sind selten, weil Wacholderdrosseln sich leicht aus dem Netz befreien können.

Wiederfunde: Eine am 30.6.1958 in Bad Wurzach beringte, wurde am 24.1.1960 in Valence-Dagen (Tarn-et-Garonne) Frankreich "getötet"; eine am 18.8.1959 in Bad Wurzach beringte, wurde am 12.2.1960 in Saint Martin de Londers – Frankreich ebenfalls "getötet".

Ringdrossel – *Turdus torquatus*

Die Ringdrossel oder Ringamsel kommt jedes Jahr, vor allem im Frühling mit anderen Drosseln ins Wurzacher Ried. Bei Kältestau und Schnee in den Alpen verweilt sie mehrere Tage. 1958 den ganzen Monat April, 1963 von Mitte April bis Mitte Mai.

Amsel – *Turdus merula*

Die Amsel oder Schwarzdrossel war in den 50iger Jahren noch ein reiner Waldvogel, ins Ried ist sie erst in den 60iger Jahren mit der schnell hochkommenden Vegetation (Birken-Kiefern-Fichten) eingewandert. Heute brütet sie auch in der Stadt. Es gibt unter ihnen auch Albino und Teilalbino.

Von 140 Beringungen waren 43 Nestlinge und 97 Fänglinge. Fernfunde zeigen, daß die Wurzacher Amseln im Winter oft nach dem wärmeren Südwesten ziehen. Ein am 6.5.1954 beringtes altes Männchen wurde im Dezember 1961 in Montferrat (Frankreich) "getötet", ein am 13.8.1956 beringtes altes Weibchen wurde am 3.10.1957 in Franois (Doubs) in Frankreich "getötet".

Rotdrossel – *Turdus iliacus*

Die Rotdrossel, auch Weindrossel wurde sie früher geheißen, ist im Herbst und Frühjahr regelmäßiger Durchzügler. 1955 und 1960 waren bis Mitte Mai singende Männchen zu hören. Auffallend häufig war sie in den Märztagen der Jahre 1963–1966 und 1967. 1970 hielt sich 1 Paar bis in den Juni hinein in einer Wacholderdrosselkolonie im Riedseewald auf. Ich sah sie auch Nistmaterial tragen, – doch verschwanden sie damit hoch in den Fichten. Eine Brut konnte nicht nachgewiesen werden. 1978 blieben zwei singende Männchen am Riedrand, unmittelbar im Anschluß an den Schloßpark zurück.

Im Juni machte ich von ihnen eine Tonbandaufnahme. Am 13. Juni fand ich ein Nest mit 4 Eiern in einer Fichte ungefähr 1,70 m hoch. Ich nahm die typischen Schrecklaute des Weibchens (Zischen und Schnarren) mit dem Tonband auf. Das Nest wurde leider von Rabenkrähen geplündert, beringt wurden 6 Fänglinge.

Singdrossel – *Turdus philomelos*

Die Singdrossel oder Zippe ist in den Hochwäldern um Bad Wurzach häufiger Brutvogel. Im Ried brütet sie in den Fichten- und Kiefernbeständen der Randwälder. In neuerer Zeit ist sie auch in den Schloßpark und die Anlagen der Stadt eingezogen.

Von 56 Beringungen sind 6 Nestlinge und 50 Fänglinge.

Schwanzmeisen – Aegithalidae

Schwanzmeise – *Aegithalos caudatus*

Die Schwanzmeise brütet im Ried und am Riedrand in 4 bis 6 Paaren. Von 44 Beringungen sind 33 Fänglinge und 11 Nestlinge (29.5.1962). Das Nest war in die Gabelung eines Weidenstämmchens geflochten. Am 29.10.62 wurde die ganze Familie samt den Eltern 2 km vom Brutort entfernt wieder gefangen.

Beutelmeisen – Remizidae

Beutelmeise – *Remiz pendulinus*

Die Beutelmeise kommt im Frühjahr selten (20.4.55 ein Paar), im Herbst häufiger im Ried vor. 1952 mehrere im Ried; 1955 wurden am 16.10. im Ried 4 und 7 gesehen, am 2.10.1962 fünf Fänglinge am Rohrsee, 1964 fünf Fänglinge am Rohrsee.

Meisen - Paridae

Haubenmeise – *Parus cristatus*

Die Haubenmeise ist eine Hochwaldbewohnerin und kommt daher nur an den Randgebieten des Riedes mit hohen Fichten vor. Es sind höchstens 6 bis 8 Brutpaare. Von 30 beringten Haubenmeisen waren 28 Nestlinge. Von den 5 Nisthöhlen wurden 2 nach Vorarbeit von Weidenmeisen von den Haubenmeisen fertiggestellt, eine in einer morschen Bergkiefer, die andere in einem Birkenstock. 1 Paar brütete in einem Holzbetonkasten und 2 in Birkenkästchen. Von 2 weiteren, von denen die Brut nicht zur Beringung kam, war die Nisthöhle in einer Erle (von Weidenmeise vorbereitet) und 1 in Espe.

Sumpfmeise – *Parus palustris*

Die Sumpfmeise kommt im Kulturland häufig vor, ist aber auch am Rand des Riedes nicht selten. Die Siedlungsdichte hängt vom Angebot der Nisthöhlen ab. Sie selbst zu zimmern ist sie nicht imstande, sie ist auf die Vorarbeit anderer Vögel, oder auf Nesthilfe angewiesen.

Um die Siedlungsdichte zu kontrollieren, wurden 11 Sumpfmeisen mit Farbringen gekennzeichnet. Es ergab sich: 8 davon hielten sich längere Zeit zugleich im selben Revier auf, das nicht ganz 1 km lang und ca. 200 m breit und locker aber gut durchgrünt ist.

Das Männchen "Links weiß" wurde 7 Jahre in diesem Revier beobachtet (22 Kontrollen), das Männchen "Rechts gelb" 4 Jahre. (11 Kontrollen), das Männchen "Links gelb" 3 Jahre (11 Kontrollen), das Männchen "Links rot" 3 Jahre (3 Kontrollen), das Weibchen "Links blau" 1 Jahr (3 Kontrollen), das Weibchen "Doppel-Alu" 1 Jahr (3 Kontrollen), die Tochter von "Links gelb" 1 Jahr (3 Kontrollen), das Männchen "Rechts grün" tauchte nach 4 Jahren wieder im Revier auf.

Weidenmeise – *Parus montanus* (Abb. 26)

Die Weidenmeise gehört zu den Charaktervögeln des Wurzacher Riedes. Sie kommt zwar nicht bloß im Ried vor, sondern auch in den Feuchtgebieten der umliegenden Wälder, auch in kleinsten Mooren und an Seen und Weihern, die mit Weichhölzern bestanden sind. Im Wurzacher Ried aber brütete sie Jahrzehnte lang in besonderer Dichte. An der Riedstraße (B 465) brüteten in den 1950iger und 1960iger Jahren auf einer Strecke von 1,5 km 10 bis 12 Paare.

Bestand und Siedlungsdichte hängen vom Angebot morscher Baumstubben und Stämmchen von Birken, Weiden, Espen und Erlen ab.

Die Weidenmeise ist eine baufreudige und arbeitsfreudige Meise, die den Drang hat ein Eigenheim zu bauen. Von Dr. H. LÖHRL, der einst Leiter der staatlichen Vogelschutzwarte in Ludwigsburg war, bekam ich ein Dutzend Holzbetonkästen, um damit Weidenmeisen zu fördern. Ich bot sie in einem

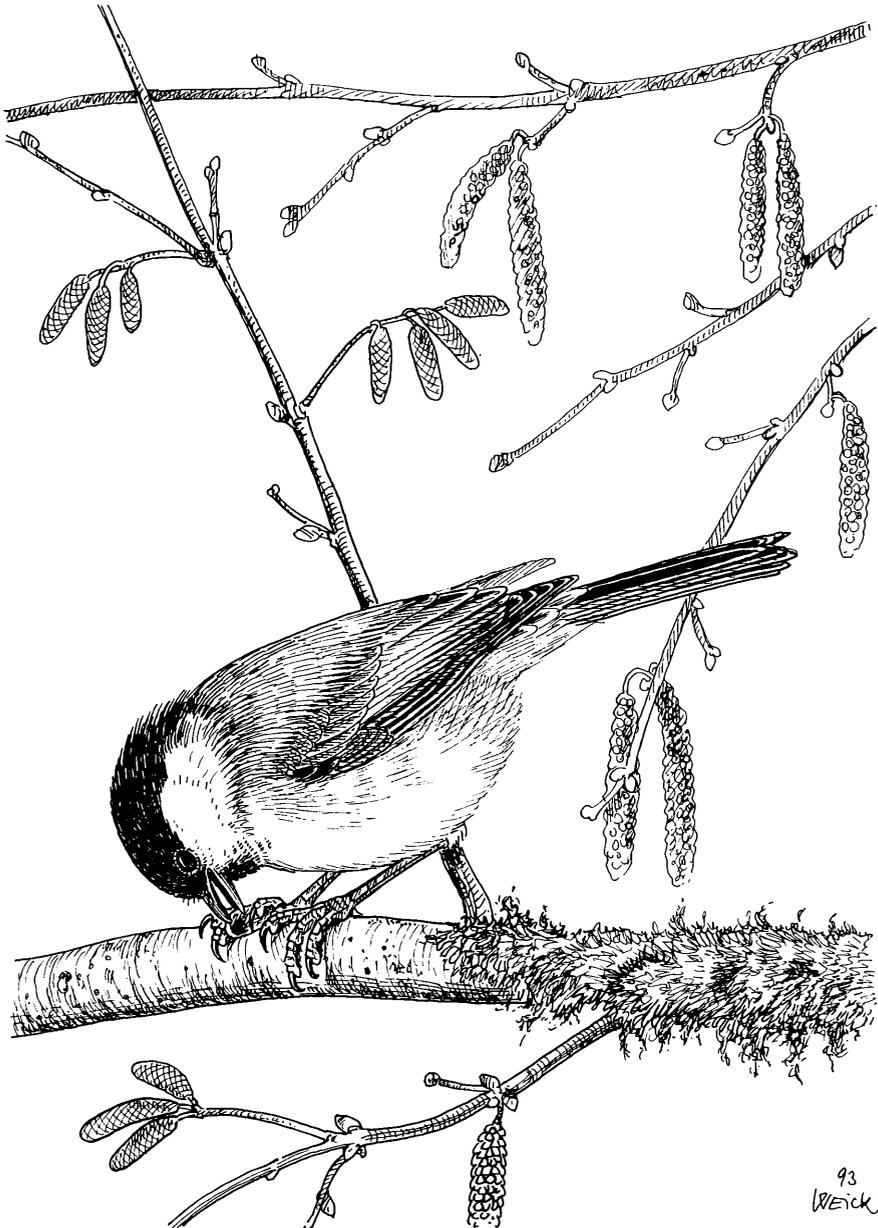


Abb. 26. Weidenmeise, samenöffnender Altvogel. Federzeichnung FRIEDHELM WEICK.

Biotop an, der von ihnen besonders bevorzugt wurde. In 20 Jahren wurde keine dieser Nisthöhlen in Anspruch genommen. Auch Herr Dr. LÖHRL, der denselben Versuch machte, teilte mir mit, daß er nur einmal, – es war in bayrisch Schwaben und auch dort beständigen Ausnahmen die Regel –, ein Weidenmeisenpaar in einem Holzbetonkasten fand.

Ein Versuch von mir mit Höhlen "Eigenbau" nach dem "DIN" der Weidenmeisen fand in ihren Augen mehr Gefallen. Birkenklötze von 16 bis 18 cm Durchmesser und ca. 20 cm Länge wurden ausgehöhlt, und in der unteren Hälfte 8 bis 10 cm breit ausgearbeitet, das Flugloch – 30 mm. Den Boden bildet eine beschichtete Hartfaserplatte, über ihr sind einige nur Millimeter große Löcher als Entwässerung und Lüftung eingebohrt. Das Dach, ziemlich ausladend, besteht aus einer beschichteten Hartfaserplatte in Birkenrindfarbe. Den Boden bedeckte ich mit kleinen Spänen, die mit Kleister verklumpt wurden, Weidenmeisen wollen ja arbeiten.

Diese kleinen Kästchen wurden schon im ersten Jahr alle besetzt. Im zweiten Jahr beteiligten sich auch Tannen- und Haubenmeisen am Überfluß und im dritten Jahr zogen in die meisten kleinen Nisthöhlen Kohlmeisen ein. Doch sie hatten wenig Glück, denn zur selben Zeit siedelte sich im Revier ein Grauspecht- und Buntspechtpaar an, sie zerschlugen die Kästchen und raubten die Jungen. Birke ist Weichholz, es verwittert rasch. Will man an den Nistkästen längere Zeit seine Freude haben, empfiehlt es sich, sie bald nach der Brut wieder abzunehmen und zu trocknen.

In ihren selbstgebauten Höhlen sind die Weidenmeisen mancherlei Gefahren ausgesetzt. In morsche Stämme ziehen Holzameisen ein und zerstören die Brut (3 mal), langer Regen weicht das Holz auf, so daß die Höhle einstürzt (5 mal), ein sich scheuerendes, forkelndes Reh bricht den Stamm ab (2 mal), ist das Holz noch gesund und die Einflugöffnung nach Westen, sammelt sich Wasser in der Höhle an und die Jungen ertrinken (4 mal).

Von 54 Nisthöhlen waren 34 in Birke, 6 in Weide, 5 in Espe, 3 in Erle und 2 in Eberesche. 4 Bruten kamen in Birkenkästen hoch. Von den natürlichen Bruthöhlen waren 12 in Stubben so niedrig, daß das Nest unter dem äußeren Bodenniveau war. Bei weiteren 20 Höhlen war der Einflug weniger als 1 m vom Boden entfernt, bei 7 unter 2 m, eins war 5 m hoch in einer Espe, 4 waren ca. 4 m hoch, 5 um 3 m.

In der Regel ist die Nisthöhle tief und birnförmig, im unteren Drittel am breitesten und leicht ausgerundet. Dreimal aber fand ich eine Höhle, bei der der Einflug unten war, die Meisen hatten die Brutkammer seitlich nach oben eingebaut. Nach meinen Beobachtungen wird die Nisthöhle vom selben Brutpaar nur einmal benützt. Ich kannte ein Stämmchen, in das nacheinander 5 Höhlen gezimmert wurden.

Viele Höhlen zerfallen im Winter durch Frost und Nässe. Die stabilen werden von anderen Höhlenbrütern besetzt. In einer ca. 18 cm dicken kernfaulen Erle brüteten in ca. 2,80 m Höhe Haubenmeisen, 1 m darunter Sumpfmeisen und in 1,24 m Bodenhöhe Weidenmeisen zu gleicher Zeit (1954). Die Fluglöcher waren alle in der gleichen Richtung, doch die Meisen haben sich nie gegenseitig gestört. Auf einer Birke war im morschen Mitteltrieb in 3,80 m Höhe eine Sumpfmeise und 40 cm darunter eine Weidenmeise. Die Weidenmeise ist wenig aggressiv und wehrhaft.

Kohlmeisen nehmen ihnen die Höhlen weg, selbst wenn die Weidenmeisen schon Eier haben. Sie weichen, zimmern eine neue Nisthöhle und bebrüten ein Nachgelege von geringerer Eizahl.

Von 54 Nestern waren in 2 Neunergelege, in 8 Achtergelege, in 20 Siebengelege, in 14 Sechsergelege, in 7 Fünfergelege, in 2 Vierer und in 1 Zweiergelege, letztere 3 waren mit Sicherheit Nachgelege.

Von 341 Eiern waren 16 nicht befruchtet.

325 Nestlinge, 58 Fänglinge, insgesamt 383 Weidenmeisen wurden beringt. Sie erbrachten wenig Wiederfänge, die Weidenmeise ist nicht so ortsgebunden, wie die Sumpfmeise. Nur 1 Nestling wurde nach 3 Jahren als Brutvogel in der Nähe des Geburtsortes gefangen, 3 Fänglinge nach 2 Jahren, 7 nach einem Jahr und 1 nach 9 Monaten. Von 11 farbberingten Weidenmeisen wurde nur eine nach einem Jahr wiedergesehen.

Blaumeise – *Parus caeruleus*

Auf ihren Streifzügen außer der Brutzeit kommt die Blaumeise häufig ins Ried. Sie durchsucht mit Vorliebe die Schilfbestände nach Insekten und deren Larven. Als Brutvogel ist sie im Ried sehr selten, höchstens am Rand, wo Eichen und andere ihr zusagenden Bäume stehen und Nistgelegenheit vorhanden ist. Im Kulturland brütet sie häufiger und ist in den letzten Jahren im Zunehmen.

Im Rahmen des Meisenprogramms der Vogelwarte Radolfzell wurden von 1960 bis 1967 38 Nestlinge beringt, sie brachten keine neuen Erkenntnisse.

Kohlmeise – *Parus major*

Die Kohlmeise brütet in den randlichen Moorwäldern nur vereinzelt, im Kulturland und am Riedrand ist sie häufig. Die Bestandsdichte ist optimal. Im Zuge des Meisenprogramms der Vogelwarte Radolfzell wurden in 8 Jahren 556 Nestlinge beringt. Beachtenswerte Wiederfunde sind daraus nicht gekommen.

Tannenmeise – *Parus ater*

Die Tannenmeise, ein Hochwaldvogel, war in den 1940iger und 1950iger Jahren im Wurzacher Ried sehr selten. Ende der 1950iger Jahre ist sie eingewandert und nimmt bis in die neuere Zeit im Bestand zu. Sie überwintert regelmäßig, kommt in den Wohngebieten an die Futterplätze und wird dort handzahn.

Zum Brüten zieht sie in die Fichtenbestände der Riedrandwälder, nur 3 mal fand ich brütende Tannenmeisen im trockeneren Bergkiefern- und Spirkenbestand. Ein Nest war in einem trockenfaulen Bergkiefernstumpf, 2 in Mauslöchern. Im Wald brütet sie in morschen Stubben, nimmt aber sehr gern kleine Brutkästen an.

Im Rahmen des Meisenprogramms wurden in 7 Jahren 108 Tannenmeisen beringt. Davon waren 102 Nestlinge. Meldungen über Wiederfunde sind

nicht eingetroffen.

Kleiber – Sittidae

Kleiber – *Sitta europaea*

In den Riedrandwäldern kommt der Kleiber nur vereinzelt vor. In den umliegenden Hochwäldern ist er häufiger. Im Schloßpark brüteten auf 0,40 qkm in manchen Jahren 4 Paare. Gewöhnlich aber sind es nur 2 Paare.

Baumläufer – Certhiidae

Waldbaumläufer – *Certhia familiaris*

Der Waldbaumläufer brütet im Ried in 3 bis 4 Paaren, wo höhere Fichtenrandwälder mit etwas Laubgehölz sind. Er ist auch im Schloßpark und in den Wäldern der Umgebung heimisch.

Gartenbaumläufer – *Certhia brachydactyla*

Der Gartenbaumläufer ist im Ried häufiger, als der Waldbaumläufer. Er baut sein Nest auch in Werk- und Torfhütten, wenn in der Nähe höhere alte Baumbestände sind. Der Bestand beträgt 6 bis 8 Paare. Er brütet im Schloßpark in 2 Paaren und ist in den Wäldern um das Wurzacher Ried nicht selten.

Ammern – Emberizidae

GrauParammer – *Emberiza calandra*

Ein ausgebalgtes Exemplar einer GrauParammer ist aus der "Kolb'schen Sammlung" in die Vogelsammlung des Salvatorkollegs übergegangen. Der Vogel wurde in den 1920iger Jahren bei Bad Wurzach geschossen. In neuerer Zeit habe ich 2 mal Graupammern beobachtet: am 24.4.1965 und am 7.5.1970 jeweils ein singendes Männchen am Riedrand.

Goldammer – *Emberiza citrinella*

Bis Mitte der 1960iger Jahre war die Goldammer im Ried häufiger Brutvogel. Im Dietmannser Ried – im Öl brüteten auf ca. 2 qkm am Riedrand und an der Riedhalde mindestens 16 Paare.

Heute ist die Goldammer seltener geworden. Das Gebüsch am Rand des Riedes ist größtenteils überaltert, an der Riedhalde wurden die Hecken gerodet, es fehlen Getreidefelder und Feldraine mit den Unkrautsamen.

Zaunammer – *Emberiza cirulus*

Am 5.5.1954 sah ich ein ausgefärbtes, singendes Männchen auf der Spitze einer Fichte. Es hielt sich einige Tage im selben Revier auf.

Ortolan – *Emberiza hortulana*

Der Ortolan kommt sehr unregelmäßig als Gast ins Wurzacher Ried. Am 29.4.1954 sah ich 4 am Rand des Riedes, 1 wurde noch am 1.5. beobachtet. 1955 verweilte ein Flug von ca. 15 kurze Zeit. Am 1.5.1960 sah ich in der Morgenfrühe ein Männchen auf einer hohen Birke, das trotz Schneetreibens gesungen hat.

Zippammer – *Emberiza cia*

Am 15.3.1979 sah ich im Schloßpark unter anderen Ammern und Finken ein ausgefärbtes Männchen auf der Futtersuche am Boden.

Rohrammer – *Emberiza schoeniclus* (Abb. 27)

Die Rohrammer gehört zu den Charaktervögeln der Feuchtgebiete an fließenden und stehenden Gewässern mit einem breiten Saum von Hochstauden, schütterem Schilf und Großseggen. Im Frühjahr ist sie auf den Altbestand von Schilf und Stauden angewiesen, er bietet ihr Schutz und Nahrung. Sie hängt an den dünnen Halmen und Stengeln und markiert mit ihrem kurzen, leiernden Liedchen ihr Revier.

In 10 Jahren habe ich 573 Rohrammern beringt, davon 33 Nestlinge im Wurzacher Ried. 1953 kamen aus 5 Nestern 13 Junge. 1954 aus 3 Nestern 7 Junge, 1959 aus 1 Nest 5 Junge, 1960 aus 1 Nest 4 Junge, 1961 aus 1 Nest 4 Junge zur Beringung.

Die Besiedelung kann erstaunlich dicht sein. Im Juli 1962 fand ich auf einer Strecke von 80 bis 90 Metern 4 Rohrammernester, die mit Eiern belegt waren. Die Nester waren in einem Brennessel-Mädesüßbestand im Gewirr von Labkraut, Wiesenplatterbse und Vogelwicke. Von keinem dieser Nester wurden die Jungen flügge. Der Verlust an Gehecken ist hoch. Spitzmäuse, Waldmäuse, Rötelmaus, Wiesel und Iltis setzen den Rohrammern arg zu. Daraus ist es auch zu erklären, daß von den 33 Nestlingen nur 2 Nestgeschwister nach 66 Tagen als flügge wieder kontrolliert wurden.

Die Rohrammer ist ein Kälteflüchter, Überwinterer sind im Ried ganz selten, in 43 Jahren nur 3 Beobachtungen. In der Zugzeit wurden 540 Fänglinge beringt, 1953 bis 57 im Ried, als die Rohrammer an Häufigkeit merk-



Abb. 27. Rohrammer, singendes Männchen. Federzeichnung FRIEDHELM WEICK.

lich zunahm, ab 1958 auch am Rohrsee.

1958 wurden im Ried an 20 Tagen 45 beringt (Spitzen: 12.9. = 6, 14.9. = 11), am Rohrsee an 3 Tagen 42 (Spitzen: 3.9. = 8, 4.9. = 30).

1959: Im Ried an 21 Tagen 86 (Spitzen: 19.9. = 13, 22.9. = 15, 3.10. = 13) am Rohrsee in 8 Tagen 70, (Spitzen: 19.8. = 13, 20.8. = 20, 10.9. = 87).

1960 im Ried an 3 Tagen 5, am Rohrsee an 11 Tagen 67 (Spitzen: 8.8. = 12, 9.8. = 13, 7.9. = 8).

1961 im Ried an 3 Tagen 5, am Rohrsee an 11 Tagen 38 (Spitzen am 23.8. = 6, 15.9. = 6).

1962. im Ried an 1 Tag 3, am Rohrsee an 15 Tagen 33, ohne merkliche Spitzen in der Zugbewegung.

1963 im Ried keine Fänge, am Rohrsee in 10 Tagen 42, ohne bedeutende Spitzen.

1964 im Ried keine Fänge, am Rohrsee in 19 Tagen 75 (Spitzen: 5.08. = 8, 1.9. = 8, 3.9. = 7).

Nach den Fangergebnissen ist die Hauptzugzeit im September, doch ist die Rohrammer auch noch im Oktober unterwegs. Im Ried verteilen sich die Ziehenden auf die gesamte Fläche, die Dichte ist deshalb schwer abzuschätzen, am Rohrsee verengt sich die Zuglinie. An der Nordostseite kann fast der ganze Bestand abgefangen werden.

Kontrollfänge von Fänglingen sind es 58, gut 10% und das ist erfreulich. Darunter sind nur 2 Nestgeschwister. Von den Fänglingen wurden 24 zwischen 1 bis 4 Tagen wieder kontrolliert. 5 zwischen 11 und 16 Tagen, 6 zwischen 24 und 29 Tagen, 4 zwischen 30 und 34 Tagen, 10 nach 1 Jahr und 4 nach 2 Jahren.

8 Fernfunde zeigen die Zugrichtung und das Winterquartier an. H 205057 am 14.5.54 im Ried als Fängling beringt, wurde am 26.12.1955 in Cignac (Herauld) in Frankreich "getötet".

H 563789, am 11.9.1959 im Wurzacher Ried beringt, wurde am 29.9.1959 in Bretolet b. Champéry (Wallis) Schweiz kontrolliert.

H 563898 am 29.9.1959 am Rohrsee beringt, wurde am 3.10.1961 in Grangettes (Waadt) Schweiz kontrolliert.

H 563866 am 22.9.1959 am Rohrsee beringt, wurde am 10.3.1960 bei Sempach, Kanton Luzern (Schweiz) kontrolliert und umberingt.

H 564866 am 22.9.1959 am Rohrsee beringt, wurde am 10.3.1960 bei Sempach, Kanton Luzern (Schweiz) kontrolliert und umberingt.

H 564169, am 10.8.1969 am Rohrsee beringt, wurde am 6.10.1960 bei Sempach, Kanton Luzern (Schweiz) kontrolliert und umberingt.

H 692937 am 9.9.1964 am Rohrsee beringt, wurde am 21.10.1964 in Allauch, Buches-du-Rhone (Frankreich) "getötet".

H 651764 am 6.9.1960 am Rohrsee beringt, wurde am 13.2.1961 in Tour du Valet per le Sambuc (Bouches-du-Rhone) "umberingt".

H 692939 am 10.9.1964 am Rohrsee beringt, wurde am 7.10.1964 in fiume Sesia a Palestro-Pavia (Italien) "getötet".

Die Rohrammer, Vogel der "Roten Liste" fordert für ihren Bestand Mäßigung und kluge Planung bei der Pflege der Feuchtgebiete, auch breite Gürtel von Altschilf und Hochstauden haben eine Aufgabe zum Erhalt der heimischen Vogelwelt.

Finken - Fringillidae

Buchfink – *Fringilla coelebs*

Der Buchfink ist häufig. Er brütet nicht bloß im Kulturland, in den Wäldern, Parks und Gärten, sondern auch in den randlichen Riedwäldern und in der Buschlandschaft mit höheren Baumgruppen, er meidet aber extrem feuchte Lagen.

Bergfink – *Fringilla montifringilla*

In den ersten Oktobertagen kommt der Bergfink in die Gegend um Bad Wurzach. In manchen Jahren überwintert er, meistens aber verläßt er das Gebiet schon wieder im November, um im März zurück zukehren. Im Ried kann man ihn noch im April, in manchen Jahren sogar bis in den Mai hinein hören und sehen.

10.5.1953 mehrere im Hochmoor gesehen. 11.4.1967 mehrere im Ried, 5.5.1978 an mehreren Stellen rufende Bergfinken, singende Männchen, dazu kommen noch 5 weitere Aprilbeobachtungen.

Größere Invasionen im Wurzacher Ried waren 1955, 1958, 1965/66, und in den Jahren 1985–1987. Es wurden 67 Bergfinken beringt, doch kam davon keine Fundmeldung.

Girlitz – *Serinus serinus*

Der Girlitz ist ins Wurzacher Ried um 1946 eingewandert. Heute ist er im Kulturland zwar nicht häufig, aber doch regelmäßig zu finden. Im Ried brütet er nur in 2 bis 3 Paaren am sonnigen Südrand des Riedwaldes auf hohen Fichten und Laubgehölz. Das Nest ist meistens hoch in den Bäumen, ich fand aber auch Nester in greifbarer Höhe in Eibe, Wacholder und dichtem Gebüsch.

Von 17 beringten Nestlingen und 39 Fänglingen erhielt ich eine Nachricht aus Italien: Ein am 17.8.1958 als Fängling beringter Girlitz wurde am 16.10.1958 bei Cavalese Prov. Trento (Trentino) Italien als "getötet" gemeldet.

Grünling – *Carduelis chloris*

Der Grünling ist im Ried häufig zu beobachten. Er brütet nicht nur in den Randwäldern, sondern auch im bergkiefernbestandenen Hochmoor. In den letzten Jahren ist er im Bestand zurückgegangen, weil ihm im Kulturland die Nahrungsquellen durch Unkrautvertilgung beschränkt werden.

Stieglitz – *Carduelis carduelis*

Im Kulturland war der Stieglitz einst häufig in den Gärten und Parks und Anlagen. Im Ried brütet er nur in der randlichen, parkartigen Naturlandschaft mit reichlich Gebüsch und größeren Laubhölzern. Seit Mitte der 60iger Jahre reduziert sich sein Bestand immer mehr, weil ihm die Nahrungsgrundlagen für die Jungenaufzucht durch Bekämpfung von Unkraut und durch allzu frühe Mahd der Löwenzahnwiesen, deren Früchte für ihn eine bedeutende Rolle spielen, zerstört werden.

1958 wurden 30, 1960 14, 1961 22 beringt. Eine Meldung aus Spanien berichtet: Der am 22.8.1960 als Fängling im Wurzacher Ried beringte Stieglitz wurde am 30.10.1960 in Rubi bei Tarasa (Barcelona) gefangen und ohne Ring wieder freigelassen.

Zeisig – *Carduelis spinus*

Der Zeisig, früher als Erlenzeisig präzisiert, kommt in Jahren, in denen die Birken und Erlen reichlich fruchten in Scharen von über 100 ins Ried. In manchen Jahren bleibt er bis in den Frühling hinein zurück. Bei frühem, mildem Wetter geht er zu Paaren auseinander, die Hähnchen balzen und suchen ein Revier. 1954 und 56 war er brutverdächtig. 1971 sah ich zum erstenmal eine Familie, Männchen und Weibchen mit 5 Jungen auf einer Riedwiese bei der Futtersuche, die Jungen wurden gefüttert (anfangs Juli, erster Brutnachweis).

1978 beobachtete ich 1 Paar beim Nestbau auf einer ziemlich frei stehenden Fichte im Mai. Im Juni sah ich die Altvögel mit 3 Jungen, die um Futter bettelten. Jahre mit Brutnachweis waren auch 1980 und 1989. Die Zeisige brüteten in der Nähe des Schloßparks und kamen täglich später mit den Jungen gemeinsam an die Vogeltränke im Park.

Birkenzeisig – *Acanthis flammea* (Abb. 28)

Die Besiedelung des Wurzacher Riedes durch den Alpenbirkenzeisig im Jahr 1966 (Abb. 29) wurde von Vogelexperten als das Ereignis des Jahrhunderts bezeichnet. Inzwischen ist allerdings in den letzten Jahrzehnten noch so manches andere in Bewegung geraten, das den Glanz dieses Ereignisses mindert.

Der Birkenzeisig hat sein Brutgebiet im Gebirge ab 1400 m aufwärts, nur im Bayerisch-Böhmischen Wald soll er in Höhenlagen zwischen 800 und 900 m brüten. Das Wurzacher Ried liegt 654 m über NN.

Im Jahr 1965 fruchteten im Ried die Birken, Grün- und Schwarzerlen sehr reichlich. Die Birkenzeisige fanden einen Überfluß an Nahrung. Die Invasion begann Mitte November. Am 28.11. zählte ich auf einer großen Birke 100 Birkenzeisige. Außer diesem Pulk fand ich noch einen mit 15 Vögeln.

Am 7.12. zählte ich 7, am 12.12. 38, am 19.12. 10.

1966 sah ich am 6.1. 6. Ende Januar war frühlinghaft mildes Wetter. (Die Lerchen kamen schon am 28.1. die Stare am 2.2.). Die Birkenzeisigscharen



Abb. 28. Birkenzeisig, Altvögel. Federzeichnung FRIEDHELM WEICK.



Abb. 29. Verbreitung des Birkenzeisigs im Wurzacher Ried.

gingen auseinander und wurden bald da, bald dort zu drei bis vier Paaren im Ried gesehen. Am 15./16./17.4. setzten sich 3 Paare am Riedrand bei Bad Wurzach, Dietmannser Ried/Pl fest. Es war in einem durch Badetorfablagerung devastierten Hochmoorrest, am Ende eines trockenen Hochmoorschildes. Waldkiefern, Birken und Espen, bildeten mit Faulbaum und Weiden eine Nische ca. 40 auf 40 m, in der Mitte standen ein paar junge Waldkiefern. Am 20.4. beobachtete ich wie ein Paar Birkenzeisige auf einem weitausladenden Ast im äußersten dichten Quirl in ca. 5 m Höhe ein Nest baute. Die Vögel jagten sich immer wieder spielerisch bei der Suche nach Nistmaterial. Am 27.4. sah ich ca. 500 m östlich im gleichen Riedteil 2 Birkenzeisige beim Sammeln von dürrem Gras. Am 17.5. saß am Platz 1 Junges im Nest. Am Boden lagen die Kothäufchen. Am 31.5 fand ich am selben Platz ca. 25 m vom ersten Nest entfernt im Baumgürtel auf einer unterständigen Bergkiefer ein zweites Birkenzeisignest mit Eiern. Es war nur in ca. 3,50 m Höhe und konnte eingesehen werden. Die 4 Jungen wurden am 7.6 beringt.

Am 10.6. kamen Dr.h.c. GERHARD HAAS und Sohn ALBRECHT aus Buchau und am 12.6. Dr. RUDOLF KUHK und HANS SONNABEND nebst anderem Personal von der Vogelwarte Radolfzell zu Besuch am Brutplatz. Die Birkenzeisige gaben sich sehr vertraut, es konnte eine Fütterung der Nestlinge beobachtet werden. Am 21.6. sah ich 2 flügge und schon selbständige Junge am Brutplatz II im Öl. Das Nest konnte ich nicht ausfindig machen. Im August verschwanden die Birkenzeisige aus den Brutgebieten. Im Frühjahr und Sommer 1967 hörte ich nur über der Stadt ab und zu das trockene, unverkennbare Rollen der Birkenzeisige, überm Ried waren sie weder zu sehen noch zu hören. Erst am 5.12. sah ich wieder 2 im Ried, am 12.12., 15.12., 19.12. hörte ich eilig überfliegende kleine Trupps und am 29.12. sah ich eine Schar von 32 und eine zweite von 36 an den alten Brutplätzen.

1968 am 8.1. fliegen mehrere übers Ried im Öl/Dietmanns, am 16.1. ein Paar im Öl, am 23.1. 29 auf den Erlen am Riedrand, am 29.2. 5 am Riedrand bei Bad Wurzach, am 24.3. 6 im Öl, am 30.3. singende Männchen am Riedrand bei Bad Wurzach, sie haben ihr Revier besetzt. Am 3.4. waren 3 Paare am Brutplatz I, 2 Paare wurden beim Nestbau beobachtet. Sie bauten auf sehr schlanken Waldkiefern nur ca. 20 m voneinander entfernt. Ein Nest war 8,35 m hoch, das andere 7,60 m (die Höhe wurde mit einer Schnur gemessen). Beide Nester wurden von Krähen geplündert. Am 5.4. sah ich am Riedseewald Birkenzeisige beim Nestbau, am 11.4. am Hochmoorrand bei der Haidgauer Ach vor dem Achzusammenfluß, am 18.4. 3 Paare am Franzosengraben beim Zeiler Torfwerk und am 19.4. am Rand des Haidgauer Hochmoorschildes an der B 465. Vom 23.4. bis zum 11.6 wurden noch weitere 10 Beobachtungen an diesen Orten gemacht, die auf Brutverhalten hinwiesen. Dazu kamen Beobachtungen im Schloßpark, im Kurpark, in der Stadt am Viehmarkt, an der Ach und im städtischen Friedhof. Am 13.6. sah ich am Rand des Riedseewaldes eine kleine Schar Birkenzeisige bei der Futtersuche an Grassamen und Sauerampfer. Plötzlich flog ein Weibchen auf einen Baum, vier schon ausgefiederte Junge folgten und bedrängten es mit heftigem Gebettel, das Männchen kam zu Hilfe und die vier Jungen wurden gefüttert. Auf dem Teerweg hockten 2 kleine Junge mit nur ca. 2 cm langen Schwänzchen, auch sie

wurden von ihren Eltern gefüttert, flogen dann nicht allzu hoch in eine Eiche und kuschelten sich kontaktbedürftig zusammen (zwei Brutnachweise aus dem Riedseewald, bzw. seinem angrenzenden Hochmoorrest). Vom 6.8. bis 28.10. waren im ganzen Gebiet keine Birkenzeisige mehr zu sehen. Vom 28.10. bis 14.11 hörte ich wieder einzelne überfliegende, am 14.11. sah ich 12, am 19.11. 38 bis 42 im Öl auf den Birken, am 27.11. 20 und 14 im Öl, am 6.12. 30 im Öl und am 26.12. einen nicht zählbaren Schwarm.

1969 sah ich am 25.1. 14 im Öl, ebenso am 12.3., am 16.3. 6 am Riedseewald, am 9.4. 3 Paare am Haidgauer Hochmoorschild. Ab dem 26.4. waren wieder alle Brutplätze am Riedrand, im Hochmoor, am Stadtrand und im städtischen Friedhof besetzt. Am 24.5. fand ich ein Nest im Kurpark 3,55 m hoch in den äußersten Spitzen eines Roten Hornstrauches, die Jungen wurden beringt. Ab August verschwanden die Birkenzeisige wieder aus dem Brutgebiet. Ab 9.10. tauchten zuerst wieder vereinzelte auf, am 11.11. sah ich im Ried wieder 22 und am 19.12. 32.

1970 sah ich am 1.1. 70 im Öl, am 14.1. 30 im Öl III, am 16.1. 62 im Öl II, am 27.1. 30 und am 30.1. 40. Am 23.3. bezogen die Paare die Brutplätze.

1971 waren die Birkenzeisige über den Winter wieder verschwunden und kehrten erst am 6.3. auf die alten Brutplätze zurück.

1972 konnte ich im Park in einer Heckenkirsche schon am 24.5. vier Junge beringen, am 9.6. in einem Holunder 3 Junge. Am 25.5. begann im Kurpark ein Paar ein Nest in einer Heckenkirsche, am 26.5. ein Paar im Park in Schneebeere, am 4.7. sah ich noch am Riedrand ein Paar das Nestmaterial suchte und beobachtete eine Begattung (späte Brut).

1973 – 77 war es dasselbe, im Winter waren keine Birkenzeisige im Ried, sie zogen immer erst zwischen 10.3. und 14.4. in die Brutplätze ein, die sich in manchen Jahren nur unbedeutend verschoben. Am 9.6. beobachtete ich 1 Paar, das zum Nestbau ein noch gut erhaltenes Wacholderdrosselnest abbaute.

1978 wurden im Park 60 Birkenzeisige gefangen und beringt, davon sah ich einige im Frühjahr 1979 wieder.

1980 bis 1988 war es dasselbe, im Spätherbst tun sich die Birkenzeisige zu Scharen zusammen, wandern oft weit umher und verlassen auch das Ried. Im Spätwinter kehren die Scharen wieder zurück und im April beziehen sie die Brutplätze, die sie öfters wechseln und die nun übers ganze Ried, über Kurpark und Schloßpark, den städtischen Friedhof und den Uferbewuchs an der Wurzacher Ach am Viehmarkt verteilt sind (Stand bis 1987).

Vom Wurzacher Ried aus besiedelte der Birkenzeisig auch andere ober-schwäbische Moore. Zur Brutzeit sah und hörte ich sie 1968 im Rötseemoos-Gründlenried, 1969 im Winnismoos und in den Bodenmösern, 1971 im Gaishäuser Ried, 1977 im Steinacher Ried.

Wo die Birkenzeisige teilweise den Winter verbringen, darauf weisen folgende Kontrollfänge: ein am 20.9.1974 bei Wangen beringter, wurde am 28.5.1977 in Bad Wurzach als Brutvogel kontrolliert.

Wie wanderfreudig Birkenzeisige sind zeigen die 2 folgenden Meldungen: BO 24598, am 12.10.1977 in Bad Wurzach als Fängling beringt, wurde am 10.11.1977 in Menaggio bei Como in Italien "getötet".

BO 38201, am 11.10.1978 als Fängling in Bad Wurzach beringt, wurde am 19.11.1980 in Oneta bei Bergamo in Italien "gefangen und wieder

freigelassen".

Der Birkenzeisig ist eine Bereicherung der Vogelwelt des Wurzacher Riedes, doch kann er die Verluste der letzten Jahrzehnte nicht ersetzen, man darf sich nicht mit dem Neuzugang darüber hinwegtäuschen: auch das Wurzacher Ried ist keine heile Welt, den Reichtum seiner Vogelwelt zu erhalten bedarf es enormer Anstrengungen.

Hänfling – *Acanthis cannabina*

Die Beringungszahlen früherer Jahre zeigen, daß der Hänfling einst um Bad Wurzach und im Wurzacher Ried häufig war. In 5 Jahren von 1953 bis 57 wurden 111 Nestlinge beringt. Von den 27 Nestern waren 21 in den Hecken des Kulturlandes am Riedrand, nur 6 waren im Ried. Von den 6 waren 5 in kleinen, dichten Fichten und 1 in einer Bergkiefer. Doch ist der Hänfling im Ried häufiger, als man aus diesen Zahlen schließen möchte. Man sieht ihn oft im Hochmoor und findet seine Nester in der dichten, niedrigen Spirkenzone.

Von 27 Gehecken waren 8 noch im August im Nest, späteste Beringungen waren am 15 August. Beim Schneiden von Hecken wird dies zu wenig berücksichtigt, es dürfte nicht vor 1. September vorgenommen werden. Das in Mode gekommene frühe Heckenschneiden ist mit Schuld am Rückgang des Hänflings. Die Hauptursache liegt allerdings im Nahrungsmangel. Unkrautvertilgungsmittel haben auch für den Hänfling nachteilige Folgen. Von den 111 Nestlingen erhielt ich über die Vogelwarte Radolfzell 2 Meldungen: H 174711 als Nestling am 27.6.1953 am Riedrand beringt, wurde Ende September 1953 bei Tholonet, bei Ed'Aix, Bouches-du-Rhone in Frankreich "gefangen". H 170686 als Nestling am Riedrand am 8.8.1954 beringt, wurde am 17.1.1955 bei Pelanitx (Mallorca) Spanien "gefangen".

Karmingimpel – *Carpodacus erythrinus*

Am 19. Mai 1975 beobachteten wir (Prof. Dr. P. BERTHOLD mit Frau, ANITA WEBER und ich) im Wurzacher Ried bei Dietmanns in einer niedrigen Fichtenschonung mit Erlenvorwald ein singendes Karmingimpelmännchen. Ich überprüfte ihn des öfteren und machte auch eine Tonaufnahme. Er sang sehr eifrig. Zum letztenmal sah ich ihn am 10. Juni. Es dürfte sich wohl um eine der ersten Beobachtungen dieses Vogels im Südwesten handeln.

Fichtenkreuzschnabel – *Loxia curvirostra*

Der Fichtenkreuzschnabel ist in den Wäldern um Bad Wurzach ganzjährig zu sehen und zu hören. Er ist auch im Ried Brutvogel, in Jahren in denen die Fichten und Kiefern reichlich fruchten. Jahre mit Beobachtungen von Bruterfolgen: 1956: (1.3.), 1958: (23.3.), 1967: (20.3.), 1971: (31.1.), 1974: (15.2.), 1977: (1.1.), 1980: (30.1.) wurden jeweils Junge führende und fütternde Kreuzschnäbel beobachtet.

Auf seinen Nahrungsflügen kommt der Fichtenkreuzschnabel regelmäßig in den Schloßpark und in die Anlagen der Stadt.

Kernbeißer – *Coccothraustes coccothraustes*

Im Schloßpark brütet der Kernbeißer jedes Jahr in 4 bis 5 Paaren. Die Nester sind hoch in den alten Bäumen, man findet immer wieder kaum flügge Junge am Boden. Ein Nest war in einer jungen Rotbuche nur 2,80 m hoch.

Zur Nahrung dienen ihm die Samen von Ulmen und Linden, vor allem aber die von Hainbuchen und Eschen. Zur Zeit ihrer Samenreife scharen sich oft 40 bis 60 Kernbeißer im Park zusammen.

In 10 Jahren wurden 93 Kernbeißer beringt. Einer wurde als Brutvogel nach 3 Jahren am gleichen Platz wieder gefangen.

Fernfunde: G 55557 als Fängling im Park am 6.5.1954 beringt, wurde am 12.12.1954 bei Auy, Tarn-et-Garonne Frankreich "getötet".

G 55549 als Fängling am 14.4.1954 im Park beringt; wurde am 11.1.1956 bei Autugnac (Aude) Frankreich "erbeutet".

G 55554 als Fängling am 1.5.1954 im Schloßpark beringt, wurde am 2.2.1956 bei La Couronne bei S d'Angouleme Frankreich "verletzt gefunden".

G 195993 als Fängling im Schloßpark am 18.8.1961 beringt, wurde am 8.10.1961 bei Pietra Ligure, Prov. Savona in Italien "geschossen".

Gimpel – *Pyrrhula pyrrhula*

Der Gimpel ist sowohl im Ried, als auch am Riedrand Brutvogel. Im Ried fand ich die Nester öfters auf Waldkiefern, manche waren unter 2 m Höhe. Im Kulturland baut er gern in Büsche und niedrige Bäume. In 10 Jahren wurden 96 Gimpel beringt. 2 davon wurden nach einem Jahr, einer nach zwei Jahren am gleichen Platz wieder gefangen.

G 133094 als Fängling am 4.10.1957 im Schloßpark beringt, wurde am 15.11.1957 bei Varese (Lombardei) "getötet".

G 179982 als Fängling am 24.8.1966 im Schloßpark beringt; wurde am 19.12.1966 in Unterriexingen Kr. Ludwigsburg "tot gefunden".

Webervögel – Ploceidae

Haussperling – *Passer domesticus*

Der "Kosmopolit" Haussperling ist auch um Bad Wurzach und seinem Ried "allgegenwärtig". Er brütet in den Wirtschaftsgebäuden im Ried bei den ehemaligen Torfwerken. Er stöbert gern im Schilf umher und sucht über den randlichen Flachmoorwiesen Nahrung (Insekten und Grassamen).

Feldsperling – *Passer montanus*

In den 1950iger und 1960iger Jahren war der Feldsperling um Bad Wurzach häufig. Am Riedrand war fast jeder zweite Nistkasten von Feldsperlingen besetzt. Dann wurde er bis in die 1980iger Jahre selten. Zur Zeit 1988 und 1989 ist er wieder im Zunehmen. Am Futterplatz im Schloßpark waren im Winter 15 bis 20. Der Sperber sorgt dafür, daß sie nicht zu zahlreich werden.

Stare – Sturnidae

Star – *Sturnus vulgaris*

Solange noch die alten Linden im Schloßpark standen, war der Star in und um Bad Wurzach sehr häufig. Ich fand ihn auch im Ried, vor allem in den Birkenbeständen mit Baumhöhlen.

In den 1950iger und 1960iger Jahren war am Riedsee ein Schlafplatz von ca. 5000 Staren, ein zweiter Schlafplatz war am Stuttgarter See von ca. 1000 Staren: Und in der "guten, alten Zeit" nächtigten am Rohrsee bis zu 10 000 Stare. Der Star ist in seinem Bestand deutlich zurückgegangen, im ganzen Bereich nächtigen an allen alten Schlafplätzen höchstens noch 5000 Stare.

Pirole – Oriolidae

Pirol – *Oriolus oriolus*

In den Trockenjahren 1948 bis 1952 war der Pirol im Ried häufig. 1952 haben 2 Paare übersommert. Das eine im Dietmannser Ried in einem größeren Laubgehölz an das ein großer Torftümpel anschloß, ein zweites Paar in einem Birkenwald am Franzosengraben, der das ganze Jahr über klares fließendes Wasser hat.

Schon seit über 20 Jahren hört man den Pirol auch in der Zugzeit nur noch selten.

Rabenvögel – Corvidae

Eichelhäher – *Garrulus glandarius*

Wo höhere Bäume stehen ist der Eichelhäher überall im Ried Brutvogel. Er hat aber auch seine Nester im Schloßpark, im städtischen Friedhof. Flüge von 10 bis 15 Eichelhähern sind im Herbst, wenn die Bucheckern und

Eicheln reifen keine Seltenheit. Daß er der Welt der kleinen Singvögel zur Brutzeit arg zusetzt, merkt man an ihrem Rückgang in seinem Revier.

Elster – *Pica pica*

Die Elster ist in der Wurzacher Umgebung häufig. Auch im Stadtbezirk brüten 4 Paare, 1 in der Schloßstraße hinter einem Geschäftshaus, wo einige Fichten und Birken stehen, 1 in der Gottesbergsiedlung, 1 im Friedhof, 1 an der Hirtgasse und 1 an der Ach in Richtung Leutkirch. Fast in jedem Feldgehölz mit höheren Bäumen ist ein Elsternest. Fülge von 5 und 7 Elstern (Familien) sind im Spätsommer keine Seltenheit.

Tannenhäher – *Nucifraga caryocatactes*

Fast jeden Herbst kommt der alpine Tannenhäher in die Wurzacher Gegend und schaut in den Anlagen der Wohnsiedlungen nach den Haselnüssen. Auch am Riedrand wird er des öfteren gesehen. Der Sibirische Tannenhäher ist bei der Invasion 1952 an 2 ausgebalgten Exemplaren nachgewiesen worden.

Dohle – *Corvus monedula*

In den 1940iger und 1950iger Jahren war die Dohle in der Gegend von Bad Wurzach häufig. Sie besiedelte nicht nur die alten Linden im Schloßpark in ca. 30 bis 40 Brutpaaren, sondern auch die Kirchtürme von Ziegelbach, Unterschwarzach, Dietmanns, Arnach, Bad Wurzach und dort auch noch den Rathausturm. Insgesamt waren in der Gegend gut 100 Brutpaare. In den 1960iger Jahren wurden die Linden gefällt, die Kirchtürme gesäubert und dicht gemacht. Seitdem ist die Dohle aus der Gegend um Bad Wurzach ausgewandert. Früher sah man sie oft bei der Nahrungssuche im Ried, heute nur noch ab und zu zur Zugzeit.

Saatkrähe – *Corvus frugilegus*

Im Herbst und im Frühjahr war die Saatkrähe immer schon im Wurzacher Ried zu sehen.

In den Jahren 1960 bis 1962 wurde die Wurzacher Ach begradigt und das daran angrenzende Herrgottsried großflächig entwässert, umgebrochen und mit Getreide angesät. Die Getreidefelder verleiteten die Saatkrähen zum Bleiben. 1963 bezogen sie einen kleinen Fichtenhain zwischen Brugg und Riedlings bei Bad Wurzach. Anfangs waren es nur ca. 30 Brutpaare, bis 1965 waren es ca. 100.

Der Eigentümer des Fichtenhaines fällte 1966/67 die Horstbäume, die Saatkrähen bezogen einen anderen Fichtenhain östlich in Richtung Gospoldshofen. Da das Getreide auf den Flächen nicht gedieh, wurden die Äcker mit Gras eingesät, es entstanden Wiesen, die den Saatkrähen zu

wenig Nahrung lieferten. Um 1970 gaben sie das Brutgebiet wieder auf. Anfangs der 1980iger Jahre, als der Maisanbau aufkam, versuchten wieder 15 bis 20 Saatkrähenpaare im Herrgottried eine Kolonie zu gründen, doch es blieb bei dem Versuch.

Aaskrähe – *Corvus corone*

Die Aaskräh, früher als Rabenkräh bezeichnet ist häufiger Jahresvogel. In den 1950iger und 1960iger Jahren war ein Schlafplatz im Kolpertscher Loch bei Wiesen – Bad Wurzach, an dem sich Abend für Abend über 200 Krähen einfanden. Die Fichten wurden gefällt, die Krähen sind verzogen nach unbekannt.

Im Ried baut die Aaskräh ihre Horste auf hohe Kiefern und Fichten, doch ist sie auch in der Stadt Brutvogel: Im Schloßpark zwei Paare, im Kurpark, im Achbergwäldchen u.a.

Neben den Brutpaaren hält sich eine Schar von 40 bis 60 Nichtbrütern im Ried auf und sucht dort ihre Nahrung, sehr zum Leid der Kiebitze, die wohl deshalb aus dem Ried ausgezogen sind und der Brachvögel, die sich immer sehr verzweifelt aber vergebens um ihre Brut wehren, weil viele Krähen der Kücken Tod sind. Soviele andere Vögel, – auch der "Roten Liste" – leiden unter der Überzahl an Krähen .

Nebelkrähe – *Corvus cornix*

Eine Beobachtung: unter Rabenkrähen gesehen, es war am 9.10.1953.

Kolkrabe – *Corvus corax*

Der Kolkrabe ist 1966 in die Gegend von Bad Wurzach eingewandert. Er ist am Rand lichter Wälder Baumbrüter und baut seine Horste mit Vorliebe auf alte Waldkiefern.

Am 6.3.1966 zählte ich 3 Horste am Wölflisberg. 1967 waren es am 15.3. fünf Horste am Wölflisberg und zwei am Riedrand bei Unterluizen. 1968 waren der Wölflisberg, Unterluizen und das Ziegelbacher Greut mit Kolkraben besiedelt. (ca. 10 bis 12 Paare)

1969 kam die Haidgauer Höhe als neues Brutgebiet hinzu. Der Kolkrabe ist häufig überm Ried zu hören und zu sehen, er kommt auch in die Stadt, in den Schloßpark des Salvatorkollegs, um die Pausenbrotreste der Schüler einzusammeln.

3. Zusammenfassung und Schlußfolgerungen

Für das Wurzacher Ried sind im Verlauf der letzten hundert Jahre 264 Vogelarten nachweisbar. Davon sind heute noch 104 ständige Brutvögel, 11 Arten sind unständig und 9 waren brutverdächtig. 12 Brutvogelarten sind ausgestorben, davon 6 in den letzten 25 Jahren.

Im Frühjahr und Spätsommer sind als regelmäßige Durchzügler mit längerem Aufenthalt 39 Vogelarten zu erwarten, 27 kommen unregelmäßig vor, 43 kann man als Irrgäste bezeichnen. Sie wurden im Verlauf von 40 Jahren nur 2 bis 3 mal beobachtet. 10 sehr seltene Funde sind in Vogelsammlungen nachweisbar. Mitgezählt wurden auch 9 Gefangenschaftsflüchtlinge, von denen ein Paar Jungfernkraniche und Kronenkraniche 3 Monate am Riedrand verweilten und ein Tigerfink von Mai bis November im Schilf sein Liedchen flötete.

Die "Rote Liste" des Wurzacher Riedes: Als vom Aussterben bedroht gelten Vögel, deren Bestand in den letzten 25 Jahren um 75% und mehr zurückgegangen ist: Brachvogel, Bekassine, Gartenrotschwanz, Hänfling, Rebhuhn und Birkhuhn. Nach der Landesliste gilt das Birkhuhn als ausgestorben, im Wurzacher Ried war bis 1987 immer noch endemisches Birkwild nachweisbar. Der geringe derzeitige Bestand dürfte den Bemühungen des Landesjagdverbandes zu verdanken sein.

Ernstlich gefährdet sind Vögel deren Bestand in den letzten 25 Jahren um 50% abgenommen hat: Raubwürger, Sumpfrohrsänger, Gelbspötter, Schafstelze, Wiesenpieper, Weidenmeise, Fitislaubsänger, Wendehals, Rebhuhn, Löffelente und Knäckente.

Gefährdet sind Vogelarten, deren Bestand in den letzten 25 Jahren um 25% abgenommen hat: Teichrohrsänger, Klappergrasmücke, Gartengrasmücke, Rohrammer, Feldschwirl, Ziegenmelker, Wachtel, Baumfalke, Waldschnepfe, Wasserralle und Wespenbussard.

Der Bestand der Brutvögel des Wurzacher Riedes im Vergleich zur "Roten Liste" des Landes Baden-Württemberg: Von den 104 im Wurzacher Ried ständigen Brutvögeln gilt nach der "Roten Liste" des Landes das Birkwild als ausgestorben. 4 Vogelarten sind vom Aussterben bedroht: Bekassine, Brachvogel, Raubwürger und Schwarzhalstaucher; 11 sind aufs höchste gefährdet: Wasserralle, Waldschnepfe, Neuntöter, Baumfalke, Wachtel, Ziegenmelker, Tafelente, Schnatterente, Knäckente, Krickente und Löffelente; 10 Vogelarten gelten als gefährdet: Schafstelze, Weidenmeise, Rebhuhn, Wespenbussard, Zwergtaucher, Wendehals, Teichrohrsänger. Für Habicht, Sperber und Graureiher dürfte abweichend von der Landesliste nur die Einstufung "unter Umständen gefährdet" gerechtfertigt sein, wie für den Haubentaucher, Schwarzspecht und Kolkrahen.

Von den 11 unständigen Brutvögeln sind nach der Landesliste der Drosselrohrsänger und Schilfrohrsänger vom Aussterben bedroht und der Eisvogel, die Saatkrähe und der Wiedehopf ernstlich gefährdet. Von den 4 Brutverdächtigen ist der Kampfläufer in Baden-Württemberg ausgestorben, die Kolbenente ernstlich gefährdet, Rohrschwirl und Pirol sind unter Umständen gefährdet.

Von den 12 im Ried ausgestorbenen sind landesweit Zwergrohrdommel,

Weißstorch, Auerhuhn, Haselhuhn, Tüpfelralle und Wachtelkönig vom Aussterben bedroht, ernstlich gefährdet sind Schleiereule, Uferschwalbe, Neuntöter und Braunkehlchen und unter Umständen gefährdet Dohle und Dorngrasmücke.

Für die 6 im Wurzacher Ried in den letzten Jahren Ausgestorbenen: Zwergrohrdommel, Tüpfelsumpfhuhn, Wachtelkönig, Neuntöter, Braunkehlchen und Dorngrasmücke besteht die Aussicht auf eine Wiederbesiedelung, wenn ihre, einst bewohnten Biotope wieder herausgepflegt und befriedet werden.

Merkliche Zunahmen waren im Wurzacher Ried bei folgenden Vogelarten festzustellen: Mönchsgrasmücke, Zilpzalp, Birkenzeisig, Erlenzeisig, Hausspatz, Grünfink, Buchfink, Amsel, Singdrossel, Rabenkrähe und vor allem bei Elster und Eichelhäher.

In 35 Jahren wurden von mir als ehrenamtlichem Mitarbeiter der Vogelwarte Radolfzell 18 955 Vögel beringt. Davon waren 6 095 Nestlinge und 12 860 Fänglinge. Dazu kommen über 500 Kurzzeit-Wiederfänge (wenige Tage nach der Beringung), über 200 Langzeitwiederfänge (mehrere Wochen nach der Beringung im selben Frühjahr oder Spätsommer), etwa 80 Eigenwiederfunde, (Fänge von Vögeln die nach der Winterreise wieder ins gleiche Revier zurückkehrten) und 85 Fernfunde (Meldungen von gefundenen oder gefangenen beringten Vögeln außer ihrem Revier). Es wurden ungefähr 20 000 Fänge für diese Arbeit ausgewertet.

Die Nestkartierungen, die Beringungen und die Kontrollfänge geben einen besseren Einblick in die Bestandsschwankungen der einzelnen Vogelarten als Zählungen. Doch erhebe ich keinen Anspruch auf lückenlose Vollständigkeit. Das Hauptaugenmerk galt den Zugvögeln, die gegenüber Standvögeln einem doppelten Maß von Gefahren ausgesetzt sind. Aus den Zahlen ergeben sich merkliche, sogar katastrophale Schwankungen im Bestand einiger Arten und mit wenigen Ausnahmen ist bei allen Zugvögeln ein Abwärtstrend zu verzeichnen.

Daß nicht nur lokale Veränderungen und Einflüsse die Ursachen des Rückgangs sind, sondern das Problem weltweite Ursachen hat, ist heute erwiesen. Die Anwendung von Insektiziden in den Durchzugs- und Überwinterungsgebieten der Zugvögel, die katastrophale Dürre und Unwetterkatastrophen in Afrika haben ganze Populationen der gesundheitlich geschwächten Vögel vernichtet. Nur so ist z. B. das abrupte Aussterben von Dorngrasmücke oder Gartenrotschwanz, deren Bestand übers Jahr von einer blühenden Population auf Null herabsank, zu erklären. Katastrophen gab es zwar zu aller Zeit, in den meisten Fällen erholte sich eine Vogelart danach wieder rasch. Wenn das heute nicht mehr der Fall ist, ist es ein Zeichen, daß auch im "Produktionsland" der Vögel etwas nicht mehr stimmt. Man darf die Zerstörung der Lebensmöglichkeiten nicht mit der Hoffnung auf Anpassungsfähigkeit bagatellisieren.

Soweit es meine bescheidenen Kenntnisse zuließen, habe ich Hinweise und Winke zur Erhaltung bzw. Verbesserung der Situation der einzelnen Vogelarten zu geben versucht. Es wird Aufgabe des wissenschaftlichen Begleitprogramms sein, fest fundiertes Grundwissen zu erarbeiten und Aufgabe eines weit gespannten Pflegeprogramms, das Wissen in die Tat umzusetzen. Mit Mähen und Abräumen und Wasseraufstau allein ist der

Vogelwelt nicht gedient. Ökokönig Mensch, er bleibt es, auch wenn man versucht ihm die "stolze Krone" herunterzureißen, kann sich nicht der Verpflichtung für das Gleichgewicht und der Sorge das Schwache zu schützen und das Starke in Schranken zu halten, entbinden, ohne schuldhaft zu werden.

Kleine Ursachen haben oft eine große Wirkung. In den 35 Jahren meiner Beringertätigkeit mußte ich 4 mal die Fangplätze für Zugvögel umstellen, weil sie nicht mehr "fingen". Die Ursache war irgendwo im Hinterland. Die Rodung von Gebüsch oder die Beseitigung größerer Schilfflächen, auch das Aufwachsen einer monotonen Fichtenschonung kann eine Zugschneise blockieren.

Was vom Ried gilt, gilt auch von den Zubringern zum Ried: Die Begradigung von Wasserläufen mit Beseitigung des Uferbewuchses, Eingriffe und Veränderungen in Feuchtgebieten und großflächige Aufforstungen können Zugstrassen auflösen.

Es ist der Ruf und der Ruhm des Wurzacher Riedes, daß es ein großes intaktes Hochmoor hat, es ist eines seiner wertvollsten Landschaftselemente. Die Hochmoore und Flachmoore bieten nur wenigen, allerdings wertvollen existenzbedrohten Vögeln eine Heimat. Die reiche Fülle der Vogelwelt aber lebt in den vom Menschen geschaffenen Randgebieten. Der Riedsee und der Stuttgarter See sind Gewässer, die durch Torfabbau unter den Grundwasserspiegel entstanden sind. Der Stuttgarter See war noch vor 20 Jahren der Sammelplatz für Uferläufer, Strandläufer, Wasserläufer und Regenpfeifer. Er ist heute so verbuscht und verlandet, da er fast völlig entvölkert ist. Der Riedsee wurde nach der Stilllegung des Torfbetriebes aufgestaut, die Schlammflächen wurden überstaut, Rohrwälder ertränkt, es begann der Auszug der Schilfbrüter. Die Neuansiedelung einer Lachmöwenkolonie bewirkte den Auszug der selteneren Entenarten. Stichgräben und Torftümpel verwachsen, auch sie hatten für die Vogelwelt eine Bedeutung. Vor allem aber haben Eingriffe in den Randbereich wertvolle Vogelbiotope zerstört. Die Anlage von Moorschlammecken im vorderen Öl hat das bedeutendste Brutgebiet für Rohrsänger, Wasserrallen, Tüpfelsumpfhuhn, Rohrammern, Braunkehlchen und Sumpfrohrsänger ausgelöscht. Den Moorschlammecken am städtischen Ried wurde reichbesetzter Grasmücken- und Teichrohrsängerbiotop geopfert.

Nebenbei bemerkt sei, daß er auch sehr reich an Lurchen verschiedener Art war.

Und nun vollzieht sich 1989 ein schmerzlicher und merklich zerstörender Eingriff in ein wertvolles, dicht besetztes Vogelbrutgebiet durch die Kurparkerweiterung. Anstatt, wie es die Planung des Naturschutzes war, das Ried behutsam unter Berücksichtigung der ökologischen Gegebenheiten an die Stadt heranzuziehen, wird unter radikaler Zerstörung des natürlichen Bewuchses der Fremdenbetrieb ins Ried hineinverlegt. Die ornithologischen Folgen: Mindestens 6 Paar Gartengrasmücken, 4 Paar Mönchgrasmücken, 7 Paar Sumpfrohrsänger, 2 Paar Teichrohrsänger, 3 Paar Gelbspötter, 2 Paar Weidenlaubsänger und 2 Paar Fitislaubsänger werden damit heimatlos.

Eine Enteninsel bietet für den Verlust dieser Vögel keinen Ersatz. Enten sind auch nicht gefährdet und viele Brutpaare werden sich sowieso nicht

an einer solchen Insel zusammenfinden. Es wird zwar nach Jahren wieder Gras über die Arroganz und Ignoranz der Menschen wachsen, aber die jetzt ausgeboteten Vögel werden das nicht erleben und eine Neubesiedelung braucht Jahre und ob dann die selben wertvollen Vogelarten in einem Kurpark eine Heimat finden, steht ebenfalls noch in den Sternen.

Auch die Anlage des Radweges hat die Lebenschancen für einige, existenziell aufs äußerste bedrohte Riedvögel empfindlich, vielleicht sogar "entscheidend vernichtend" vermindert. Ich erinnere an das Birkwild, den Brachvogel, die Bekassine, den Neuntöter, die Dorngrasmücke und das Braunkehlchen.

Das Wurzacher Ried ein Paradies für Vögel! Wenn man die Beringungszahlen von einst liest und weiß, daß damit höchstens ein Viertel des Bestandes erfaßt war, dann war dieses Ried einmal eine heile Welt. Wie enttäuscht ist man, wenn man es heute durchwandert.

Ob man das Vergangene wieder zurckholen kann? Es wird nicht leicht sein aber auch nicht unmöglich. Naturschutz ist planen in die Zukunft eine mühevoll Arbeit. Mit dem Planen allein ist es nicht getan, der Ausführung im Detail ist der Erfolg beschieden. Patentlösungen gibt es nicht, Natur kann nur organisch wachsen.

Ornithologie ist mühevoll, man hat es mit fliegenden Wesen zu tun und Fliegendes ist flüchtig man muß ihm nachgehen. Wenn manchmal schon Ende September die Jahresarbeit mit einem "Deo gratias" beendet wird, dann, weil ein sommerlanges Beringen an der Substanz der physischen Kräfte zehrt.

Ob die wissenschaftliche Arbeit sinnvoll und fruchtbar wird? In einer Zeit, wo man nur noch mit schlechtem Gewissen einen Salatkopf köpfen kann, weil man die Menschen, allerdings einseitig, für den Wert des Lebens sensibilisiert hat, wäre Weisheit wichtiger als Wissen. Wenn wir nicht mit Weisheit und Mut zur Wahrheit unsere Vogelwelt überwachen, wird die Vision des Gruselfilms "Die Vögel" von ALFRED HITCHCOCK Wirklichkeit, die Tiere werden irgendwie in die menschliche Existenz einbrechen, sie zerschlagen und vernichten. Künstler haben Intuition und Dichter haben ein Gespür für das Wesentliche, Wahre.

FRIEDRICH VON SCHILLER schreibt: "Vernunft ist stets bei wenigen nur gewesen." Man kann nur wünschen: "Sieg der Vernunft!" Ornithologia Wurzachiensis, es war ein langes Säen, bis ein wenig Ernte eingebracht werden konnte und es forderte Mühe und Geduld die Mosaik zusammenzubauen.

Und Zeit, Geduld und Arbeit forderte es, die Manuskripte ins Reine zu bringen. Frau BRIGITTE SCHÖLLHORN war der "Gute Geist", der dem "Schreiberling in Nöten" aus der Tiefe half und das manchmal Verböserte verbessert zu Papier brachte, darum ihr besondere Anerkennung und herzlichen Dank.